

# Leipziger Volkszeitung

## Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

**Bezugspreis** mit illustrierter Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.- Mark., für Selbst-abböler 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72208 — **Postkontokonto Leipzig Nr. 53477**

**Redaktion:** Leipzig, Tauscher Str. 19/21  
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Telephon 72208. — **Verlag in Leipzig,**  
Tauscher Straße 19/21 — Telephon 72208

**Inseratenpreise:** Die 10 gelb. Kolonellseite 35 Pf., bei Platzvorrat 40 Pf., Stellenangebote 10 gelb. Kolonellseite 25 Pf., Familiennachrichten von Privatpersonen 10 gelb. Kolonellseite mit 50% Nachlaß, Reklamezeitung 2 Mt. Inlerate u. ausw.: die 10 gelb. Kolonellseite 40 Pf., bei Platzvorrat 50 Pf., Reklamezeitung 2.25 Mt.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

## Die Große Koalition vorläufig gescheitert

## Ein Kabinett der „Persönlichkeiten“ Auf dem Umwege zur Großen Koalition

### Ein Bluff der Volkspartei?

Berlin, 22. Juni.

Man soll den Tag nicht vor dem Mittag loben. Im Gegensatz zur Presse vom Donnerstagnachmittag waren die Morgenausgaben wieder vom rosigsten Optimismus erfüllt. Was sollte noch schief gehen, nachdem Herr Dr. Scholz am Tage vorher den Einwirkungen des Herrn von Guérard, und — wie in der Germania berichtet wird — des Hindenburg-Staatssekretärs Meißner erlegen war? Gegen mittag aber schlug das Barometer um; mit dem herniedertiefenden Regen änderte sich auch plötzlich der Stimmungsbalken für die Große Koalition.

Die Fraktion der Volkspartei war um 10 Uhr zusammengetreten. Für 12 Uhr war sodann eine Besprechung der Parteiführer angesetzt, in der die Beschlüsse der Volkspartei entgegengenommen werden sollten. Aber die Verhandlungen der Scholz-Fraktion verzögerten sich, so daß mit einer neuen „Verteilung“ der Tage zu rechnen war. Erst gegen 13 Uhr wurden die Beratungen der Volkspartei zu Ende geführt. Die Beschlüsse wurden für geheim erklärt. Die Mitglieder der Volkspartei schwiegen, zur Verzweiflung der Journalisten, die ihre Nachmittagsblätter zu bedienen hatten, wie der Tod. Jedoch, die Situation klärte sich nur allzu bald. Gegen vierzehn Uhr kam Herr Dr. Koch als erster von der Besprechung der Parteiführer zurück. „Alles zerfallen“, so berichtete er dem dichten Chorus der Zeitungsschreiber.

Herr Dr. Scholz hatte eine festere Bindung in der Preußenfrage verlangt, mit einer lösen Zulage könne sich seine Partei nicht zufrieden geben. Zwar weiß auch die Volkspartei, daß die preussische Regierung von den Fraktionen des Reichstags nicht umgeben werden kann, nichtsdestoweniger verlangte sie kategorisch, am 10. Juli müßte die Erweiterung des Preußenkabinetts „effektiviert“ werden. Für den 10. Juli ist die in der preussischen Verfassung vorgeschriebene Bestätigung des Landtagspräsidenten vorgesehen. Darum muß der Landtag zu einer kurzen Zwischenkunft zusammenkommen, und bei dieser Gelegenheit sollte — ein Geschäft Zug um Zug — das erweiterte Kabinett bestätigt werden. Also ein Kuhhandel im trivialsten Sinne des Wortes, trotz des Sprachgebrauchs, den Herr Scholz aus den Maklerbüros der Börse übernahm.

Ferner weigert sich die Volkspartei nach wie vor, dem Verfassungsfesttag zuzustimmen, das widerspricht ihrer „volkskaiserlichen“ Ideologie, und zuletzt hat sie jetzt die Unterstützung der Bayerischen Volkspartei erlangt, der inzwischen telephonisch eine Spülke aus München verabsolgt worden ist. Am Tage vorher hatte sich Herr Reich, der Hüter des Doms zu Bamberg, bereit erklärt, dem Verfassungstag zuzustimmen, wenn gewisse Ausnahmen für Entarbeiteten zugelassen werden würden. Aber die Feler des 11. August ist zweifellos nur Kuhhandelsobjekt, über das die Volkspartei mit sich reden ließe. Entscheidend bleiben neben den Problemen der Finanz- und Sozialpolitik die preussische Frage und der Panzerkreuzer.

Für die Volkspartei bedeutet der Panzerkreuzer ein Programm, der erste Schritt, wie schon bemerkt, zum neuen Rüstungsprogramm der deutschen Bourgeoisie. Am Donnerstag war erwogen worden, die Stapellegung hinauszuschieben und die nächste Entscheidung bei der Erörterung des kommenden Reichsetats herbeizuführen. Aber hier stoßen die Kräfte der beiden Gesellschaftsklassen unmittelbar aufeinander, und um diese Frage dürften die weiteren Verhandlungen entschieden werden.

Vorläufig freilich vermag niemand zu ersehen, wie die Dinge weitergehen sollen. Hermann Müller hat dem Reichspräsidenten Bericht erstattet. Hindenburg ist Generalfeldmarschall, und damit ist seine Stellung zum Panzerkreuzer ganz von selbst gegeben. Vielleicht schreibt Hindenburg wieder einmal einen Brief — auf diesem Gebiete hat er allmählich einige Übung erlangt — denn neben dem Kampf um den Panzerkreuzer erhebt die Frage: Was nun? So fragen neugierige Zeitungsschreiber auch Herrn Dr. Koch. Er suchte die Antwort: „Wer kann das wissen?“ Die Weimarer Koalition ist abhängig von der Bayerischen Volkspartei, die aber ihre Weisungen aus München erhält und deren leitende Instanzen am Sonnabend zusammentraten. Gewiß würden die bayerischen Bauern zur Bildung einer kleinen Weimarer Mehrheit ausreichend sein, aber ohne die Bayerische Volkspartei scheidet auch das Zentrum aus. Der Bürgerblock wiederum verfügt über keine eigene Mehrheit im Parlament, und die Demokraten weisen den Gedanken der Unterstützung eines solchen Kabinetts noch immer mehr oder minder kategorisch ab. Bleibt eine Minderheitsregierung der bürgerlichen Mitte, eine Lösung, die nicht von Dauer wäre, die sich aber zur Basis für einen neuen Bürgerblock entwickeln kann. Jedenfalls sondierte Hermann Müller zunächst auf der Linie der Kleinen Koalition, doch darüber dürfte zunächst in München entschieden werden.

Die Tägliche Rundschau, deren Spiritus rector, Herr Dr. Stresemann, am Morgen in die Ferien fuhr, ver kündete am Nachmittage in ihren Letztern: „Große Koalition gescheitert. Sozialdemokratie unanahiebig in der Frage des 11. August und des Panzerkreuzers.“ Der Vorwärts schrieb dazwischen warnend in seinem Pfingstartikel, daß „Forderungen“, „Quantitäten“ und dergleichen die Verhandlungen über die Bildung der Regierung zum Scheitern verurteilen würden, und die Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion hat, entsprechend dieser Einstellung, keine konkreten Bedingungen aufgestellt. Wir haben die Notwendigkeit programmatische Grundlagen für die Verhandlungen von allem Anfang an vertreten, und obwohl dem nicht entsprochen wurde, erklärt nun das Stresemann-Organ, daß die Verhandlungen an den Forderungen der Sozialdemokratie gescheitert seien. Das rechtfertigt unsere Haltung in jeder Frage, und wir leugnen nicht, daß dieses vorläufige Ergebnis der Verhandlungen auch ohne konkretes Programm unseren Wünschen durchaus entspricht. Noch freilich ist nicht aller Tage Abend, und wer sich den Gang der Ereignisse vor Augen hält, muß noch auf weitere Ueberraschungen gewappnet sein.

### Müller-Franken beim Reichspräsidenten

WTB Berlin, 22. Juni.

Abgeordneter Müller-Franken berichtete heute, 19 Uhr, dem Herrn Reichspräsidenten eingehend über die von ihm in den letzten Tagen wegen der Regierungsbildung geführten Verhandlungen, die heute zu dem Ergebnis gelangt seien, daß die Regierungsbildung auf der Grundlage der Großen Koalition als gescheitert angesehen werden müsse. Abgeordneter Müller schloß daran einen Bericht über seine heute begonnenen Bemühungen um Bildung einer Regierung auf der Grundlage einer kleineren Koalition. Der Herr Reichspräsident dankte Herrn Müller für seine bisherigen Bemühungen und ermächtigte ihn, seine Verhandlungen zur Regierungsbildung auf der Grundlage einer kleineren Koalition fortzusetzen.

### Der Nechtungspakt

#### Ein neuer Entwurf

WTB Washington, 22. Juni.

Das Staatsdepartement sandte heute eine Note mit dem neuen Entwurf des Kriegsgütungspakts an die amerikanische Botschaft in Paris zur Weiterleitung an den Quai d'Orsay und die Botschafter in Berlin, London und Rom. Die Ueberreichung der Note soll gleichzeitig erfolgen, und zwar entweder Sonnabend oder Montag. Dem Vernehmen nach ist nur die Präambel des Entwurfs geändert worden. Im Staatsdepartement verlautet, daß der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheit mit dem Entwurf Kelloggs einverstanden ist und daher Schwierigkeiten betreffs einer Ratifizierung durch den Senat nicht zu erwarten sind.

### Angeklagter Otto bestreitet

SPD Riga, 23. Juni (Radio).

Im Donezprozeß wurde am Freitag der deutsche Monteur Otto vernommen. Er bestritt jede Gemeinschaft mit dem Stahlhelm und erklärte, sich seit seiner Anwesenheit nie mit falschlichen Dingen befaßt zu haben. Im übrigen bestritt er alle ihm in der Anklageschrift zur Last gelegten Taten.

### Generalkreiß

SPD Athen, 23. Juni (Radio).

Der Generalkreiß ist in ganz Griechenland allgemein. In Saloniki kam es bereits zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizei. Mehrere Personen wurden verletzt.

WTB Paris, 23. Juni.

Der Information wird aus Belgrad gemeldet, daß laut Nachrichten aus Saloniki gestern Zusammenstöße zwischen streikenden Arbeitern und Polizei stattgefunden hätten. Sieben Personen sollen getötet und dreißig verwundet worden sein.

### Parlamentsschluß in Warschau

WTB Warschau, 22. Juni.

Der Senat hat heute nachmittags das Staatsbudget für das Finanzjahr 1928/29 in der vom Landtag verabschiedeten Fassung unverändert angenommen. Die ordentliche Budgeteinnahme des Sejms und des Senats für das Finanzjahr 1928/29 ist heute abend geschlossen worden. Die betreffenden Dekrete, die vom Staatspräsidenten und Marschall Witkubski gezeichnet sind, wurden durch den Sekretär des Ministerpräsidenten in der Sejms- und Senatskanzlei abgegeben.

Die Projektmacher haben freies Feld, und der Vorwärts greift von neuem den Vorschlag auf, den die Rechtspreße unmittelbar nach den Wahlen unter dem Eindruck der ersten Bestürzung machte. Sie schrieb, man solle die Sozialdemokraten regieren lassen, damit sie zeigen, was sie können. Vor einigen Tagen bereits griff der Vorwärts auf diese Erwägungen zurück, aber zweifellos nur, um den Gegner zu bluffen. Nun sind die Verhandlungen am Ende angelangt. Die Große Koalition muß vorläufig als gescheitert betrachtet werden, und an das Zustandekommen einer Kleinen Koalition glaubt vorläufig noch kein Mensch. Wir unterstützen den Vorschlag des Vorwärts, insoweit er die Führung in den Händen der Sozialdemokratie belassen will, und wennschon von allerlei Experimenten gesprochen wird, dann scheint auch das Experiment einer sozialistischen Minderheitsregierung durchaus erwägenswert.

In einer solchen Regierung müßte die Sozialdemokratie notwendig die Führung haben, wenigleich sie im Angesicht der Verhältnisse keine sozialistischen Maßnahmen durchzuführen vermöchte. Daß aber ein solches Experiment zur Zeit auch an dem Willen vieler Sozialdemokraten scheitern würde, steht positiv fest. Darum erweitert der Vorwärts den Vorschlag, den die Deutschnationalen machten und erklärt, daß die Sozialdemokratie bestrebt sein müsse, andere Persönlichkeiten und deren Parteien als Teilnehmer für das Kabinett zu erlangen. Das wäre eine Regierung der „Führer“, wie sie von der demokratischen Presse von Anfang an propagiert worden ist, besser gesagt, die Herbeiführung der Großen Koalition auf Umwegen.

Welche Möglichkeiten im Rahmen einer Großen Koalition gegeben sind, das haben die Verhandlungen der letzten 14 Tage mit aller Deutlichkeit gezeigt, und es würde einigermaßen schwierig sein, wenn von den Vorschlägen, die der Vorwärts erwägt, auch nur die „führende“ Rolle durch die Sozialdemokratie verwirklicht werden sollte. Die Postische Zeitung hat bereits ein Kabinett der Persönlichkeiten zur Hand, in dem als Vertreter der Volkspartei der bisherige Wirtschaftsminister Dr. Curtius und der Außenminister Dr. Stresemann genannt werden. Für die Demokraten käme Koch-Weser als Justizminister in Betracht. Das Zentrum würde Herrn v. Guérard als Vizkanzler stellen, während Dr. Brauns das Arbeitsministerium behalten würde. Für das Postministerium wird Herr Schäkel von der Bayerischen Volkspartei genannt. Außerdem soll Herr Dr. Wirth ein Portefeuille angeboten werden, der übrigens bereits auf Beschluß des Zentrumsfraktionsvorstandes für den Posten eines Vizkanzlers vorgesehen war. Die übrigen Posten würde dann die Sozialdemokratie zu stellen haben, von denen wiederum neben dem Reichskanzler Hermann Müller, Severing als Innenminister und Hilferding als Finanzminister im Vordergrund stehen.

Würde dieser Vorschlag verwirklicht werden, dann wären wir zum Anfang der Verhandlung zurückgeführt, und damit würde die Führerfrage im Kabinett der „Führer“ oder der „Persönlichkeiten“ von neuem aktuell. Und zum Führer gehört die Geführte. Das aber ist die Deutsche Volkspartei, die auch vom Kabinett der „Persönlichkeiten“ nicht entbehrt werden könnte, ganz gleich, ob sich die Herren Dr. Curtius und Dr. Stresemann ihre Handlungsfreiheit ohne fraktionsmäßige Bindung bewahren könnten. Und damit sind die Möglichkeiten eines solchen Kabinetts von selbst gegeben, denn an den Forderungen, die sich nun trotz des Widerstandes der sozialdemokratischen Fraktion herauskristallisiert haben, dürfte nichts geändert werden, wenn nicht die Führung an die Deutsche Volkspartei und die übrigen Parteien des Bürgertums übergehen soll. Darum ist es Aufgabe der Gesamtpartei, ihre Bedingungen für den Eintritt in ein solches Kabinett der Persönlichkeiten um so schärfer zu formulieren, damit nicht am Ende die große Enttäuschung kommt, wenn etwa die vermeintlichen Führer als die Geführten aus dem Kabinett der Persönlichkeiten ausgeschifft werden würden. Aus alledem ist zu verlangen, daß völlige Klarheit geschaffen werden muß. Diese aber ist nur zu erreichen, wenn die Sozialdemokratie, den Bahnen des Zentrums und der Volkspartei folgend, ihre Forderungen klar und scharf umreißt.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung, das frühere Stimmorgan, spricht von einem „Theatercoup im Reichstag“ und meint, daß dieser große „Bluff“ keineswegs bedeute, daß die Verhandlungen über die Große Koalition tatsächlich und unwiderruflich gescheitert seien. Das steht zwar im Widerspruch zu den Auffassungen, die von der übergroßen Mehrheit der Abgeordneten am Freitagabend geteilt worden ist, aber wir glauben, daß die Auffassung der Deutschen Allgemeinen Zeitung den Tatsachen dennoch entspricht. Ueber das Kabinett der Persönlichkeiten entscheidet wiederum die Deutsche Volkspartei. Sie wird sich zu erklären haben, ob sie ihrem Fraktionsführer Stresemann und Herrn Dr. Curtius die erforderliche Bewegungsfreiheit gibt, um in das Kabinett der Pers-



# Das Echo der Schüsse von Belgrad

## Spannung in Jugoslawien

WB Belgrad, 22. Juni.

In Ugram herrschte heute den ganzen Tag über Ruhe. Die Polizei hat aus Anlaß der gestrigen blutigen Ereignisse, als deren Urheber sie von Kommunisten aufgeheizte Elemente bezeichnet, außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen vorgeschrieben. Alle Häuser, öffentliche Lokale, Kinos usw. müßten um 7 Uhr abends geschlossen werden. Jedes Verweilen auf den Straßen ist nach 7 Uhr abends verboten.

Heute normittag wurden die sterblichen Ueberreste von Paul Raditsch und Dr. Pasoritsch nach Ugram gebracht. In demselben Zuge befanden sich über 30 000 Menschen. Für das morgige Begräbnis sind außerordentliche Maßnahmen angeordnet.

WB Belgrad, 22. Juni.

Im Zusammenhang mit den gestrigen blutigen Kundgebungen in Ugram wurden heute die Räume des Arbeitermandats in Ugram polizeilich geschlossen. Unter den 120 Verhafteten sollen sich 20 Kommunisten befinden. Einige führende Kommunisten sind aus Ugram entflohen.

WB Belgrad, 23. Juni.

Der Chef der Demokratischen Partei, Davidowitsch, erhielt am Freitag ein Schreiben, das ankündigt, daß Davidowitsch zum Tode verurteilt worden sei. Der Drohbrief hat in politischen Kreisen Beunruhigung hervorgerufen. In Belgrad war heute das Gerücht verbreitet, daß aus Ugram Personen nach Belgrad geschickt wurden, die an dem Ministerpräsidenten und an dem demokratischen Parteichef Rache nehmen sollen.

## Neue Opfer

SPD Wien, 23. Juni (Radio).

Die Leichen der erschossenen Abgeordneten Paul Raditsch und Pasoritsch wurden am Freitag in der kroatischen Hauptstadt Ugram von den Behörden einer weitläufigen Menge empfangen. Am Freitag wurde die Demonstration von vierhundert Demonstranten durchgeführt, die getötet, 14 verwundet.

## Ausnahmezustand über Ugram

SPD Wien, 23. Juni (Radio).

Auf Anordnung der Regierung in Belgrad ist ab Freitag 19 Uhr in Ugram der Ausnahmezustand erklärt worden. Die Haustore

sind von 19 Uhr bis 6 Uhr geschlossen zu halten. Alle öffentlichen Lokale haben um 19 Uhr zu schließen. Auch der Aufenthalt auf der Straße ist nach dieser Zeit verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bestraft.

Eine in der gestrigen Nummer wiedergegebene U-Meldung berichtet über schwere Zusammenstöße zwischen Demonstranten und Polizei in Belgrad. Sie haben jedoch nicht in Belgrad, sondern in der kroatischen Hauptstadt Ugram stattgefunden.

## Die Wordingshofe im Parlament

SPD Belgrad, 23. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Die bürgerlich-demokratischen Abgeordneten der Skupshtina haben am Freitag eine aufsehenerregende Darstellung über die Ereignisse, die der Mordtat im Parlament vorausgingen, veröffentlicht. Darin heißt es u. a.: „Weder für uns, noch für die Öffentlichkeit ist das Verbrechen unerwartet gekommen. In der zweiten Nummer des in England gegründeten Jedinstvo wurde z. B. im Leitartikel die Ermordung Stephan Raditsch und Pasoritsch gefordert. Der ganze Dessenlist war es klar, daß das Verbrechen schon vorbereitet war, nur war noch nicht klar, wann und wo es erfolgen sollte. In der Sitzung der Skupshtina am 19. Juni haben mehrere radikale Abgeordnete einige Male am Tage vor dem Verbrechen die Abgeordneten der Opposition bedroht und gesagt, daß sie Stephan Raditsch ermorden werden. Die Opposition hat sofort den Präsidenten der Nationalversammlung auf das Kommende vorbereitet. Die Opposition hat überhaupt wiederholt gegen die radikalen Drohungen protestiert. Alles vergebens. Einmal hat der Präsident wegen dieser Proteste die Sitzung unterbrochen. Sofort nach der Wiederaufnahme ging Abgeordneter Bernauer auf das Präsidium zu und machte den Präsidenten darauf aufmerksam, daß der Abgeordnete Popowitsch in seiner Rede gesagt hätte: „Ich würde ihnen dafür, daß heute der Kopf Stephan Raditsch fallen wird.“ Der Präsident erwiderte auf diese Mitteilung: „Gehen Sie auf Ihren Platz.“ In diesem Augenblick meldete sich Raditsch zur Tagesordnung zum Wort. Der Präsident erklärte, ihm nicht das Wort geben zu können. Er könne jedoch in persönlicher Angelegenheit sprechen, da ihn einer der Vorredner erwähnt habe. Raditsch ergriff Johann das Wort und begründete die Verdringung der Drohungen seiner Freunde. Der Abgeordnete Pasoritsch erklärte dann mit lauter Stimme in einem Zwischenruf: „Hier wird mit Wording gehandelt! Ich stelle das vor der ganzen Welt fest.“ Wenige Minuten darauf war der Mord erfolgt.“

## Der Vorwärts für ein Kabinett der Persönlichkeiten

SPD Berlin, 23. Juni (Radio)

Der Vorwärts schreibt in einem längeren Kommentar u. a.: „Gleich nach den Wahlen tauchte in der deutschen nationalen Presse der Vorschlag auf, man solle doch der Sozialdemokratie allein die Regierungsbildung überlassen. Wie schon mitgeteilt, ist die Sozialdemokratie durchaus bereit, auf diesen Vorschlag einzugehen. Da sie mit 152 von 493 Sitzen noch nicht für sich allein die Mehrheit hat, ist es selbstverständlich, daß sie zunächst andere Parteien als Teilnehmer sucht. Sollten aber die Versuche zur Bildung einer aus verschiedenen Parteien gebildeten Koalition scheitern, so bleibt die Möglichkeit einer sozialistischen „freihändigen“ Regierungsbildung unter sozialdemokratischer Führung. Die Sozialdemokratie ist in der Lage, jeden Platz im Kabinett mit einer geeigneten Persönlichkeit aus den eigenen Reihen zu besetzen. Sie bleibt bereit, geeignete Persönlichkeiten aus anderen Lagern zur gemeinsamen Arbeit mit heranzuziehen. Sie will die Verantwortung, die ihr durch ihren Wahlsieg auferlegt ist, bis zum letzten Augenblicke nicht abgeben. Sollte sich dann zeigen, daß der Reichstag ihre Forderung ablehnt, und eine andere vorzieht, so wird sie in die Opposition gehen und dann wird sich zeigen, wie lange man im neuen Reichstag gegen sie regieren kann.“

Der Reichstagsabgeordnete Hermann Müller-Franken wird sich im Laufe des heutigen Tages nochmals mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann in Verbindung setzen.

## Eine Erklärung der Deutschen Volkspartei

WB Berlin, 22. Juni.

Von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wird folgendes Kommuniqué veröffentlicht:

„Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschäftigt sich in ihrer heutigen Sitzung auf besonderen Wunsch des Verhandlungsführers Reichstagsankers a. D. Hermann Müller mit den nach dessen Auffassung für die Regierungsbildung besonders vorbringlichen vier Fragen.“

1. In der preussischen Frage war die Fraktion zum Einigen gekommen insofern bereit, als sie unter Festhaltung der Forderung der Bildung gleichartiger Regierungen im Reich und in Preußen lediglich ausreichende Sicherungen durch Schlüsselung der preussischen Regierungsparteien über Zeit und Bedingungen des Eintritts der Deutschen Volkspartei in die preussische Regierung forderte.

2. Zur Frage der Festlegung des 11. August als gesetzlichen Feiertag war es der Fraktion unmöglich, ihren ablehnenden Standpunkt aufzugeben. Ihr Vorschlag, den bisherigen Zustand bezüglich der Art der Feier des Verfassungstages im Wege der Gesetzgebung festzulegen, hätte den Wünschen weitaus mehr Volkskreise auch in anderen Parteien entsprochen.

3. Die Forderung der Sozialdemokratie auf Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums in Ausführung der Ley Brüning war die Fraktion bereit, insofern Rechnung zu tragen, als sie sich mit einer Prüfung der Frage im Zusammenhang mit den von ihr gestellten Forderungen auf Senkung auch der veranlagten Einkommensteuer in den unteren und mittleren Stufen und allgemein der Realsteuer einverstanden zu erklären bereit war.

4. In der Frage des Baues des Panzerschiffes A hielt die Fraktion an der planmäßigen Ausführung des von der Mehrheit des Reichstags bewilligten Baues fest.

Da, wie eingangs mitgeteilt, der Herr Verhandlungsführer eine Antwort zunächst nur auf die genannten vier Fragen erbeten hatte, trat die Fraktion in eine erneute eingehende Erörterung der übrigen auf den verschiedensten Gebieten noch bestehenden Differenzpunkte nicht ein.“

Eine neue Fraktionslösung der Deutschen Volkspartei ist vorläufig nicht angeht worden. Die Fraktion wird zunächst abwarten, wie sich die Dinge weiter entwickeln.

## Stellungnahme des Zentrums

WB Berlin, 22. Juni.

Der Fraktionsvorstand des Zentrums trat am Freitagmorgen nach dem Scheitern der Verhandlungen des Abg. Müller-Franken zu einer Besprechung der Lage zusammen. An der Sitzung nahmen als Vertreter der F. a. n. Volkspartei die Abg. Leicht und Rauch teil. Nach Beendigung dieser Sitzung fand sofort eine Fraktionslösung des Zentrums statt. Als Ergebnis der Verhandlungen der Zentrumsfraktion ist festzustellen, daß nach Auffassung des Zentrums eine vollkommen neue Lage entstanden ist, die es erforderlich macht, daß die Gesamtkonferenz des Zentrums zu ihrer Stellung nimmt. Das wird in einer Sitzung der Zentrumsfraktion am Montagabend geschehen. Außerdem wird am Montag eine Sitzung des Parteivorstandes des Zentrums unter Hinzuziehung von Mitgliedern der Reichstagsfraktion und der preussischen Landtagsfraktion des Zentrums stattfinden.

## Gegen die Weimarer Koalition

WB München, 22. Juni.

Zum Scheitern der Großen Koalition schreibt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz, man müsse diesen Ausgang bedauern; denn unter allen Kompromißlösungen wäre die Große Koalition immer noch die erträglichste gewesen. Die Korrespondenz stellt fest, daß das Wort „Weimarer Koalition“ in Bayern einen schlechten Klang habe. Eine Weimarer Koalition, die in dem Ruf stünde, Bayern demokratisieren zu wollen, wäre eine Verbindung, an der die Bayerische Volkspartei niemals teilnehmen könne. Die durch das Scheitern der Großen Koalition geschaffene Lage stelle den Landesauschluß der Bayerischen Volkspartei vor besonders schwere Entscheidungen. Der Verlauf dieser Sitzung werde für die Entscheidung der Reichstagsfraktion richtunggebend sein.

## Die Demokraten für Große Koalition

Berlin, 22. Juni.

Die demokratische Reichstagsfraktion nahm in ihrer Sitzung am Freitagmorgen den Bericht des Fraktionsvorsitzenden Koch-Weser entgegen. Es wurde dargelegt, daß die demokratische Reichstagsfraktion gegen eine andere als die Regierung der Großen Koalition die schwersten Bedenken, vor allem auf dem Gebiete der Schul- und kulturellen Fragen habe, zumal dadurch auch die Fortschritte auf dem Wege zum Einheitsstaat zur Finanzreform und zum Kleinrentnergesetz erschwert werden.

## Der Fall Schlageter vor Gericht

Heute morgen begann in Berlin ein sensationeller Prozeß. Der gesamte Schlageter-Komplex wird aufgerollt; läbliche Gerüche des nationalistischen Ruhrpfeilschlumpes schlagen in die Nase. Der Prozeß geht auf die Beleidigungssache Oita Schneider gegen Heinz Hauenstein zurück.

Heinz Hauenstein, der berühmte Zeuge im Stettiner Fremdenmordprozeß, der sich hier der schließlichen Fremdenmorde rühmt, ehemaliger Leiter einer der Sabotage- und Sprengkolonnen im Ruhrgebiet, hatte in öffentlicher Versammlung den ehemaligen ober-schlesischen Selbstschützlingen und späteren Mitgliedern seiner Sabotage-Organisationen öffentlich den Vorwurf gemacht, Schlageter, Sadowski, Beyer und Wagner an die Franzosen verraten zu haben. Schneider strengte eine Privatklage an, dem Leipziger Kaufmann Alfred Göge schlichte der erforderliche Vorwurf dazu, so ersuchen er in dem Beleidigungsprozeß als Zeuge und wurde notwendig. Unter seinem Eide erklärte er, niemals den Franzosen beihilflich gewesen zu sein, Schlageter, Sadowski, Beyer und Wagner zu verraten und Hauenstein nach Essen zu locken, er habe auch nicht von der Umstellung des Cafés Walter in Essen, wo Hauenstein laut Beratzung erscheinen sollte, durch französische Kriminalbeamte gewußt; er habe auch kein Geld von den Franzosen empfangen.

Als er das alles beschwor, wußte er nicht, daß sein Zeuge aufzutreten würde, der frühere französische Kriminalbeamte Müller, der ihn Jürgen Krause würde. Dieser Kriminalbeamte sagte aber auch seinerseits unter seinem Eid aus, daß etwa am 15./16. April er gemeinsam mit anderen Beamten den Auftrag gehabt habe, Heinz Hauenstein in dem Augenblick zu verhaften, da er mit zwei jungen Leuten das Café verlassen würde. Die beiden jungen Leute, die aus dem Café traten, allerdings ohne Heinz, waren Schneider und Göge. Mit dem Leiter der Verhaftungsaktion Bertholet begab er sich ins französische Vereinshaus und erhielt hier einen Baden Markenscheine mit dem Auftrag, den Versuch, Heinz Hauenstein nach Essen zu locken, zu wiederholen. Der Kriminalbeamte befand weiter, daß er sowohl aus den Berichten des französischen Spionagedienstes als auch aus Erzählungen verschiedener Beamten wisse, daß Schneider und Göge Schlageter verraten hätten. Das Gericht glaube dem ehemaligen französischen Kriminalbeamten. Es sprach Heinz Hauenstein von der Anklage der Verleumdung frei. Der Staatsanwalt aber ließ Göge wegen Meineidsverdachts im Gerichtssaal verhaften.

Dies ist der Gegenstand des Meineidsprozesses gegen Göge. Der nationale Verteidiger Saß wie auch die Staatsanwaltschaft haben eine große Anzahl von Zeugen geladen. Zum erstenmal wird in aller Öffentlichkeit einer der traurigsten Abschnitte des Ruhrkampfes erörtert werden. Die Gerichtsverhandlung verspricht Sensation.

## Amerika und der nächste Krieg

In den Wochen vor der Wahl waren alle Zeitungen voll vom Friedensvorschlag Kelloggs, durch dessen Mund die Vereinigten Staaten der gesamten Welt vorschlugen, eine Achtung des Krieges vorzunehmen. Eine glänzende Illustration zu diesen Friedenshoffnungen einer bürgerlichen Regierung bietet uns ein Bericht der Zeitschrift Nations Bulletin über die Tätigkeit des Washingtoner Kriegsdepartements zur Mobilisierung der Wirtschaft im Falle eines Krieges.

In diesem Bericht gibt der Hilfssekretär des Kriegsdepartements, also die maßgebende Persönlichkeit, eine ausführliche Schilderung von der bisherigen Tätigkeit der Regierung, im Falle eines Krieges die gesamte Wirtschaft in den Dienst der Kriegszwecke zu stellen. Es sollte nicht wieder werden wie 1917, wo die Umstellungen des Departements im Konkurrenzkampf um schnelle Belieferung die Preise auf eine schwindelhafte Höhe trieben und z. B. das Lederzeug für die Pferdegeschirre statt mit 50 Millionen Dollar Normalpreis mit 100 Millionen Dollar bezahlt wurden, wo die Stahlindustrie Ueberprofite machte, wo schließlich die gesamte Wirtschaft und Kriegsmaterialversorgung ein riesiges Chaos bildeten, aus dem niemand mehr aus und ein wußte.

„Jetzt heißt es“, sagt D. F. Davis, „wenn einmal ein Krieg ausgefochten werden muß, — sei bereit und mache es kurz! Je eher er vorüber ist, um so besser ist es. Der Offizier der Armee erwartet keinen Krieg, aber wenn es doch einen geben sollte, wird die Armee bereit sein, ihn kurz und schnell, wenn auch hart, zu beenden.“

Das Verteidigungsgezet vom Jahre 1924 gibt dem Kriegsdepartement Vollmacht, alle Hilfsquellen der nationalen Wirtschaft für seine Zwecke zu verwenden. Um nun zu dem gegebenen Zeitpunkt die Wirtschaft planmäßig auf den Krieg einstellen zu können, (die Amerikaner wissen längst, daß man heute auch ohne große stehende Armee gut für den Krieg gerüstet sein kann), hat man eine riesenhafte Organisation aufgebaut, deren Hauptquartier sich in Washington befindet und deren Provinzhauptquartiere in 14 über das ganze Land verstreuten Städten organisiert sind. Die Beamten dieser Zentralstellen werden in einer Armeefabrik-Schule vorgebildet, wo sie von Männern der Wirtschaft mit allen Einzelheiten vertraut gemacht werden. Jedes der Zentralbüreaus umfaßt 14 Offiziere und 200 Zivilbeamte, soll sich aber im Kriegsfalle automatisch auf 150 Offiziere und 3000 Zivilbeamte erweitern. Im ganzen sind also einschließlich des Hauptquartiers in Washington ungefähr 250 Offiziere und 3000 Zivilbeamte für die Vorbereitung zur Mobilisierung der Wirtschaft für Kriegszwecke tätig, eine Zahl, die sich im Kriegsfalle sofort auf mindestens 2500 bis 3000 Offiziere und 30 bis 35 000 Zivilbeamte erhöht.

Um zu prüfen, ob die Organisation auch funktioniert, hat man vor einiger Zeit unter Einberufung der entsprechenden Zahl von Militärs eine allgemeine Mobilisierung der Wirtschaft für Kriegszwecke vorgenommen, und die Bureau haben mit Hilfe namhafter Wirtschaftsmänner den Apparat spielen lassen.

Da wurden Bestellungen auf Kriegsgerät und Munition ausgegeben, da wurden standardisierte Verträge bekanntgegeben, da bestellte man Nahrungs- und Futtermittel, forderte Bekleidungsstücke und Ausrüstungsgegenstände an, und bereitete eine Erklärung vor, die besagte, daß die Preise sämtlicher Gegenstände und Waren nur mit Genehmigung der Regierung verändert werden dürften und daß Lohnkämpfe sofort durch Wachtspruch der Regierung beizulegen wären.

Das letztere, die Verhinderung von Streiks und Lohnkämpfen, hatte man im Weltkrieg erst ein Jahr nach dem Eintritt in den Krieg ausgesprochen. Jetzt will man sich dazu halten und alle gewerkschaftlichen Bewegungen mit dem Kriegsbeginn unterdrücken.

Weiterhin hat man im Kriegsdepartement einen Plan ausgearbeitet, um „Drückerbergerei“ möglichst zu verhindern.

Man kann danach ungefähr ermessen, wieweit den Friedensgefühnen bürgerlicher Regierungen zu trauen ist und man sieht, daß sich die Vereinigten Staaten den anderen Friedenspartnern schließenden Staaten würdig anschließen.

W. K.



# Demokratie oder Diktatur?

## Beginnende Klärung in Polen

Th. L., Warschau, Mitte Juni.

Die letzten Parlamentswahlen in Polen bedeuteten ein Plebiszit über die Frage: Demokratie oder Diktatur. Auf dieser Alternative beruhte der Kampf der Linksparteien gegen Pilsudski. Die Frage wurde aufgeworfen, ob das polnische Volk, durch hundertjährige Knechtschaft der natürlichen Evolution beraubt und den westlichen Einflüssen schwer zugänglich, für die Demokratie reif sei. Die Antwort erbrachte das Wahlergebnis: die Niederlage der Diktatur-Anhänger, die als Minderheit in das Parlament einzogen. Die natürliche Mehrheit ergab sich gleich in der ersten Sitzung des neuen Sejm, als die Linksparteien zusammen mit den Minderheiten, die eine Wahrung ihrer Interessen nur im Rahmen der vollen Demokratie erwarten können, den Sozialisten Dajcznski zum Sejm-Marschall wählten. Die Regierungsopposition verließ zum Protest den Saal. Was sollte nun werden? Ein Rücktritt der Regierung, die aus einem Staatsstreik hervorgegangen war und die die Gewalt besaß, kam nicht in Frage. Eine neue Staatskrise drohte aus diesem Mißverhältnis zwischen Exekutive und Legislative zu entstehen, zumindest eine Reihe sich immer zuspitzender Konflikte. Die Gefahr einer völligen Ausschaltung des Parlaments, durch Auflösung, bestand, wodurch die letzten Zusammenhänge mit der demokratischen Staatsform fortgefallen wären.

Hier setzte nun die staatsmännische Klugheit und parlamentarische Geschicklichkeit des Sejm-Marschalls Dajcznski ein. Im Zustand einer unparlamentarischen Regierung und eines eingeeengten Parlamentarismus gelang es seiner Autorität, das Parlament zu erhalten und der Regierung und den Abgeordneten des Regierungsblochs gleichsam die Vorzüge des Parlamentarismus zu zeigen, sie zur Demokratie zu erziehen, für die soeben beendete Haushaltsdebatte eine Zusammenarbeit zwischen Parlament und Regierung zu ermöglichen. Es wäre indessen falsch, hierin etwa Anzeichen einer Rückkehr zum parlamentarisch-demokratischen System zu erblicken. Die Minister erklärten während der Debatte unzweideutig, sie behielten ihr Amt, solange sie das Vertrauen Pilsudskis besäßen. Kein Wort von parlamentarischer Verantwortlichkeit fiel aus ihrem Munde. Unter diesen Umständen hätte selbst ein Mißtrauensvotum nichts genützt. Als das Parlament einmal zwei Minister zum Rücktritt gezwungen hatte, wurden sie am nächsten Tage prompt wieder ernannt. Auch die parlamentarische Haushaltskontrolle, fast das einzige, dem Sejm verbliebene Recht, ist ihrer Bedeutung beraubt: der Sejm verweigerte im vorigen Jahr die Kredite für das Postministerium. Dieses wurde trotzdem von der Regierung bestätigt, obwohl die Ausgaben und Gehälter im Haushalt nicht figurierten. Als ein sozialistischer Redner bei der diesjährigen Debatte darauf hinwies, antwortete der Minister, sein Ressort bestehe zu Recht, da der Staatspräsident es so verfügt habe. Auch die Kredite für das Militär sind im vorigen Jahr um 200 Millionen Zloty über das vom Sejm bestätigte Budget hinausgegangen.

Somit hätte praktisch eine Abschaffung des Parlaments am gegenwärtigen Zustand nicht viel geändert — aber alle Brücken wären doch abgebrochen gewesen. Die Führung der Staatsgeschäfte ist nach wie vor einzig und allein auf Pilsudski gestellt, der trotz der fiktiven demokratischen Form seit zwei Jahren unumschränkte Macht ausübt. Er allein — kein Minister — trägt die volle Verantwortung für die Entwicklung des Staates, nachdem er durch Staatsstreich um Umgestaltung der Regierungsform seine Struktur von Grund auf geändert hat. Inzwischen hat seine Krankheit, von der er erst seit wenigen Tagen ganz genesen ist — soweit dies in seinem Alter und bei einer Sklerose eben möglich ist —, manchen politischen Kreisen die Erkenntnis gebracht, daß diese Verantwortung, auf der bisher das politische Denken der Pilsudski-Anhänger aufgebaut war, eines Tages illusorisch werden könnte. Pilsudski besitzt ebenwiewenig wie jeder Diktator einen Nachfolger und mit seinem Ausscheiden muß das ganze System, und sei es auch für den Moment das fruchtbarste, da es nur an einen einzelnen geknüpft ist, zusammenbrechen. Die militärischen Persönlichkeiten um Pilsudski würden gern seine Erbschaft antreten, sie würden aber damit zugleich die innere und äußere Lage Polens auf das schwerste gefährden.

Diese Erkenntnis hat in gewissen, auf dem Boden der bedingungslosen Unterstützung Pilsudskis, aber nicht einer sich ohne ihn ergebenden Militärdiktatur stehenden früher — demokratischen Kreisen zu einer neuen Bewegung geführt. Schon ist in der Sejmfraktion der Regierungsabgeordneten eine demokratische Arbeitsgemeinschaft entstanden, die sich in immer stärkeren Gegensatz zu den reaktionären und konservativen Elementen innerhalb des Blocks sowohl, als auch innerhalb der breiten Pilsudskianhängerschaft stellt. Diese Gemeinschaft, die sich nicht nur demokratisch nennt, sondern es auch langsam zu werden scheint, sucht bei zahlreichen Gelegenheiten eine gewisse Anlehnung an die Linke, aus der sich mit der Zeit und wohl auch in kritischen Augenblicken ein festeres Gefüge ergeben wird. Dies ist auch heute schon um so bedeutungsvoller, als die Einflüsse dieserhalb zur Demokratie Befehrten sich in den politischen Fragen der Gegenwart auswirken können. Wenn Genosse Dr. Diamond in der Haushaltsdebatte mit Recht von den unwirtschaftlichen Einflüssen sprach, die in der polnischen Wirtschaft eine bedeutende Rolle spielen — und damit die berücksichtigte Grenzverordnung meinte, die vom Innenministerium erlassen wurde, und die die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland so schwer belastete —, so ist anzunehmen, daß mit der Erstarkung der demokratischen Tendenzen im Pilsudskilager auch nach außen hin eine Besserung eintreten wird.

Es muß hier gesagt werden, daß mit dem Sieg der Linken in Deutschland den Verständigungsstreben in Polen der Mut sehr gewachsen ist, so daß man jetzt auch in Regierungskreisen allgemein optimistisch über die weitere Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen urteilt, in deren Vordergrund selbstverständlich der weit über seine wirtschaftliche Bedeutung hinausgewachsene Handelsvertrag gestellt wird. Man glaubt hier, daß der neue polnische Gesandte für Berlin, Minister Kozlowski, der geeignete Mann für die Überwindung der noch bestehenden Gegensätze sein wird. Man hofft, daß sich auch die deutsche Seite entgegenkommend zeigen wird.

Einen störenden Mißklang in diese Entwicklung brachte die Rede des Außenministers Jasecki im Sejm, in der Jasecki mit unverkennbarer Anruhe auf die Anbahnung besserer Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich hinwies. — Es waren dies Erklärungen, die der Außenminister bei seinem letzten Aufenthalt in Paris mit Nachdruck wiederholt hat,

wobei er aus Gründen der politischen Sicherheit sich auch für die Fortdauer der Rheinlandbesetzung aussprach. Obwohl er damit nichts gegen die wirtschaftliche Verständigung mit Deutschland gesagt hat, sind diese Worte doch recht wenig geeignet, die wirtschaftlichen Verhandlungen einzuleiten, denen, wie auf beiden Seiten doch erwartet werden muß, auch eine politische und kulturelle Annäherung folgen soll, im Sinne des von Polen stets betonten Bestrebens einer allgemeinen Befriedigung.

## Das Veranger Abkommen

WTB Washington, 22. Juni.

Von der Ankündigung Poincarés in seiner gestrigen Kammerrede, daß Frankreich das Mellon-Veranger-Abkommen betreffs der Schuldregelung nicht ratifizieren werde, wurde hier mit Interesse Notiz genommen. Im Staatsdepartement wird erklärt, auf amerikanischer Seite bestehe keine Absicht, dieses Abkommen zu revidieren.

## Sie chargieren nicht mehr!

Die Korporationen der Berliner Universität haben beschlossen, als Protest gegen den republikanischen Unterrichtsminister bei öffentlichen Veranstaltungen nicht mehr zu chargieren.



„Mit der Zeit wird die dämliche Plebs schon merken, was sie an uns verloren hat!“

## Die Bukarester Konferenz beendet

UL Bukarest, 23. Juni.

Die Konferenz der Kleinen Entente wurde am Freitag abgeschlossen. Die Gesamtentscheidung besagt, daß die seit zehn Jahren gemeinsam verfolgte Politik zur Erhaltung des europäischen Friedens wirksam beigetragen habe. Diese Politik habe es den Staaten der Kleinen Entente auch ermöglicht, die guten Beziehungen und enge Freundschaft zu Frankreich, England und Polen zu befestigen und die gleiche aufrichtige innige und zurückhaltende Freundschaft der Staaten der Kleinen Entente gegenüber Italien ununterbrochen anzustreben, dessen politische Bedeutung während der letzten Jahre bedeutend gewachsen ist. Seit der Unterzeichnung des Locarnovertrages entwickelten sich die Beziehungen der Staaten der Kleinen Entente zu Deutschland fortschreitend im Sinne freundschaftlicher Zusammenarbeit. Zu Österreich seien die Beziehungen gleich freundschaftlich wie immer. Die drei Staaten begrüßten die Friedensbestrebungen der Vereinigten Staaten und wünschten sie von Erfolg gekrönt zu sehen. Diese letzte Entscheidung wurde in einer Besprechung der drei Außenminister mit den Journalisten von Titulescu vorlesen. — Auf eine Anfrage erklärte der jugoslawische Außenminister Marinkowitsch, der König habe den Vorschlag von Rettuno-Borsanikion erteilt. Auf eine weitere Anfrage, ob die am Donnerstag veröffentlichten Beschlüsse gegen die Bestrebungen nach Revision des Trianon-Vertrages mit Artikel 19 des Völkerbündnisses vereinbar seien, antwortete Titulescu in erregtem Tone, daß dieser Artikel bei seiner Anwendung einen einstimmigen Beschluß fordere, ohne den keine Vertragsrevision möglich sei. Die Beschlüsse hätten gezeigt, daß die drei Staaten der Kleinen Entente niemals einer Veränderung des Vertrages von Trianon zustimmen werden. — Auf eine weitere Anfrage der Journalisten, ob die politischen Beziehungen zu Russland gemeinsam oder getrennt geregelt werden können, lehnten die drei Außenminister eine Antwort ab.

## Saloniki Freihafen?

### Griechischer Vorschlag an alle Nachfolgestaaten

UL Bukarest, 22. Juni.

Die Meldung der Dimineaşa vom 21. Juni, daß bei der gestrigen Tagung der drei Minister der Kleinen Entente der rumänische Gesandte in Athen den Vorschlag gemacht habe, wonach die griechische Regierung bereit wäre, eine Freihafen im Hafen von Saloniki sowohl für Rumänien, Jugoslawien und die Tschechoslowakei als auch für Ungarn zu gewähren, was einen gemeinsamen Ausgang zum Adriatischen Meer bedeuten würde, hat allgemeine Aufmerksamkeit erregt und war Gegenstand besonderer Besprechungen. Freitag vormittag sind die drei Außenminister der Kleinen Entente zu einer Besprechung zusammengetreten. Zur Zeit wird über den Kelllogg-Vorschlag beraten, welchen die Kleine Entente auf ihrer Tagung erörtert wird. Die griechisch-jugoslawischen Verhandlungen sollen Gegenstand besonderer Besprechungen der Außenminister der Kleinen Entente sein. Die jugoslawische Auffassung, daß diese Frage eine rein jugoslawische Angelegenheit ist, trifft nicht zu. Es handelt sich nicht um einen Freihafen für Jugoslawien, sondern auch für Polen, Bulgarien und Ungarn, denen Griechenland ebenfalls dieses Angebot gemacht hat. Das neue Angebot der griechischen Regierung hat mit den jugoslawischen Verhandlungen nichts zu tun. Dieser Vorschlag wurde vom Außenminister Michalakopoulos gemacht, um europäischen Staaten, darunter auch Österreich, für einen großen gemeinsamen Freihafen in Saloniki zu gewinnen. Es kann sein, daß dies ein Teil eigener Gedankengänge zu einer mitteleuropäischen Wirtschaftsreform ist, welche in das Gebiet der Interessen der Kleinen Entente gehört. Zur Zeit sind noch keine unmittelbaren Verhandlungen zwischen Griechenland und Jugoslawien geführt worden.

## Viel Lärm um nichts

### Sodenstern und Mahraum vergleichen sich

Monatlang ging das Geschrei um Sodenstern und Mahraum. Die Lebenswürdigkeiten, die sich die nationalen Brüder einander an den Kopf warfen, wurden nie alle. Sie schworen einander Todfeindschaft, ihr Streit wurde schließlich in voller Öffentlichkeit vor Gericht ausgetragen. Der Großmeister des Jungdeutschen Ordens, Mahraum, hatte Sodenstern im Jungdeutschen vorgeworfen, daß er Putzschabkuchen hege; er habe in einer Führerversammlung erklärt, daß man den Reichstag solange immer wieder auflösen müsse, bis er eine genehme Zusammenfassung erhalte, und sollte dies nicht möglich sein, so müsse eben der Reichspräsident vom § 48 der Verfassung Gebrauch machen. Um ihm diesen Schritt zu erleichtern, müßten die großen deutschen Industrien ihre Jehntausende von Arbeitern auf die Straße werfen, damit kommunistische Unruhen entständen, die Anlaß zum Eingreifen geben könnten. Sodenstern hatte daraufhin Mahraum in der Deutschen Zeitung wenig angenehme Dinge gesagt und ihn u. a. einen Denunzianten genannt. Darauf Klage und Widerklage. Das Gericht erster Instanz hatte Mahraum zu 300 Mark, Sodenstern zu 180 Mark Geldstrafe verurteilt. Beide waren mit dem Urteil unzufrieden. Jeder glaubte im Recht zu sein. Sowohl der eine wie der andere legten Berufung ein.

Gestern sollte die Verhandlung stattfinden. Sie war auf zwei Tage berechnet. Und siehe da, die eben erst feindschaftlichen Brüder fielen sich, fast in die Arme: sie schlossen einen Vergleich, sie erklärten, daß beide Parteien ihre Behauptungen im besten Glauben aufgestellt hätten und daß sie, sofern es sich um formale Befriedigung handle, diese mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückerhiemen. Es fehlte nur noch der Bruderkuß. Mit einem Wort: Viel Lärm um nichts. Im Urteil erster Instanz war aber zu lesen, daß sowohl die Behauptung des einen wie die des anderen glaubhaft erschiene. Um so weniger glaubhaft schien damals ein Vergleich. Das ist es aber, bei den Herren Nationalisten geschähen eben die unglaublichesten Dinge. Man hätte vom Großmeister des Jungdeutschen Ordens erwarten dürfen, daß er seinen Mann bis zu Ende stellen würde. Er ist umgekippt...

## Nationale Helden unter sich

Am 25. Juni beginnt im großen Schönergerichtsfaale des Kriminalgerichtes Moabit der Meineidsprozess gegen Göhe, der, wie sein damaliger Vorgesetzter in der Sabotagegruppe, Hauentstein genannt Heinz, behauptet, in Gemeinschaft mit einem anderen Mitglied derselben Gruppe, namens Schneider, den in der aktiven Sabotage im Ruhrkampf eifrig tätigen Schlageter für Geld an die Franzosen verraten hat. Wegen dieser in der Öffentlichkeit erhobenen Beschuldigung hatten Schneider und Göhe seinerzeit eine Befreiungsgelöbe gegen Hauentstein angestrengt; in der Verhandlung aber wurde nach der Aussage eines Agenten des französischen Nachrichtendienstes Göhe unter dem Verdachte des Meineides aus dem Gerichtsfaale heraus verhaftet. Für die am Montag beginnende Meineidsverhandlung sind drei Tage vorgesehen.

## Noch ein ungünstiges Landtagswahlgesetz

### Die Klage gegen Mecklenburg-Schwerin

Unter Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons beschäftigte sich der Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches am Freitag mit der Wahlrechtsklage der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Gau Mecklenburg-Schwerin. Am 13. April 1927 hatte der mecklenburg-schwerinische Landtag das Landtagswahlgesetz dahin abgeändert, daß die Wahlvorschlüge von mindestens 3000 Wahlberechtigten unterschrieben sein müßten und vor Zulassung des Wahlvorschlages der Betrag von 3000 Mark zu hinterlegen ist. Die Klage der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei wendet sich gegen diesen Beschluß. Die Kläger beantragten, daß der Landtag wegen seiner öffentlichen Sitzung für ungültig erklärt werde. In nicht öffentlicher Sitzung fällt der Staatsgerichtshof folgende Entscheidung:

„Der Beschluß des mecklenburg-schwerinischen Landtags vom 13. April 1927 verletzt, soweit der § 12 Absatz 2 des Landtagswahlgesetzes in Frage kommt, gegen die Reichsverfassung. Ausführliche Begründung wird den Parteien zugesandt.“

## Notizen

Die Interalliierte Rheinlandschmission hat die für Sonntag in Koblenz geplante Übertragung der Einweihung des Götterdenkmals auf den Rundfunk verboten.

In dem Bericht des Reparationsagenten wird eine Uebersicht über das in Deutschland tätige Personal für den Dawes-Plan nach dem Stande vom 31. März 1928 veröffentlicht. Danach sind in Deutschland auf Grund der Dawes-Gesetze tätig 14 Amerikaner, 34 Franzosen, 50 Engländer, 11 Italiener, 8 Belgier und 5 Holländer, insgesamt 123 Personen.

WTB Wie aus Guadaluajara (Mexiko) gemeldet wird, wurden im Verlauf eines achtstündigen Kampfes bei Las Huertas (Tulteco) zehn Soldaten der Bundesarmee und 22 Aufständische getötet.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Kurt Günther in Leipzig.

Verantwortlich für den Inzeratenteil:

Hugo Schipand in Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig.

## Haben Sie gesunde, muntere Kinder?

Oder sind sie unruhig zum Spielen, weidlich, müde und abgepannt? Wollen sie nicht essen? Ist dies der Fall, so liegt es häufig an unzureichender Ernährung. Geben Sie ihnen dann regelmäßig Premier-Kakao. Hunderte von Experimenten mit Kindern haben immer das gleiche Resultat ergeben, daß diejenigen, die Kakao tranken, kräftiger im Knochenbau und größer an Gewicht waren, als die, die andere Getränke zu sich nahmen. Ihr Arzt wird Ihnen das bestätigen.



Heute liegt die illustrierte Beilage Volk und Zeit bei.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.







Nobile erbittet Abholung im Flugzeug
Weitere Zufuhr von Lebensmitteln

Die der Lokalzeitung aus Kingsbay meldet, sind Nobiles Funkprüche jetzt wieder schwächer geworden. Am Donnerstag funkte er, daß er und seine Kameraden über den Empfang aller gewünschten Dinge gerührt seien. Doch sei leider ein Teil der Sachen zerstört worden, weil sich einige Fallschirme nicht entfalten ließen. Daher sei zum Beispiel die Sendung neuer Akkumulatoren nötig. Er hat ferner darum, bald ein Flugzeug mit einer Vorrichtung für Landung auf dem Eis zu entsenden, damit er und seine Leute Mann für Mann abgeholt werden könnten, denn ein Marsch nach dem Lande sei nicht möglich. Am Donnerstagabend funkte Nobile, daß man vor allen Dingen eine Schlittenekspedition nach den 3 Mann entsenden müsse, die sich schon so lange auf dem Wege zum Nordkap befinden, und von denen man bis jetzt noch nichts gehört habe. Die Funkverbindung wurde dann plötzlich unterbrochen.

SPD Berlin, 23. Juni. (Radio.)

Aus Kingsbay wird gemeldet, daß drei schwedische Flugzeuge am Freitag etwa eine Stunde lang über dem Lager Nobiles geflogen sind, ohne eine Landung vornehmen zu können. Auch der Flieger Madafena hat am Freitag einen neuen Flug zum Lager Nobiles unternommen und Lebensmittel sowie Bedarfsgegenstände abgeworfen. Die Flugzeuge kehrten nachmittags gegen 3 1/2 Uhr nach Kingsbay zurück. Ihr Start erfolgte wenige Stunden früher.

Die Wetterverhältnisse melden das Herannahen eines Zyklons, der jedoch erst nach einigen Tagen Spitzbergen erreichen dürfte. Außerdem erklären sie, daß der Nebel imarkt so stark zunehmen wird, daß die Rettungsarbeiten außerordentlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht werden. Ueber das Schicksal Amundsens und des französischen Flugzeuges „Latham“ liegen bis heute keinerlei Nachrichten vor.

Kingsbay überfüllt

WTW Oslo, 22. Juni.

Das kleine Bergwerksdorf Kingsbay auf Spitzbergen, das ein Zentrum des Nachrichtenwesens bildet, der sich mit dem Schicksal der Nobile-Expedition und des französischen Flugzeuges „Latham“ befaßt, ist zur Zeit stark überfüllt. Das norwegische Ministerium des Innern sieht sich daher veranlaßt, eine Mitteilung auszugeben, die alle Journalisten und Filmoperateure davor warnt, nach Kingsbay zu gehen, da es unmöglich sei, dort Unterkunft für sie zu beschaffen.

Ein deutsches Wasserflugzeug startbereit

Wie die Tl an zuständiger Stelle erfährt, hat die deutsche Luftkassa im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsministerium das Roland-Roco-Flugzeug, das die Verbindung zwischen Kopenhagen und Oslo verkehrt, aus dem Verkehr zurückgezogen und es auf Abbruch durch den Kapitän der „Citta di Milano“ startbereit gemacht. Das Flugzeug liegt augenblicklich mit allen notwendigen Apparaten und Ausrüstungsgegenständen versehen in Travemünde und wird, sobald es der Kapitän der „Citta di Milano“ für notwendig erachtet, unter ausschließlicher deutscher Führung nach Kingsbay starten.

Explosionskatastrophe in Brügge

WTW Brügge, 22. Juni.

In einem Altmaterialelager brach ein Brand aus. Als der Besitzer des Lagers und sein Schwager versuchten, das Feuer zu löschen, ereignete sich eine Explosion, durch die die beiden Männer und alle aufgeschichteten Materialien weit fortgeschleudert wurden. Sämtliche in der Nachbarschaft stehenden Häuser wurden schwer beschädigt. Acht Personen wurden getötet und vierzig verletzt, darunter mehrere schwer. Die Explosion ist auf das Platzen einer Granate sehr großen Kalibers die sich in einem Altmaterialhaufen befand, zurückzuführen. Man befürchtet weitere Explosionen, da man vermutet, daß unter dem Altmaterial noch weitere Granaten vorhanden sind. Nach einer weiteren Meldung sind außer acht Erwachsenen auch noch fünf Kinder getötet worden.

Aufklärung des Siegelisdorfer D-Zugunglücks?

Der getötete Lokomotivführer soll schuld sein

Nürnberg, 22. Juni.

Wie das 8-Uhr-Abendblatt meldet, soll nach den ihm gewordenen Informationen die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Siegelisdorf darin zu suchen sein, daß die Kurve von dem Zuge D 47 mit zu großer Geschwindigkeit durchfahren wurde. Angeblich soll nach vergleichenden Aufzeichnungen der Stationen Burgarrnbach und Siegelisdorf die Geschwindigkeit 90 Kilometer betragen haben. Auf Anfrage bei der Reichsbahndirektion Nürnberg wurde mitgeteilt, daß morgen ein weiteres Kommuniqué über das Siegelisdorfer Unglück veröffentlicht werden wird.

Vom Krieg im Frieden

Bei einem militärischen Übungsschießen in Perkkarwi (Finnland) zerprangen zwei Geschütze, wobei vier Soldaten getötet wurden; einer wurde verletzt. Ueber der Gemeinde Kosjuschin (Mähren) stürzte aus noch unbekannter Ursache ein Flugzeug des 2. Flieger-Regiments aus Olmütz ab. Beim Ausfall auf den Erdboden geriet das Flugzeug in Brand. Der Pilot, Gefreiter Huba, verbrannte.

Bluttaten im Liebes- und Alkoholrausch

In Hohenelau im Saalkreis drang ein 22-jähriger Arbeiter in die Wohnung eines Schuhmachers ein, mit dessen Entlein er gegen den Willen des Großvaters ein Verhältnis unterhielt, und erschlug die Entlein. Wahrscheinlich mit deren Einverständnis, als der Liebhaber nach der Tat das Haus verlassen wollte, trat ihm der alte Mann entgegen. Zwischen den beiden Männern kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Arbeiter den alten Mann niederstieß. Danach richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich lebensgefährlich. Nach einem Richtfest in Michowitz (Oberhessen) begaben sich zwei Steinleger in angetrunkenem Zustande auf einen dortigen Ziegeleiplatz und fielen mit Faustschlägen über den Ziegeleiarbeiter Pichura aus Michowitz her. Nachdem sie den Mann bewußlos geschlagen hatten, luden sie ihn auf einen Karren und schleppten ihn an einen Wassertümpel im Gelände der Ziegelei, um ihn zu ertränken. Pichura hatte noch Kraft genug, sich aus dem Tümpel herauszuarbeiten, starb jedoch kurz darauf. Der Kriminalpolizei gelang es, die Täter festzunehmen.

König Ludwigs Krenkelin

Von der Florentiner Villa zum Straßunder Fasel

R. Der bescheidene Gerichtsaal Berlin-Mitte hat seine Senation: auf der Anklagebank die Krenkelin des Bayerskönigs Ludwig I., die Entlein des Begründers der Münchner Fliegenden Blätter, die Tochter des bekannten Landschaftsmalers H. Die erste Kindheit in Sant und Seide in der Florentiner Villa des Vaters, — gestrandet unter Schimpf und Schande beim Fasel der Straßunder Fischweipen. Zwischen diesen beiden Punkten ein rasendes Liebesabenteuerdasein — ein Querschnitt durch das Geschlechts- und Sittenleben der Krieges- und Nachkriegszeit.

Mit 10 Jahren das erste erotische Erlebnis; hernach zwecks sittlicher Erziehung in das Kloster Kalksburg am Rhein, wo die zehnjährigen Mädchen sich bei geschlossenen Augen aus- und anziehen mußten. Im Alter von 12 1/2 Jahren wegen böser sexueller Erfahrungen zur Verhütung in ein Sanatorium gebracht. Dann Schillerinnen-Ergebnisse mit Jüngeren und Älteren. Im Alter von 17 Jahren wird sie Mutter eines unehelichen Kindes. Der Vater des Kindes, ein achtunddreißigjähriger Engländer, ist bereit, sie zu heiraten; er ehele sie aber an. Gleich darauf ist sie Witwe eines kriegsgefallenen Leutnants. Nach zwei Jahren Flirt und Selbsterlösen mit Offizieren — im Jahre 1916 erzieht sie in Saarbrücken vor ihren Augen ihr Verlobter, ein Klauenrittmaster — wird sie, neunzehnjährig, die Frau eines Bataillonstommandeurs, des Herrn v. B., der sie mit Schmutz überflutet. Drei Jahre später ist sie bereits von ihrem Mann, dem Paralytiker, wegen ihres Ehebruchs geschieden. Am Tage nach der Ehescheidung findet ihre Heirat mit dem bekannten Schriftsteller K. statt. Auf dem Standesamt macht er ihr aber die Erklärung, daß er Lues hat. Die eben Getrauten gehen auf der Stelle auseinander. Eine Scheidungsklage wird eingeleitet. Nach bevor die Scheidung ausgesprochen ist, heiratet Zengard H. einen cand. med. B. Ein Verfahren wegen Bigamie wird nur mit Mühe niedergeschlagen. Das war im Jahre 1921. Es ist der erste Mann — der vierte ihr angetraute — den sie wirklich liebt. Aber auch an jener Seite findet sie keine Ruhe. Ein Verhältnis mit einem Arzt hat beinahe einen tragischen Abschluß. Ein Jahr lang reist sie durch Deutschland mit einem Dorfschullehrer, der um ihrwillen Stellung, Braut und Elternhaus aufgibt. Er endet im Gefängnis. Im Gefängnis endet auch ihr Mann, der um ihrwillen und mit ihr zusammen Betrügereien begeht. Und schließlich war sie es auch, die ihren letzten Freund, den ewigen Studenten C., der ihr ebenso hündisch ergeben war wie alle anderen Männer, wegen Betrügereien ins Gefängnis brachte. Nun sitzt er mit ihr zusammen auf der Anklagebank.

Die Gefängnisstrafe von Zengard H. begann aber bereits im Jahre 1916, als sie mit Major v. B. verlobt war. Damals wurde sie angeklagt wegen Spionage verhaftet und in ein Kriegsgefangenenlager gesteckt, anscheinend wegen

ihres verheerenden Einflusses auf die jungen Offiziere. Später kam sowohl sie wie ihr Mann, der Major, verschiedentlich in Sanatorien für Nervenranke, aus denen sie immer wieder austrat; als sie dann mit ihren Betrügereien begann, lernte sie sowohl Einzelhaft wie auch Zrenhäuser zur Genüge kennen. Sie mußte über sich rechtskräftige Urteile ergehen lassen: in Kiel, Hamburg, Greifswald, Charlottenburg, Raumburg, Blau, Sandersheim; in anderen Fällen: in Dresden, Berlin, Hannover, Eisenach, Dattlingen wurde das Verfahren auf Grund des § 51 eingestellt. So wurde sie bald für unzurechnungsfähig erklärt, bald zu Gefängnisstrafen verurteilt.

In ihrem Geisteszustand spielte der Alkohol eine entscheidende Rolle mit. Schon als Kind trank sie mit ihrem Vater schweren Rotwein, als junges Mädchen trank sie ihn allein, seitdem wurde zuerst Wein, dann Cognac ein Betäubungsmittel für sie. Und schließlich stürzte sie selbst den Fasel glasweise hinunter, zwischendurch griff sie zu Kokain und zu Morphium. Nur so kam sie über ihre schweren Depressionen hinweg; mehr als einmal machte sie Selbstmordversuche.

Kümmerte sich ihre Familie denn gar nicht um sie? Ihr Vater, der bekannte Kunstmaler, der in Dresden-Strehlen eine wundervoll eingerichtete Villa besaß, dessen Bilder in den besten Zeiten für 20 000 Mark pro Stück und in den schlechtesten für 5000 bis 6000 Mark gekauft wurden, unterstüzte seine Tochter, der er in der Kindheit jeden Wunsch von den Augen abgelesen hatte, in späteren Jahren stets aufs reichlichste. Im Jahre 1925 starb er aber. Der Stiefvater, den die Schwester haßte, belegte die gesamte Erbschaft mit Beschlagnahme. Zengard B. erhielt nichts. Ihr Sohn, an dem sie hängt, wird bei der Großmutter erzogen.

Zengard B. hat vom Vater nicht bloß ihr hemmungslos sinnliches Temperament und die Neigung zum Alkohol, sondern auch die künstlerische Begabung geerbt. Gleich ihrer Mutter Schriftstellerin ist sie. Zwischen ihren intellektuellen Fähigkeiten und ihrem Triebleben besteht ein krasser Gegensatz. Der psychiatrische Sachverständige wollte für sie den § 51 nicht gelten lassen. Für die Straftaten, die sie jetzt auf der Anklagebank geführt hätte, sei sie verantwortlich. Mittellos fuhr sie mit ihrem Freund C. von Stadt zu Stadt, von Lüneburg nach Hamburg, von Hamburg nach Kiel, von Kiel nach Berlin und beging überall Beschprellereien; sie verschwand aus den Hotels ohne zu zahlen, mit ihr ihr Freund. In einem Falle hatte sie sich als Verzin ein Mikroskop kommen lassen und es verkauft.

Das Gericht verurteilte Zengard B. zu neun Monaten Gefängnis und ihren Freund C. zu zehn Monaten. Die Laufbahn der Krenkelin des Bayerskönigs hat mit diesem Urteil sicher ebensowenig ihren Abschluß gefunden, wie ihre Liebesabenteuer. Wie sagte sie doch einmal von sich: „Wer mir verfallen ist, der ist es restlos, für den gibt es keine Familie, keinen Freund, keinen Beruf.“

Frauenhuldigung für „Kaiserliche Hoheit“

Aus Schloffen wird uns geschrieben: L Den Striegauern ist großes Heil widerfahren. Der dortige vaterländische Frauenverein feierte irgendein Jubiläum und hatte sich dazu auch die Exkronprinzessin aus Oels eingeladen. Weich von Gemüt, wie Frau Cäcilia nun einmal ist, hatte sie den Striegauern deutschnationalen Frauen auch den Gefallen getan und war erschienen. Es ging infolge dessen hoch her bei der Veranstaltung, alles war besüßelt und schwamm in Wolke, nicht ausgenommen die Beamtinnen, für deren Männer erst kürzlich die Republik das Gehalt erhöht hat. Auch der Bürgermeister Scheltz war anwesend; er war jedoch vorsichtig genug, sich an der Handhuh-Polonaise, die von den beglückten Frauen veranstaltet wurde, nicht zu beteiligen. Die Landarbeiterfrauen, die nach den Berichten selbstverständlich geradezu danach lechzten, die „Kaiserliche Hoheit von gestern“ zu beaugenscheinigen, wurden mittels Weiterwagen zum Empfang der „hohen Frau“ nach Striegau transportiert. Diese Maßnahme war äußerst notwendig, denn in dem republikanischen Striegau hätte sich außer den paar deutschnationalen Frauen sonst keine Ruhe nach der Exkronprinzessin umgesehen. Die Anhimmlung der Exkronprinzessin und die Handhuhfeier aber sind ein weiterer Beweis dafür, wie tief der jahrhundertlang geförderte Hohenzollern-Byzantinismus noch in den Köpfen harmloser und naiver Frauen sitzt.

Sturmflut und Hochwasser

Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, ist der Hafen von Chacahua im State Oaxaca durch eine Sturmflut fast vollständig zerstört worden. In Tuxtutepec sind seit dem vergangenen Sonnabend insgesamt 108 Erdschütterungen verzeichnet worden.

Das Hochwasser in Vettland nimmt immer bedrohlichere Formen an. Der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Riga-Reval mußte infolge Unterpflung des Bahndammes unterbrochen werden. Auch die Verbindungen nach Moskau und Berlin sind durch das Hochwasser gefährdet. Die Züge treffen mit starken Verspätungen ein. Das Verkehrsministerium hat alle Maßnahmen ergriffen, um den Verkehr mit dem Auslande aufrecht zu erhalten. Durch das Hochwasser ist auch der Rigaer Flughafen überschwemmt, so daß auch der Flughafen unterbrochen ist.

Die Opfer der schwedischen Eisenbahnkatastrophe

Stockholm, 22. Juni.

Nach den bisherigen Ermittlungen beträgt die Zahl der Todesopfer der Eisenbahnkatastrophe bei Dolnäs 16, die der Verletzten 20. Die Untersuchung wird fortgesetzt.



Advertisement for 'Für die Reise' featuring a list of travel goods and clothing items with prices. Items include: Gummi-Bade-Mütze (25), Bade-Anzug (115), Sport-u. Bade-Anzug (135), Wochenend-Anzug (175), Strickwaren (95), Rucksack-Weste (685), Pullover-Kleid (750), Eleg. Weste ohne Arm (775), Herren-Pullover (985), and Woll-Pullover-Kleid (1275). The brand name 'Eulitz' is prominently displayed at the bottom.



# Der Arbeiter-Turn- und -Sportbund

## Zum Bundestag in Leipzig

In den Tagen vom 22. bis 26. Juni wird das Bundesparlament des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes erstmals in seinem eigenen Heim, dem stolzen Bau der Arbeiter-Turn- und -Sporthalle in Leipzig tagen. Zweihundert gewählte Vertreter und die führenden Häupter des Bundes werden über die ferneren Geschicke der starken Körperkulturorganisation der Arbeiterenschaft beraten. „Nach dich frei!“ Diese den ausströmenden Geist der Bundesführung kennzeichnenden Worte mögen auch den Delegierten bei ihren ersten Beratungen Leitmotiv sein. Wir hoffen und wünschen, daß ihre Beschlüsse den Arbeiter-Turn- und -Sportbund frei machen von allem, was seine Entwicklungsmöglichkeiten hemmt und bremst.

Der 16. Bundestag fällt in das Jahr des 35-jährigen Bestehens der Organisation. Leipzig hat sich in dieser Zeitperiode zur Arbeiter-Turn- und -Sportstadt entwickelt. Dazu hat entschieden beigetragen, daß in Leipzig die Wiege der deutschen Arbeiterbewegung stand und ferner, daß seit Seitzens des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes die Bundesführung ihren Sitz in Leipzig hat. Für die frühe Erkenntnis einer freien sozialistischen Turnerschaft in Leipzig spricht, daß bereits zwei Jahre vor der Gründung des Arbeiter-Turnbundes, die 1893 in Gera erfolgte, die Turnabteilungen des Leipziger Arbeitervereins auf Betreiben des nachherigen 1. Bundesvorsitzenden Fromm, Leipzig, der Deutschen Turnerschaft ihre Geselligkeit auftrug und mit über 400 Mitgliedern die Turnabteilungen des Arbeitervereins bildeten. Als auf dem Gründungstag in Gera Genosse Fromm mit der Herausgabe der Arbeiter-Turnzeitung beauftragt wurde und es am Betriebskapital mangelte, war es die Turnerschaft des Leipziger Arbeitervereins, die nach einstimmigem Beschluß ihren beträchtlichen Kasseeinstand zur Verfügung stellte. Auf dem 2. Bundestag 1895 in Magdeburg übernahm an Stelle des von seinem Posten scheidenden Fromm Genosse Hermann Rauch, Probstheida, der Bruder der Arbeiter-Turnzeitung, die Führung des Bundes. Rauch war somit Bundesvorsitzender, Redakteur und Herausgeber der Arbeiter-Turnzeitung in einer Person. Die Pressekommission bildeten die Leipziger Genossen Engel, Oswald Geißler und der inzwischen nach Berlin verzogene Genosse D. Friedrich. Leipzig beherbergte dann den 3. Bundestag, und zwar im Jahre 1897.

Die in der Folge bis Kriegsausbruch aller zwei Jahre abgehaltenen Bundestage waren getragen von dem Kampfsgeist und der Klarheit im Ziele. Sozialistengesetz, Polizeischikane, Denunziationen deutscher Turner, Saalabtreibungen, Unternehmerterror und Vereinsgesetz hatten neben festerem Zusammenhalt zur Folge, daß die geistigen Waffen geschärft wurden. Die Organisation wuchs zum Schrecken ihrer Gegner, in deren vorderen Reihen Dr. Ferdinand Goeh, Leipzig, damaliger Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft, zu finden war. Jener Goeh hatte 1893 geschrieben: „Wenn mit Schimpfen und Kabaumachen etwas zu erzielen ist, so muß der „Freie Turnerbund“ etwas Gewaltiges werden, denn in den Versammlungen und in der neugegründeten Arbeiter-Turnzeitung geht's laut her und die Leute nehmen den Mund gewaltig voll.“ Dieser frechen Verhöhnung ist das resignierte Schweigen des geschlagenen Feindes gar bald gefolgt. Die Schar von 3556 Streikern in 51 Vereinen am Gründungstage 1893 war bis 1914 auf 187 000 in 2400 Vereinen angewachsen. Nur das wahrhaftige Volkermordegotter der Entwicklung Einhalt, 50 000 Bundesmitglieder mußten auf den Schlachtfeldern verbluten. Als die Revolution 1918 den organisierten Massenmord beendete, mußte der Bund nur noch 40 000 Getreue. In seiner Entwicklung zurückgeschlagen, aber nicht vernichtet, ging der Bund einer neuen Entwicklungsperiode entgegen. Die feste materielle und moralische Grundlage der Organisation und die Opferwilligkeit ihrer Mitglieder ließen das Beste erhoffen. Zum Vorteil gereichte, daß der Arbeiter-Turnerbund während des Weltkrieges unter Führung des 1919 verstorbenen Vorsitzenden Harnisch getrennlichen Grundrissen sein moralisches Schicksal eingekleidet hat. 1919 kamen die Verantwortlichen aus dem Bundesgebiet das zweitmal in Leipzig zusammen, um den 12. Bundestag abzuhalten. Nicht der Vergangenheit, der Zukunft gehörte die Tagung. Der Entwicklung auf dem Gebiete der Leibesübungen Rechnung tragend, übertrug man dem Genossen Richard Koppisch die technische Führung der Fußballbewegung und änderte den Namen „Arbeiter-Turnerbund“ um in „Arbeiter-Turn- und -Sportbund“. Genosse Geißler wurde zum Bundesvorsitzenden gewählt. Der Münchner Bundestag 1921 beschloß die Zugehörigkeit zur Zentralkommission für Arbeiter-Turn- und -Sport und zur Luzerner Sportinternationale (seit Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale), ferner die Spartenbildung. Einen Aufschwung besonderer Bedeutung bildete der Beitritt des Arbeiter-Wassersportverbandes zum Bund.

Das Proletariat Leipzigs war 1922 Zeuge der gewaltigen Entschlossenheit, Kraft und Selbstdisziplin im Arbeiter-Turn- und -Sportbund. In Hunderttausend marschierten die männlichen und weiblichen Mitglieder zum 1. Bundestag in Leipzigs Straßen auf. Ihre Disziplin veranlaßte den damaligen Polizeipräsidenten zu dem Ausruf: „Hätte er das gewußt, die Polizei hätte während der Festtage in Halle erhaschen können. Das erste Bundestag 1922 war ein sportliches Ereignis größter Art, das nur im 1. Arbeiter-Olympia 1924 in Frankfurt a. M. annähernd seines gleichen gefunden hat. Und noch einmal stand Leipzig im Mittelpunkt des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes, weit über die Grenzen des deutschen Reiches hinaus. Es war im September 1926 anlässlich der Bundesversammlung, als die Statutenänderung die Glückwünsche der Landesverbände der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale in tagelangen, abwechselnden Läufen durch die Länder nach Leipzig trugen. Jedenfalls wird Leipzigs Name aus der Geschichte des deutschen und internationalen Arbeiter-Turn- und -Sportbundes nicht auszuwischen sein. Die sozialdemokratische Arbeiterkraft aber ist stolz darauf, daß die Bundesversammlung, die Waffenkammer der bedeutendsten Teilbewegung der Gesamtarbeiterbewegung, auf historischem Boden der Arbeiter-Turnerschaft stand. Mit gleichem Stolz ist sie erfüllt, daß Leipzig der Sitz der stolzen Arbeiter-Körperkulturorganisation von Anfang an ist.

Den 16. Bundestag werden Fragen schwerwiegendster Art beschäftigen; teils sind es innere, teils äußere. Der Arbeiter-Turn- und -Sportbund hat durch seinen zentralistischen Aufbau in seinem Auftreten stets eine Einheit gebildet, die gegenüber dem Auftreten der bürgerlichen Sportorganisationen unübertroffen war. Im Interesse der Arbeiterklasse ist es dringender denn je geboten, an dieser Geschlossenheit festzuhalten und sie zu festigen. Wer hat den Arbeiter-Turn- und -Sportbund aufgebaut? Es waren Sozialdemokraten, jene „waterlandschen Gezellen“, die sich gegen die Rechtschwenkung der einst freilichlich gefindenen Deutschen Turnerschaft verwarnten. Sie wurden darum trotzig gemacht, stiegen in die Gefängnisse oder mußten ihre freibeitlichen Turnertreue bei ihrem großen Lohn mit Geldstrafen büßen. Trotz alledem schufen sie den Bund. Die politische Spaltung der Arbeiterklasse zog natürlich am Arbeiter-Turn- und -Sportbund nicht achtlos vorüber. Als Grundriss steht heute noch auf dem Papier, daß die Übertragung politischer Meinungsverschiedenheiten der Bundesmitglieder in den politischen Parteien zu geschehen hat. Bei strikter Einhaltung dieses Grundrisses könnte man sich den Arbeiter-Turn- und -Sportbund als ruhenden Pol in der politischen Erscheinungslinie denken, als jene Organisation, in der die feindlichen Kräfte sich offen und ehrlich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. Diese Hoffnungen sind zunehmend geworden durch eine politische Partei, der jede Arbeitervereinigung angeeignet erscheint. Sie ihren Parteizwecken unterzuordnen, und die dazu in ihren Mitteln nicht zögerlich ist. Neben kommunistische Parteimitglieder ist eben nach den Statuten der KPD verpflichtet, im Arbeiter-Turn- und -Sportbund als Parteiemann zu wirken. Die Bildung von Fraktionen schreibt das KPD-Statut schon dort vor, wo nur zwei kommunistische Sportler sich in einer Gruppe befinden. Ausdrücklich ist festgelegt,

daß die Fraktionen Parteigeilde sind und den Anweisungen der Partei unterstehen. Unter diesem Gesichtspunkt sind auch die kommunistischen Reden von der „Einheitsfront“ im Arbeiter-Turn- und -Sport zu bewerten. Immer und immer wieder betonen kommunistische Parteiführer, daß die Einheitsfronttaktik nicht das Bündnis mit der KPD, also auch nicht das Bündnis mit den sozialdemokratischen Sportlern ist, sondern daß die Einheitsfronttaktik die Loslösung der KPD-Sportler von ihrer Partei und ihre Gewinnung für den kommunistischen Parteieinfluß bezweckt. Für die „Einheit“ des kommunistischen „Einheitsfrontwillens“ im Arbeiter-Turn- und -Sport spricht, daß er nur dort propagiert wird, wo der kommunistische Parteieinfluß in der Minderheit ist, wo er um Unterstützung wirbt. Ganz anders ist es dort, wo kommunistische Sportler die Führung haben. Rücksichtslos Diktatur gegen sozialdemokratische Sportler wird ausgeübt. So sagte der Arbeiter-Turnverein Fichte, Berlin, schon vor Jahren den Beschluß, daß SPD-Sportler nicht mehr dem Vorstand angehören dürfen, sie wurden zu Mitgliedern zweiter Klasse gestempelt. Die logische Folge war, daß die sozialdemokratischen Sportler austraten und sich zu einem neuen Verein auf demokratischer Grundlage zusammenfanden. Die kommunistische Leitung der Berliner Arbeiter-Tennisturnvereinigung im Arbeiter-Turn- und -Sportbund verzweigte sich vor wenigen Wochen die Aufnahme zweier Tennisabteilungen der Freien Turnerschaft Groß-Berlin, weil die Mitglieder Sozialdemokraten wären. Eine kommunistische technische Instanz verbot also Bundesmitgliedern die Einreichung in den Betrieb einer Spielart aus parteipolitischen Gründen. Zum bundesweiten Tennisturnier, an dem jedes Bundesmitglied teilzunehmen berechtigt ist, wurden Bundesmitglieder der besagten zwei Abteilungen nicht zugelassen. Als darauf die Mitglieder der übrigen Vereinsabteilungen ihre Meldungen zum Turnier zurückzogen, sagte man ihnen von der kommunistischen Tennisleitung, es würde dafür gesorgt, daß die Gegner zu den Serienspielen nicht antreten. Die Freie Turnerschaft Neukölln ist dem auch nachgegeben, die Tennisplayer der Freien Turnerschaft Groß-Berlin sind isoliert. Ihr weiteres Verbleiben in der Tennisabteilung ist unter diesen Verhältnissen selbstverständlich unmöglich. Auf diese Art hat es die kommunistische Tennisleitung in Berlin zur trockenen Spaltung gebracht. Das sind die Kennzeichen der „Einheitsfront“ unter kommunistischer Führung in ihrer deutlichsten und bundesschädigendsten Form.

Wir glauben nicht, daß sich die Bundestagsdelegierten der Verantwortung gegenüber der Arbeiter-Turn- und -Sportbewegung entziehen und den Dingen weiter freien Lauf lassen. Noch ist es Zeit, den stolzen Arbeiter-Turn- und -Sportbund vor dem Zusammenbruch durch kommunistische Mäharbeit zu retten. Die sozialdemokratische Arbeiter-Turnerschaft Leipzigs, die Deutschlands und darüber hinaus steht auf die bevorstehende ereignisreiche Tagung und erwartet von ihr klare Entscheidungen, gefaßt auf der Grundlage sozialistischer Aufbauarbeit.

Frei Heil dem Bundestag!

## Rechenschaftsbericht 1926/27

Die Bedeutung des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes ergibt sich am besten aus seiner Stellung in der Öffentlichkeit. Vor wenigen Jahren noch verstoßen, hat er sich heute durchgesetzt. Zwar stehen ihm gewisse Reichsbehörden, u. a. das Reichswirtschaftsministerium, immer noch offen feindlich gegenüber; andererseits wird aber die Arbeit des Bundes von vielen anderen amtlichen Stellen anerkannt. Auch das Verhältnis des Bundes zu den Arbeiterorganisationen hat sich gebessert. So wird mit den Gewerkschaften in neuerer Zeit hauptsächlich in der Frage des Wassersportes Hand in Hand gearbeitet. Lobend erkannt der Bericht auch die für den Arbeiter-Turn- und -Sport geleistete Tätigkeit der Sozialdemokratie in den einzelnen Parlamenten an, während die KPD oft nicht im Interesse der Bewegung gehandelt hat. Erfreulich ist auch die innere, organisierte Stärkung des Bundes. Die Stagnation von 1925 ist überwunden. Der AIBS zählte Anfang 1926 691 473 Angehörige, am 1. Januar 1927 730 069 und am 1. Januar 1928 752 931 Bundesangehörige in 6817 Vereinen. Von diesen rund ¾ Millionen Bundesangehörigen waren 182 000 Kinder, 471 000 männliche und 88 000 weibliche Mitglieder. 25 Prozent der Mitglieder sind 14-18-jährig; 18 Prozent sind 18-20-jährig und 56 Prozent aller Mitglieder sind älter als 20 Jahre. Der Spartenbeitrag nach entfallen auf die Turner 396 000 = 69 Prozent, auf die Fußballer 115 000 = 20 Prozent und auf die Wassersportler 57 000 = 10 Prozent aller über 14 Jahre alten Bundesmitglieder.

Mit diesem Wachsen der Mitgliederzahl hat auch das Tempo der wirtschaftlichen Kraft der Organisation Schritt gehalten. Der Bund besitzt heute rund 1700 Turnhallen, Vereinshäuser usw., die mit den Spielplätzen einen Wert von rund 20 Millionen Mark darstellen. Der Arbeiter-Turnverlag, dessen Umsatz im letzten Jahr rund 1 ½ Millionen Mark betrug, weist einen Reib von 2 ¼ Millionen Mark aus. Das alles sind selbstgeschaffene wirtschaftliche Werte, auf deren Besitz die gesamte Arbeiterbewegung stolz sein kann. Eine wesentliche Ausgestaltung haben die Bundesleistungen erfahren. Die Bundespresse erscheint jetzt illustriert und hat eine Gesamtauflage von rund 150 000 Exemplaren, die in eigener Druckerei durch eine neubeschaffte Bilderdruk- und Rotationsmaschine herausgebracht werden.

Die Bundesversammlung veranstaltete u. a. 46 Lehrgänge mit 1300 Teilnehmern in Leipzig und 91 Lehrgänge mit 2400 Teilnehmern im Bundesgebiet. Insgesamt veranschlagte die Bundesversammlung für ihre Ausgaben im Jahre 1927 rund 250 000 M. Das technische Leben des Bundes hat in den beiden Berichtsjahren inhaltlich einen guten Aufschwung genommen. Alle Sparten bestreben sich neuerdings, die körperbildende Gymnastik mehr und mehr zur alleinigen Grundlage ihrer Arbeit zu machen, um so die Bewegung der wahren Körperkultur näherzubringen. Von der Turnersparte im Bundesgebiet wurden im letzten Jahre nicht weniger als 5000 Lehrgänge, Kurse, Feste und Wettturnen mit weit über 300 000 Teilnehmern durchgeführt. Rund 340 000 Turnstunden veranlagten über 52 Millionen Teilnehmer. In fast 5000 Vereinen wird die Leichtathletik getrieben; 1927 beteiligten sich an rund 135 000 Trainingsstunden circa 2 Millionen Mitglieder. Geradezu außerordentlich ist der Aufschwung der Handballsparte. In einzelnen Bezirken und teilweise in ganzen Kreisen hat das Fußballspiel in der Mannschaftszahl und in der Spielteilnahme bei weitem überholt. Insgesamt fanden im letzten Jahre 88 000 Serien- und Freundschaftsspiele von 15 000 Mannschaften und über 1,5 Millionen Spielern statt. Die Wassersportsparte veranschlagte 38 000 Übungsstunden mit 1,5 Millionen aktiven Teilnehmern. Etwa 150 Vereine mit 7000 Mitgliedern betreiben bereits das Rudern und Kanufahren. Die Fußballsparte hat gleichfalls einen jahrelänglichen Aufschwung genommen; sie erhofft noch einen großen weiteren Erfolg, da über die Hälfte der Turnvereine des Bundes noch keine Fußballabteilungen besitzt. Auf rund 2200 Spielplätzen wurden im vergangenen Jahre von 8000 Mannschaften insgesamt 183 000 Spiele ausgetragen. In den beiden Berichtsjahren wurden 620 internationale Spiele veranstaltet, davon 175 im Ausland. Von den Vereinen wurden neben dem regulären Spielbetrieb 140 000 Übungsstunden mit fast 2 ½ Millionen Teilnehmern abgehalten. Eine gewaltige Arbeit leistete der Bund auch für die geistige Erziehung der Mitglieder, besonders der Bundesjugend. Hier wurde vor allem die Erziehungsarbeit vertieft, was dem Bund reiche Anerkennung eintrug.

Trotz der großen Erfolge in der Arbeit des Bundes bleibt nach außen und nach innen noch viel zu schaffen, stehen noch große Aufgaben bevor. Vor allem werden die Zeitungs- und die Spartenfrage den diesjährigen Bundestag zu beschäftigen haben. Die Lösung aller Fragen wäre leichter, wenn der Bund nicht immer noch unter der Ferkelungsarbeit der Kommunisten zu leiden hätte. Könnte die ganze Kraft der Organisation auf die Werbung und Gewinnung neuer Organisationen und Einzelmitglieder gerichtet werden, dann wäre es dem Bundesvorstand sicher möglich gewesen, ein noch aktiveres Bild vom Stand der Bewegung zu geben. So aber wird der Bundestag und die Einkünfte der Bundesstreuen Mitglieder Sorge treffen müssen, daß die Bewegung in Zukunft vor Ferkelungserscheinungen bewahrt bleibt und sich im Interesse der Gesamtarbeiterbewegung so ausbreiten kann, wie es der Tätigkeitsbericht über die letztvergangenen Jahre für die ferne Zukunft ahnen läßt.

## Sport und Politik

### Zum Reichs-Arbeiter-Sporttag am 24. Juni 1928

Von Karl Leonhard.

Sport dringt ein in die Politik, und Politik wird oft zum Sport. Es gibt tausend Zusammenhänge, die den Sport mit der Politik verbinden und eine Verbindung der Politik mit dem Sport herstellen. Wir erkennen die Verbindungsäden, die hinüber und herüber gehen. Wollen wir Sport ausüben, dann brauchen wir freie Zeit zur Sportbetätigung. Wenn wir aber zehn Stunden arbeiten müssen und todmüde von der Arbeitsstelle, von der Fabrik kommen, dann fehlt uns die Kraft, der Wille und die Fähigkeit zu turnen, zu springen, zu laufen, zu schwimmen usw. Zeit, Zeit, Zeit, das verlangt der Sportler! Er hat also das größte Interesse an der Arbeitszeitverkürzung, um seinen liebgewordenen Sport ausüben zu können. Wie kann aber die Arbeitszeit gekürzt werden, ohne politische Maßnahmen? Es gibt also schon hier eine Verbindung zur Politik!

Zur Sportausübung gehört aber auch ein Sportplatz, gehören Gerätschaften, gehören Bälle, gehört eine Kleidung usw. Arbeiter-Sportler verdienen aber gerade so viel, um zu leben, ohne zu verhungern. Woher sollen sie oft das Geld nehmen, um sich die notwendigen Sportgeräte und sonstigen Sportutensilien zu kaufen? Und die Erwerbslosen? Die Vereine selbst sind finanziell so schwach, daß sie kaum ihre teuren Sportplätze halten können. Was heißt also? Staatliche Hilfe. Sie muß gewährt werden für alle Sportorganisationen, sie muß einsehen bei der Beschaffung und finanziellen Erhaltung der so notwendigen Sportplätze, sie muß gewährt werden gegenüber völlig mittellosen Sportlern. Wer aber legt sich für eine solche finanzielle Hilfe für die Sportler und für die Sportvereine ein, damit sie ihre wertvolle Kulturarbeit, ihre Körperkultur, ihre gesundheitsfördernde Arbeit leisten können? Private Selbsthilfe mag bei den bürgerlichen Sportlern einsehen und Bedeutendes erreichen. Bei den Arbeiter-Sportlern aber? Da muß staatliche Hilfe gefordert werden! Wer aber fordert die? Das kann natürlich nur die Sozialdemokratische Partei sein, die in den Parlamenten die Interessen der Arbeiterklasse vertritt und somit auch die Interessen der Arbeiter-Sportorganisationen. Ueber die von der Sozialdemokratischen Partei gewährte Unterstützung bei der staatlichen Hilfe geht der direkte Weg vom Sport zur Politik.

Die Politik selbst wieder bedient sich oft der Sportorganisationen und des Sports, um bestimmte Zwecke und Ziele zu erreichen. Hier geht der Weg umgekehrt, er geht von der Politik zum Sport, ihm aber nicht dienend, sondern ihn zweckhaft auszunutzen. Es gibt politische Parteien, die die Interessen der sogenannten nationalen Sportverbände vertreten, nicht, um die sportlichen Interessen dieser Organisationen zu vertreten, sondern um die so gewonnenen Organisationen für ihre politischen Ziele einzufangen. Die Geschichte der nationalen und reaktionären Parteien und ihre Beziehungen zu den nationalen Sportverbänden beweist diese Behauptung. Aber auch die Geschichte der deutschen Turnbewegung beweist, daß diese deutschen Turn- und Sportorganisationen in die Politik eingegriffen haben und nicht immer mit gutem Erfolg.

Es ist immer gut, sich am Reichs-Arbeiter-Sporttag der Beziehungen zwischen Sport und Politik, und besonders der Beziehungen zwischen der reaktionären Politik und den bürgerlichen Sportverbänden zu erinnern. Deshalb ist diese Erinnerung schon notwendig, weil immer und immer wieder gesagt wird, daß durch die Arbeiter-Sportbewegung die Sportbewegung politisiert worden wäre. Die Arbeiter-Sportler tragen in den Sport die Politik, lautet der immer erhobene Vorwurf.

Die Geschichte des bürgerlichen Sports und die Entstehungsgeschichte des Arbeitersports sagt das gerade Gegenteil: Nur dadurch konnten Arbeitersportorganisationen entstehen, weil sich die vielen Tausende von Arbeitern durch die immer wieder betriebene Kriegervereinigung abgetrennt hätten, weil sie es satt hatten, immer an den Kaisergeburtstagsfesten Hurra zu schreien und den ehemaligen Kaiser hochleben zu lassen. Die offen gezeigte monarchistische Gefinnung der bürgerlichen Sportvereine im Vorkriegs-Deutschland und die völlige Ignorierung der Arbeiterpartei, in ihre gefährliche Bekämpfung durch die bürgerlichen Sportvereine, trug wesentlich zur Bildung von Arbeiter-Sportorganisationen bei. Die Kämpfer sind erst gar nicht um Politik.

Erst der wilde Kampf gegen die Arbeitersportvereine weckte in den Arbeiter-Sportlern das politische Bewußtsein. Sie wurden lebend und sozialistisch!

Es ist also eine völlige Umkehrung des Sachverhaltes, wenn die bürgerlichen Sportorganisationen heute weh und ach schreien über die Arbeiter-Sportorganisationen und sie als Störenfriede bezeichnen.

Ein Sportler ist nicht nur Sportler. Er ist auch ein Mensch. Er ist ein Gesellschaftswesen. Er muß leben. Er muß arbeiten. Sich Gedanken machen über sich, über die Umwelt, über die Natur, über die Gesellschaft und ihre Ordnung, über den Staat, in dem er lebt und der ihm Gutes aufzwingt. Ist es da nicht ganz natürlich, daß er außer seinem Sport auch noch politisches Interesse aufbringt?

Kort deshalb mit der verlogenen Phrase von der Neutralität des Sports, seiner ausgleichenden Wirkung.

### Es gibt keine Neutralität.

Es gibt nur Stellungnahme gegenüber allen Fragen des Lebens und der Welt. Auch nur Stellungnahme gegenüber dem Staat und der Gesellschaft. Bekennen wir uns als Arbeiter-Sportler ruhig zu dem Prinzip der politischen Auffassung und der Erziehung zur proletarischen Gesinnung. Der Arbeiter-Sport will nicht politisch neutral sein, sondern will seine Mitglieder zu körperlich starken und gesund, geistig und moralisch hochwertigen Kämpfern für den Sozialismus erziehen. Er will politisch bewußte Menschen und bewußt Politik treibende Menschen in seinen Organisationen, in denen zuerst natürlich Sport getrieben wird, dann aber auch Stellung genommen wird zu allen Fragen des Lebens und auch der Politik. Arbeiter-Sportorganisationen sind Klassenkampforganisationen, die geistlich und körperlich mutvolle und tüchtige Kämpfer stellen im Kampfe um die letzten Resten des Sozialismus. In diesem Sinne begrüßen wir den Reichs-Arbeiter-Sporttag 1928!



# Arbeitszeitfrage in der Textilindustrie

## Leninismus (das heißt Lug und Trug) oder Unternehmerhilfe der SWJ

In der zweiten Beilage zur Nr. 143 vom Donnerstag, dem 21. Juni d. J., bringt die Sächsisch-Ärztliche Zeitung einen „Bericht“ über die Verhandlung der Funktionäre des Textilarbeiter-Verbandes am 15. Juni. Was sich da die Berichterstatter an plumpen Lügen leistet, übertrifft selbst die bisher bekannte Praxis der kommunistischen Redakteure. Während sie den Bericht des Verbandsangestellten und seine Stellungnahme bewußt fälscht, um dadurch wieder einmal einen „reformistischen Linken“ Sozialdemokraten zu entlarven, mißdeutet sie die Einstellung des Unternehmers. Wenn sie berichtet, daß die Unternehmer bei einer regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit von 48 Stunden die Ausnahmebestimmung verlangen, im Einvernehmen mit der Betriebsverwaltung oder den Arbeitern 5 Arbeiterstunden pro Woche festlegen zu können, obwohl der Verbandsangestellte berichtet hat, daß die Unternehmer einseitig und ohne das Einverständnis der Betriebsverwaltung oder der Arbeiterschaft die Überarbeit bis zu 60 Stunden pro Woche ausdehnen wollen, um wieder vollkommen „Herr im Hause“ zu sein, dann ist die Einstellung der Berichterstatter eben nur zu verstehen, wenn man annimmt, daß sie entweder geschlafen hat oder aber zu dummt ist, derartig leichtgläubige Berichte zu erfassen oder aber bewußt die schändliche Forderung des Unternehmers dem Lesern der SWJ verschweigen will.

Was die Berichterstatterin sich hinsichtlich ihres Antrages, den sie in der Versammlung einbrachte, an Unrichtigkeiten erlaubt, ist nur demjenigen begreiflich, die die Komödie, welche die Berichterstatterin in der Versammlung spielte, mit erlebt haben. Daß sie nun den Verbandsangestellten als Stütze des gesamten bürgerlichen Rechtes hinstellt, kommt daher, daß für sie seine Ausführungen über das Tarifrecht polnische Dörfer waren.

In der Frage der beiden allsozialistischen Gausekretäre Winkler und Heidele berichtete Käyer, daß das Verfahren vom Hauptvorstand inzwischen so weit gefahrt wurde, daß nunmehr der Verbandsbeitrag am 24. Juni entscheiden soll. Käyer, dessen persönliche Ansicht ist, daß die Arbeiterbewegung auch politischen Gegnern gegenüber so etwas wie proletarischen Anstand besitzen muß, empfahl den Vertrauensleuten aus diesem Grunde, eine Abstimmung über den Antrag Käyer nicht vorzunehmen, da diese sowieso keinen Einfluß auf das Verfahren mehr haben kann. Dieser Ansicht trat der größte Teil der in der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung bewährten Funktionäre bei.

Wenn wir auch verstehen, daß es sehr ärgerlich ist, als radikale kommunistische Phrasendrescherin mit der einzigen persönlichen Freundin allein auf weiter Flur zu stehen, so gibt dieser Umstand nach unserer Auffassung niemandem das Recht, durch eine verlogene Berichterstattung einen Keil in die Textilarbeiterbewegung hineintreiben zu wollen, denn so ist dieser Artikel zu bewerten.

# Günstige Wendung im Antwerpener Hafenarbeiterstreik

SPD. Brüssel, 22. Juni (Sig. Drahtber.).

Im Antwerpener Hafenarbeiterstreik ist am Freitag eine günstige Wendung eingetreten. Die Vertreter der Arbeiter sowie der Arbeitgeber besprachen in separaten Zusammenkünften die Lage mit dem Arbeitsminister Heymans, und als Ergebnis davon machte der Minister den folgenden Vorschlag: Die Arbeit wird wieder aufgenommen und daraufhin die Lohnfrage dem paritätischen Schlichtungsgericht unterbreitet. Sowohl die Unternehmer wie die Arbeitervertreter haben ihre Zustimmung zu dieser Lösung bekundet und sich bereit erklärt, den Vorschlag den Streikenden bzw. den Unternehmern zu unterbreiten. Man ist im allgemeinen optimistisch gestimmt und nimmt an, daß der Kampf auf dieser Grundlage schnellstens beendet sein wird.

# Reichsbeiratsstagung

## des Reichsbundes der Beamten und Angestellten in den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen

In Plauen tagte am 16. und 17. Juni der Reichsbeirat des vom ADW angeschlossenen Reichsbundes der Beamten und Angestellten in den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen. Der erste Vorsitzende des Reichsbundes, Genosse Stetter, Berlin, referierte über die Entwicklung des Reichsbundes, stellte eine zahlenmäßige Erweiterung der Organisation fest, darüber hinaus aber auch eine Anerkennung des Programms des ADW in den weitesten Kreisen der Öffentlichkeit. Ziel des Reichsbundes sei vor allen Dingen, in dem wirtschaftlichen Kampfe, der in den kommenden Jahren eine größere Rolle als bisher in der Arbeiterbewegung darstellt, eine engere Zusammenfassung aller Arbeiter herbeizuführen. Nachdem sich der Reichsbeirat mit der Änderung des Verbandstatutes und des Programms sowie mit der Einberufung des ersten Bundestages befaßte, wies der Reichssekretär des ADW, Genosse Reuter, einen Rückblick auf die Neugestaltung der Besoldungsgesetze und Besoldungsordnungen und wies auf die zukünftige Stellungnahme zum Arbeitszeitgesetz, zur Beamtenkrankenfürsorge und zur Reichsbeiratsaufhebung, die in den einzelnen Ländern, Provinzen und Gemeinden ausschlaggebend sind, hin. Der Beirat nahm im Zusammenhang damit eine Entschließung an, die v. a. folgenden enthält:

a) Zur Besoldung: Der Reichsbeirat des ADW, veranlaßt am 16. und 17. Juni 1928 in Plauen, steht in der Neuordnung der Besoldungsgesetze und Besoldungsordnungen im Reich, den Ländern, den Gemeinden und Gemeindeverbänden eine Rückwärtsentwicklung des Besoldungswesens.

Der Reichsbeirat ersucht die Reichsleitung, im Verein mit dem Bundesvorstand des ADW eine neue Reform anzustreben. Diese müßte folgende Forderungen umfassen: Verringerung der Zahl der Besoldungsgruppen, frühere Erreichung des Endgehalts, Schaffung von Aufstiegsmöglichkeiten, Anrechnung der Vordienstzeit, insbesondere der im öffentlichen Dienst verbrachten Arbeiter- und Angestelltenzeit, Schaffung einheitlicher Gehaltsstufen für Männer und Frauen bei gleicher Dienstleistung, Beibehaltung angemessener Sozialzuschläge, Verbesserung des Diätariats, Wiedereinführung

# Verbandstag der Eisenbahner

## Vierter Verhandlungstag

tz. Die Verhandlungen werden von Herrmann (Mün-

berg) eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Aussprache über das Referat Breunigs. Außerdem weitere Sachreferate. Chwaliet (Oppeln) wendet sich gegen die vorgelegte Entschließung des Referenten. Störner (Karlsruhe) fordert besseren Unfallschutz und Anstellung von Kontrollleuten aus Arbeiterkreisen. Schmidt (Altona) behandelt die Frage des Arbeiterschutzes, die schigen Betriebsbesprechungen reichen nicht aus. Auf (Baden) hält den Kritikern der Schlichtungsordnung vor, daß sie bis heute keine brauchbaren Vorschläge gemacht hätten. Weiter wendet er sich gegen die Dienstzeitvorschriften. Hahn (Bielefeld) stellt Angriffe eines Delegierten richtig, die sich auf Prozesse gegen falsche Normenauslegung des Tarifvertrags beziehen. Hahn (Breslau) spricht anerkennende Worte für die Arbeit der Verbandsleitung in bezug auf das Arbeitsrecht. Darauf wird die Debatte geschlossen.

Im Schlußwort verspricht Breunig eine gute Schaltung der Kollegen, die zur Führung der Prozesse berufen seien. Der Regelung der Dienstzeitvorschriften gilt in erster Linie der Kampf. Die Kritik an der Schlichtungsordnung sei berechtigt. Es sind viele Reformen nötig. Der Streik ist stets eine zweischneidige Waffe, und nicht jede lokale Lohnbewegung könne zur Weltrevolution aufgeladen werden. (Beifall.) Die vom Referenten vorgelegte und gegen sieben Stimmen der Kommunisten angenommene Resolution hat folgenden Wortlaut:

Der zweite ordentliche Verbandstag des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands erhebt auf arbeitsrechtlichem Gebiet folgende Forderungen:

### A. An die Gesetzgebung

1. Der Verbandstag stellt fest, daß die Reichsbahn-Gesetze vom 30. August 1924 in Widerspruch stehen mit dem von den Gewerkschaften geforderten einheitlichen Arbeitsrecht und der von ihnen erstrebten Gleichmässigkeit der sozialen Gesetzgebung. Die der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft auf sozial-rechtlichem Gebiet eingeräumte Sonderstellung und die arbeitsrechtlichen Ausnahmebestimmungen sind nicht durch den Davesplan bedingt. Diese Bestimmungen der Reichsbahn-Gesetze entspringen lediglich dem Streben, die Rechte und Arbeitsbedingungen des Personals herabzudrücken und den Kampf des Personals um die Verbesserung seiner wirtschaftlichen und sozialen Lage in unerträglicher Weise zu erschweren.

Der Einheitsverband fordert deshalb vom Reichstag eine baldige Verringerung der Reichsbahngesetze, um die Rechtsgleichheit mit den übrigen Arbeitern, Angestellten und Beamten herzustellen. Ferner erwartet der Verbandstag einen weiteren Ausbau des Mitwirkungsrechtes, insbesondere die baldige Verabschiedung einer Kozele zum Betriebsratsgesetz und die Verabschiedung des Beamtenratsgesetzes.

2. Im Sinne dieser Bestrebungen richtet der „Einheitsverband“ an die gesetzgebenden Körperschaften erneut die dringende Forderung, die Arbeitszeit für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten gesetzlich auf höchstens 8 Stunden pro Tag und 48 Stunden pro Woche aus sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Gründen so zu gestalten, daß auch für das Personal der Reichsbahn erträgliche Verhältnisse geschaffen werden.

Die Betriebe und Dienststellen der Reichsbahn sind der allgemeinen Arbeitsauffassung zu unterstellen.

Der Verbandstag erwartet, daß die gesetzgebenden Körperschaften im Hinblick auf die großen Gefahren für Leben und Gesundheit des Personals, die sich aus der Rationalisierung und den neuzeitlichen Arbeitsmethoden sowie aus der starken Steigerung der Kranken- und Unfallsfällen in

den letzten Jahren ergeben, diesen Forderungen Rechnung tragen.

3. Das Vertrauen der Arbeiterschaft zum Schlichtungswesen ist durch verschiedene Vorkommnisse in den letzten Jahren stark erschüttert worden. Es ist dringend notwendig, durch eine objektive Haltung der Schlichtungsbehörden das Vertrauen zum Schlichtungswesen wiederherzustellen. Es ist weiter notwendig, das Schlichtungswesen einer Reform zu unterziehen mit dem Ziele, die Befugnisse der Schlichtungsbehörden einzuschränken.

### B. An die Reichsbahn-Gesellschaft

1. Der Verbandstag stellt fest, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft einer ausreichenden Verkürzung der Arbeitszeit und einer gründlichen Reform der Dienstdauer-vorschriften unter Ausnutzung ihrer Machtstellung starken Widerstand entgegengeleitet hat. Die gegenwärtige Arbeitszeitregelung kann angesichts der verlangten hohen Leistungen und der Rationalisierungsmethode unmöglich auf die Dauer aufrecht erhalten werden. Der Aufbau an der Arbeitskraft des Personals muß naturgemäß früher oder später zur Senkung der Leistungen des Personals führen.

Der Verbandstag unterstellt deshalb mit allem Nachdruck die Forderungen des Personals auf Festsetzung der Arbeitszeit auf höchstens 8 Stunden pro Tag und 48 Stunden pro Woche sowie entsprechende Verbesserung der Dienstdauer-vorschriften. Der Vorstand wird beauftragt, wie bisher mit aller Entschiedenheit in diesem Sinne für unsere Forderungen zu wirken.

2. Der Verbandstag nimmt Kenntnis von dem Bestreben mancher Verwaltungsstellen, das Mitbestimmungsrecht der Betriebsvertretungen zu beeinträchtigen, er erwartet, daß die Hauptverwaltung alles tut, um den arbeitsrechtlichen Gesetzen Geltung zu verschaffen und das Mitbestimmungsrecht der Betriebsvertretungen auf wirtschaftlichem Gebiet auszubauen.

Die Statutenberatungskommission hat die zum Thema gehörenden Anträge bearbeitet. Es wird den Beschlüssen der Kommission zugestimmt.

Es folgt der Punkt 10 der Tagesordnung:

### Die Taktik bei Lohn- und Gehaltsbewegungen.

zu der Scheffel vom Hauptvorstand spricht. Das Referat wird in geschlossener Sitzung entgegengenommen. Scheffel führt aus: Genau wie die anderen Gewerkschaften, müssen wir uns vor Agitationsforderungen hüten. Nur unverantwortliche Reaktionen können solche Forderungen stellen, denen der praktische Wert mangelt. Weiter behandelt der Referent die verschiedenen Kampfarten und Kampfmöglichkeiten, die sich aus den verschiedenen Berufsgruppen ergeben. Die Verwaltung der Reichsbahn habe wohl schöne Worte, sie denke aber nicht daran, die Betriebsdemokratie zu erfüllen. Trotzdem aber dürften sich die Eisenbahner durch das Geschäft linksstehender Kreise nicht dazu bringen lassen, bestehende Verträge zu brechen. Gesetze müßten geachtet werden. Der Vorstand habe bisher mit seiner Taktik gute Erfolge gehabt und sei der Meinung, daß sie beibehalten werden könne. Ehrlichkeit und gegenseitiges Vertrauen seien die Voraussetzungen für weitere Erfolge.

Die recht ausgedehnte Debatte bringt keine wesentlich neuen Gesichtspunkte, so daß es für Scheffel im Schlußwort leicht war, festzustellen, daß die Delegierten mit der bisherigen Taktik einverstanden seien. Die Kritiker der Opposition wärden mit neuen Vorschlägen nicht gekommen. Im übrigen werde die Taktik von den Verhältnissen und dem Verhalten der Gegner wesentlich bestimmt. Der Vorstand hat offenbar mit seiner Taktik eine glückliche Hand gehabt. Wenn die Kollegen versuchen würden, die Taktik zu verlassen, dann gehe es weiter vorwärts. (Beifälliger Beifall.)

Die zu diesem Punkt gestellten Anträge werden in der Kommissionsfassung angenommen.

des Ortszuschlages an Stelle des Wohnungsgeldzuschusses, Abschaffung der Stellenzulagen.

b) Zur Beamtenkrankenfürsorge: Der Reichsbeirat fordert erneut dringlich die Schaffung einer einheitlichen reichsgesetzlichen Beamtenkrankenfürsorge. Die bestehende Zerstückelung in private und behördliche Beamtenkrankenkassen dient keineswegs den Interessen der Beamtenchaft. Das System der Kostendeckelung muß als unwürdig und ungenügend abgelehnt werden. Der Beirat erbit in der Angelegenheit der Beamtenkrankenfürsorge an die allgemeine Krankenversicherung die zweckdienlichste und glücklichsste Lösung.

c) Zur Arbeitszeit der Beamten: Die 2. Reichsbeirats-sitzung des ADW fordert vom Reichstag und von der Reichsregierung die Verabschiedung des Washingtoner Abkommens sowie die beschleunigte Schaffung des Arbeitszeitgesetzes. Der Beirat erwartet, daß der vorliegende Entwurf des Arbeitszeitgesetzes dahingehend umgearbeitet wird, daß auch alle im Betriebs- und Verwaltungsdienst sowie im Gesundheitswesen tätigen Beamten unter das Gesetz fallen.

d) Zum Beamtendienststrafrecht: Der Reichsbeirat des ADW nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß der dem letzten Reichstag vorgelegte Entwurf einer Reichsdienststrafordnung nicht verabschiedet worden ist. Der Beirat erwartet, daß die neue Reichsregierung, die Dringlichkeit der Reform des Dienststrafrechtes anerkennend, recht bald einen neuen Gesetzentwurf unterbreitet. Das Gesetz darf keineswegs hinter den in der Reichsverfassung gegebenen Zusicherungen zurückbleiben. Für die Ausgestaltung des Gesetzes verweist der Beirat auf die von dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund in seiner Eingabe vom 11. März 1927 an den Reichstag aufgestellten Forderungen. Die Reform müßte insbesondere folgende Punkte umfassen: Verjährung von Dienstvergehen, die unbefristete Zulässigkeit von Besoldungs- und Wiederaufnahme, die Entschädigung der im Wiederaufnahmesverfahren freigesprochenen, die Rechtskraftfähigkeit von Strafbescheiden und Einstellungsbeschlüssen im nicht förmlichen Dienststrafverfahren sowie die Berechtigung der Beamtenorganisationen zur Vertretung ihrer Mitglieder im Disziplinarverfahren.

# Freiungehilfen-Verbandstag in Düsseldorf

Am Donnerstag, dem letzten Verhandlungstage, erfolgte die Entscheidung der Anträge auf Abänderung der Verbands-satzungen. Die Aufnahmegebühr wurde auf 1 Mark erhöht und die unterste (40 Pf.) Beitragsstufe gestrichen. Die in eine höhere Beitragsstufe übertretenden Mitglieder erlangen den Anspruch auf die höheren Unterstützungssätze fortan nach 28 Wochen, anstatt wie bisher erst nach 52 Wochen. Neu eingeführt wird eine Erwerbslosenmarke, für die vom Verbande nicht unterstützten Mitglieder mit 20 Pf. wöchentlich, wovon 10 Pf. den Lokalkassen verbleiben. Eine längere Debatte entpinnst sich über die beantragte Erhöhung des Anteils der Lokalkassen an den Beiträgen von 10 auf 20 Prozent, die schon mit Rücksicht auf die Grundzüge für die Reform der gewerkschaftlichen Verwaltung abgelehnt wurden. Streikunterstützung kann fortan erst nach 20 Wochen, die Erwerbslosenunterstützung aber auch auf der Stelle gezahlt werden.

Der Verbandstag wählt auch die unbesoldeten Mitglieder des Verbandsvorstandes auf Vorschlag des Zweigvereins Berlin. Für die Fachabteilung des Verbandes soll eine Hauptpflichtversicherung herbeigeführt werden.

Die Satzungsänderungen werden ab 1. Oktober 1928 wirksam, die Änderung des § 20 tritt sofort in Kraft. In einer längeren Entschließung wird die Notwendigkeit der technischen und beruflichen Entwicklung betont und alle Versuche, die fachliche Fortbildung der Berufsangehörigen zum Gegenstand des Erwerbs und Gewinnes durch Privatpersonen zu machen, als schädlich und bekämpfungswürdig erklärt werden.

Als Verbandsvorsitzender wird Lorenz, Berlin, wiedergewählt, als Hauptkassierer der bisherige Bezirksleiter für Südwestdeutschland, Georg Weng.

Zu unbesoldeten Mitgliedern des Vorstandes werden die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Auch der Obmann des Verbandsausschusses in Hamburg, Christian Stabe, wird einstimmig wiedergewählt. Nach der Wahl von drei Delegierten zum nächsten internationalen Kongress und der Wahl des Vorsitzenden als Delegierten zum Gewerkschaftskongress und den üblichen Schlußworten, wird der Verbandstag mit einem Hauch auf den Verband geschlossen.

							
Damen-Giacé ab 3.90		Damen-Giacé ab 3.90		Damen-Giacé ab 3.90		Damen-Giacé ab 3.90	

**Selbstbinder Foulard: Reine Seide 3.90 2.90 1.90 1.50 Oberhemden für den Sommer, ohne Rock und Weste zu tragen, ab 6.90**



# Sonntag **Großbetrieb** in der **Mühle Lindhardt!**

Berein der Saal- und Konzert-  
Lokalhaber Leipzigs (G. V.)

Fernr. 60101 Tanzpalast Straßensb. 20  
**Albertgarten**

Morgen Sonntag  
**Großer öffentlicher Ball**  
Eintritt 30 Pfg.

**Mädchlers Festhale**  
L. Alsch. Straßensb. 1, 3, 4, 5, Tel. 40876  
Autobushaltestelle  
Inh. Walter Mädchler

Morgen Sonntag ab 4 Uhr  
**1. gr. Garten-Freikonzert**  
Anschließend  
**Vornehmer Ball.**

Freitag, Sonnabend, Sonntag  
Unterhaltungsmusik.

**Reichsverweiser** Tel. 40741  
Kleinböcker. Inh. Emil Baumann  
Morgen Sonntag **Der große Ball**  
Ehrlich'sches Ballorchester.

**Schillerlöbchen**  
Gohlis, Mendestraße 43, Tel. 50378  
Straßenbahn 6, 9, 12, 20.

Heute Sonnabend großer  
**Extra-Tanz.** Eintritt 1 Mr.  
Kadetten- und Polo-Wettläufe.

Morgen Sonntag  
**Großer Ball**  
Eintritt Damen 80 Pfg., Herren 1.-  
Tanzgeld wird nicht erhoben.  
Montag: Damenball. Da ist Betrieb.

**Schwarzer Jäger** Leutisch  
Morgen Sonntag **Großer Ball.**

**Terrasse** L. Kleinböcker  
Fernr. 42973  
Straßenbahn 1, 3, 4, 5  
bis zum Adler.

Morgen Sonntag ab 6 Uhr  
**Großer Ball**  
Jeden Sonntag bei allm. Wetter  
**Garten-Freikonzert**

**Volkshaus**

**Frei Heil!**  
Den Delegierten zum  
**16. Bundestag**  
des Arbeiter-Zurn- u. Sportbundes  
Herzlich willkommen!  
Geschäftsleitung des Volkshauses.

Heute Sonnabend bei günst. Witterung  
**Großes Garten-Konzert**  
Bei ungünstig. Wetter im Café (1. Et.)  
Eintritt frei.

Morgen Sonntag ab 4 Uhr  
**Garten-Konzert**  
bei freiem Eintritt.

Ab 5 Uhr im großen Saal  
**Volk-Ball-Fest**

Montag und Dienstag im Garten  
**Frei-Licht-Kino**  
und musikalische Unterhaltung.

Musikant unserer vorzüglichen  
**Manas-Bowle**  
hergestellt aus den besten Weinen  
der Wein-Kellerei Volkshaus  
Beste hiesige und bayrische  
Biere in Sophons  
Billardsaal mit 5 Billards  
Kostbarerei

**Mathäser**  
Sitz des Bayernver. Rosenthalgasse 8-10  
Sonntag 11 bis 13 Uhr  
**Gr. Frühschoppenkonzert**

Ab 4 Uhr in allen Räumen  
bei freiem Eintritt  
**Stimmung und Humor!**

Das echte preiswerte  
**Münchener Mathäser-Bräu**  
Küche reichlich billig u. gut.  
Gobr. Fischer

Sämtliche  
Restaurations-  
Bureau- und  
Garten-Möbel  
für Gewerk-  
schaften, Volks-  
häuser und  
Turnerheime  
liefert  
Wilh. Hertlein  
Leipzig  
Gottsched-  
straße 19

Reformbetten-  
Rockstroh  
Spezial-Geschäft  
Nicolaisstr. 10  
Preisw. Qualitäten  
Reichh. Material.

Kurprinzstr. 10

## Emelka-Palast

Ruf 292 58



### Lil Dagover

Die Gestalterin der großen Dame von Welt, die Darstellerin der Frau von „ganz großem Format“ fesselt durch ihre eigenartige Schönheit und ihren faszinierenden Charme in dem hervorragenden Gesellschafts-Großfilm:

### Im Taumel von Paris

Ein Drama aus der strahlenden, lockenden und verführerischen Seinsstadt, aus der tiefverschneiten Einsamkeit der Alpenwelt, und der vom Zauber des Desseins umrauten Großstädte Europas

Einlaß 4.30 Uhr. Beginn 5.00, 7.10, 8.40 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt

### Panorama-Garten

Täglich große Konzerte  
4 1/2 Uhr nachmittags, 7 1/2 Uhr abends, ausgeführt von erstklassigen Musikkapellen.  
Jeden Sonntag  
Frühschoppen-, Nachmittags- und Abend-Konzerte

### Park Meusdorf.

Arno Trommer — Fernruf 66202  
Heute Sonnabend, ab 4 Uhr  
**Johannisfeier der Leipziger Buchdrucker**  
Kein öffentlicher Ball  
Gäste willkommen!  
Straßenbahn 8 und 15 — Omnibusverkehr

### Konzert- u. Ball-Lokale in Leipzigs Umgebung

**Braunsdorf Gasthof** Fernspr. 63682.  
Friedrich Fritzsche  
Jeden Sonntag **Ball**

**Lindenthal Alter Gasthof** Tel. 50565  
Inhaber: Karl Fischer  
Jeden Sonntag **Ball**

**Großpösna** Sternensaal!  
Teleph. 123, Amt Liebertsdorf  
Inhaber: Artur Trübnerbach  
Jeden Sonntag **Ball**

**Wiederitzsch Neuer Gasthof** Tel. 51750  
Inhaber: P. Ackermann  
Endstation der Straßenbahn Linie 14.  
Jeden Sonntag **Ball**

**Großstädteln Feldschloß** Öffentliche  
Fr. Winter Fernsprecht.  
Zugverbindung ab Hauptbahnhof und Bayr. Bahnhof.  
Jeden Sonntag **Ball**

**Zöbiger Damhirsch** Inhaber: M. Schulz  
Telephon 83202  
30 Minuten vom Bahnhof Oetzsch  
12 Minuten von Endstation der Straßenbahn Linie 28.  
Jeden Sonntag **Ball**

**Lützschena Gasthof** Telephon 50812  
Inhaber: Ernst Linder  
Letzter Wagen der Straßenbahn 29 nach Leipzig 5.15 Uhr  
Jeden Sonntag **Ball**

**Zweinaundorf Gasthof** Teleph. 62711  
Inhaber: B. Petzold  
Jeden Sonntag **Ball**  
Ab Hauptbhf. (Sonntags): 14.30, 15.30, 17.30, 19.30, 20.41  
Letzt. Zug n. Leipzig 5.40. Fahrt. b. Zweinaundorf 15 M.

**Zoologischer Garten**  
mit Aquarium  
Neu eröffnet: **Die Löwenschlucht**  
Neu eingetroffen:  
**Wüstenluchs/Krötenechsen**  
Morgen Sonntag nachmittags und abends  
**Große Gartenkonzerte**  
**PLANETARIUM**  
Vorführungen: Sonntags vormittags 11. nachm. 4 und  
1/2 6 Uhr. Wochentags vormittags 11. nachm. 1/2 6 Uhr.  
Außerdem Dienstags und Donnerstags abends 8 Uhr

**Am Sonntag nach Eilenburg!**  
Alle Reichsbannerkameraden sind ein-  
geladen, sich **restlos** an der  
**Kundgebung in Eilenburg**  
am **Sonntag, den 24. Juni 1929**  
zu beteiligen. Es spricht Bundesvor-  
standsmitglied **Diefenthal-Magdeburg.**  
Sonntagsfahrkarte lösen!  
Standquartier: Stadthalle  
**Ortsgruppe Eilenburg.**  
Frei Heil!  
Feenpalast

**Goldener Helm**  
Heute Sonnabend ab 7 Uhr  
**Große Sonnenwendfeier**  
und großer **Sonder-Ball**  
Tanz frei!  
Morgen Sonntag ab 5 Uhr  
**Große Johannisfeier**  
mit Park-Illumination und **Helm-Ball**  
Tanz frei!  
— Bei günstiger Witterung ab 4 Uhr Gartenfreikonzert —  
In der Diele: **Künstler-Konzert**  
L.-Eutritsch. Straßenbahn 14, 16 u. 21. Fernr. 53483

**Familien-Bad**  
  
**Markkleeberg**

**Weißer Wand**  
Nur noch heute u. morgen:  
2 kolossal spannende Sensations-  
filme in einem Programm!  
**Das Geheimnis**  
von Genf  
Der Welt größter Spionage-  
film! Nach dem Roman: „Der  
gestohlene Geheimvertrag“!  
Außerdem:  
**Der Retter**  
seines Herrn  
Die abenteuerlichen Erlebnisse  
eines braven Helden!  
Anfangsz.: 5, 6.20, 7.10 u. 8.30  
Sonntag 2 Uhr:  
Gr. Jugend-Vorstellung

**Turnhalle**  
**Klosterlausnitz**  
Empfehle allen Auskäufern meine  
Lokalitäten Angen Familien-  
aufenthalt, schöne Regalbahnen, Gartenhof.  
In Speisen und Getränken führen wir  
nur das Beste. **Erich Enke.**  
**Gasthaus Bürgergarten**  
Naumhof  
Telephon 247  
Morgen sowie jeden Sonntag  
**Frei-Konzert — 4-Uhr-See**  
Vorzügliche Küche, ausgezeichnete Biere  
u. Schoppenweine.  
Frau verw. Müller.

**VOLKSHAUS**  
Jeden Abend ab 6 Uhr  
**Hochfeine**  
**Thüringer Bratwurst**  
vom Rost  
aus eigener Fleischerei

**Nähmaschinen**  
zu denkbar günst. Zahlungsbedingungen:  
**Höhler-Nähmaschinen GmbH.**  
Wallage Specks Hof, Laden 41, Eingang  
von der Klotzstraße.

Unverfälschte beste Bezugsquelle für  
**billige böhmische Bettfedern!**  
  
1 Pfundgewicht  
gute gefüllte  
Bettfedern/Die  
bessere Qualität  
1 Stk. 1 Mr.  
1 Stk. 2 Mr.  
1 Stk. 3 Mr.  
1 Stk. 4 Mr.  
1 Stk. 5 Mr.  
1 Stk. 6 Mr.  
1 Stk. 7 Mr.  
1 Stk. 8 Mr.  
1 Stk. 9 Mr.  
1 Stk. 10 Mr.  
1 Stk. 11 Mr.  
1 Stk. 12 Mr.  
1 Stk. 13 Mr.  
1 Stk. 14 Mr.  
1 Stk. 15 Mr.  
1 Stk. 16 Mr.  
1 Stk. 17 Mr.  
1 Stk. 18 Mr.  
1 Stk. 19 Mr.  
1 Stk. 20 Mr.  
1 Stk. 21 Mr.  
1 Stk. 22 Mr.  
1 Stk. 23 Mr.  
1 Stk. 24 Mr.  
1 Stk. 25 Mr.  
1 Stk. 26 Mr.  
1 Stk. 27 Mr.  
1 Stk. 28 Mr.  
1 Stk. 29 Mr.  
1 Stk. 30 Mr.  
1 Stk. 31 Mr.  
1 Stk. 32 Mr.  
1 Stk. 33 Mr.  
1 Stk. 34 Mr.  
1 Stk. 35 Mr.  
1 Stk. 36 Mr.  
1 Stk. 37 Mr.  
1 Stk. 38 Mr.  
1 Stk. 39 Mr.  
1 Stk. 40 Mr.  
1 Stk. 41 Mr.  
1 Stk. 42 Mr.  
1 Stk. 43 Mr.  
1 Stk. 44 Mr.  
1 Stk. 45 Mr.  
1 Stk. 46 Mr.  
1 Stk. 47 Mr.  
1 Stk. 48 Mr.  
1 Stk. 49 Mr.  
1 Stk. 50 Mr.  
1 Stk. 51 Mr.  
1 Stk. 52 Mr.  
1 Stk. 53 Mr.  
1 Stk. 54 Mr.  
1 Stk. 55 Mr.  
1 Stk. 56 Mr.  
1 Stk. 57 Mr.  
1 Stk. 58 Mr.  
1 Stk. 59 Mr.  
1 Stk. 60 Mr.  
1 Stk. 61 Mr.  
1 Stk. 62 Mr.  
1 Stk. 63 Mr.  
1 Stk. 64 Mr.  
1 Stk. 65 Mr.  
1 Stk. 66 Mr.  
1 Stk. 67 Mr.  
1 Stk. 68 Mr.  
1 Stk. 69 Mr.  
1 Stk. 70 Mr.  
1 Stk. 71 Mr.  
1 Stk. 72 Mr.  
1 Stk. 73 Mr.  
1 Stk. 74 Mr.  
1 Stk. 75 Mr.  
1 Stk. 76 Mr.  
1 Stk. 77 Mr.  
1 Stk. 78 Mr.  
1 Stk. 79 Mr.  
1 Stk. 80 Mr.  
1 Stk. 81 Mr.  
1 Stk. 82 Mr.  
1 Stk. 83 Mr.  
1 Stk. 84 Mr.  
1 Stk. 85 Mr.  
1 Stk. 86 Mr.  
1 Stk. 87 Mr.  
1 Stk. 88 Mr.  
1 Stk. 89 Mr.  
1 Stk. 90 Mr.  
1 Stk. 91 Mr.  
1 Stk. 92 Mr.  
1 Stk. 93 Mr.  
1 Stk. 94 Mr.  
1 Stk. 95 Mr.  
1 Stk. 96 Mr.  
1 Stk. 97 Mr.  
1 Stk. 98 Mr.  
1 Stk. 99 Mr.  
1 Stk. 100 Mr.





Johannisfeuer

Flammen brennen in die Nacht. Rot jünger sie empor, immer wieder in veränderter Gestalt von der Erde in den Himmelsraum strebend.

Ein eigenartig Ding ist es um das Johannisfeuer. Es läßt den Menschen nicht los, der seinen Zauber erlebte. Wieder und wieder zieht es ihn an.

Feuer löst in den Mittsommer Nächten schon vor Jahrtausenden in Deutschland. Die vordringende Kirche nahm sie in ihren Kreis auf und feierte zugleich den Tag Johannes des Täufers.

Immer waren mit dem Johannisfeuer Gedanken an Zukunft und Lebenshoffnung verbunden. Sommernachtssträume — alle, längst unterdrückte Wünsche kehren wieder und gewinnen Macht.

Lacht wieder Feuer brennen in den Mittsommer Nächten, Feuer, die Lohne und Begeisterung für unsere großen Ideale! Der Alltag ist oft so schal.

Wohnungsbauprogramm. 4. Abschnitt 1928

Drei Millionen für den Straßenbau.

Nach den Beschlüssen der Presse übermittelten Beschlüssen des Rates über das Wohnungsbauprogramm 1928 soll der vierte Abschnitt insgesamt 500 Wohnungen umfassen.

Table with 2 columns: Häuser, Wohnungen. Lists addresses like L. Köhlig, Plechtenstein, Rüstner, Dürfstraße.

In der letztbezeichneten Baugruppe sollen außer den 312 Wohnungen auch vier Läden eingebaut werden. Ueber die Höhe der Kosten dieses vierten Abschnittes ist aus den Ratsbeschlüssen nichts zu erfahren.

Die neuen Höchstpachtpreise

Im Kleingartenland im Bezirk der Stadt Leipzig.

Auf Grund der Richtlinien des sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom 24. Juli 1924 über Festsetzung von Höchstpachtpreisen für Kleingartenland, hatten die Leipziger Kleingärtner bisher folgende Pachtpreise zu entrichten:

1. Dritte Bodenklasse 2 Pf., 2. zweite Bodenklasse 2 1/2 Pf., und 3. erste Bodenklasse 3 Pf. pro Quadratmeter und Jahr.

Ab 1. Juli dieses Jahres erfahren diese Pachtpreise, die als angemessen bezeichnet werden konnten, zuungunsten der Kleingärtner eine wesentliche Minderung, die der arbeitenden Bevölkerung nicht vorbehalten werden darf.

- 1. Bei leichtem Boden, einschließlich Brachland, (dritte Bodenklasse) bis zu 5 Pf. für 1 Quadratmeter und Jahr. 2. Bei fruchtbarer Boden (zweite Bodenklasse) bis zu 6 Pf. für 1 Quadratmeter und Jahr. 3. Bei in bester Kultur befindlichem Boden, insbesondere ehe-maligem Garten, Weizen- und Rübenboden (erste Bodenklasse) bis zu 7 Pf. für 1 Quadratmeter und Jahr.

Das Ende einer Verleumdungskampagne

Kommunistische Verlogenheit amtlich bestätigt

Leipziger Bevölkerung um weit über 70 000 Goldmark geprellt. Wie Ausschläger in Geschäften des Rates 18 Jahre Millionär wurde. — Mithilfe der Sozialdemokratie! — Sozialdemokratischer Stadtrat Heger, Ausschläger Jagdtempel!

Das obige Motto stammt aus der Sächsischen Arbeiter-Zeitung vom 27. November 1924 und zierte in dreispaltigen Schlagzeilen die erste Seite des Kommunistenblattes. Die Nummer der SAZ, erschien kurz vor den Reichstagswahlen im Dezember 1924. Der verleumderische Artikel sollte ein besonders großer kommunistischer Wahlschlager gegen die Sozialdemokratische Partei sein.

Den Gipfel gemeinster Verleumdung und schmutzigster politischer Kampfesweise erreichte die Sächsische Arbeiter-Zeitung, als sie sowohl vor wie auch nach der Wahl den Abdruck preßgeschlicher Verleumdungen der Genossen Heger und Wammes absetzte.

Als die Angelegenheit im Stadtoverordnetenkollegium zur Sprache kam, hielt der Kommunist Herzmann die verlogenen Behauptungen der Sächsischen Arbeiter-Zeitung nicht nur aufrecht, sondern fügte ihnen noch neue, insbesondere gegen den sozial-

demokratischen Stadtrat Heger, hinzu. Das Kollegium setzte einen Untersuchungsausschuß ein, dessen Untersuchungsergebnisse auch nicht den geringsten Makel an der Person und der Tätigkeit des Genossen Heger hatten ließ. Vom Stadtoverordnetenkollegium wurde beschlossen, die Kreishauptmannschaft als Aufsichtsbehörde zu ernennen, in eingehender Prüfung der den städtischen Großmarkt betreffenden Vorgänge einzutreten.

Durch das Urteil der Kreishauptmannschaft hat eine kommunistische, zu Wahlagitationszwecken inszenierte Verleumdungskampagne gegen die Sozialdemokratie ihr Ende gefunden. Die Lieberach, Daseke, Herrmann und Genossen stehen vor der Leipziger Arbeiterschaft als Kommunalpolitiker, die auch vor den gemeinsten Lügen und Verleumdungen gegen Sozialdemokraten nicht zurück-schrecken, wenn sie glauben, damit parteipolitische Geschäfte machen zu können.

Durch das Urteil der Kreishauptmannschaft hat eine kommunistische, zu Wahlagitationszwecken inszenierte Verleumdungskampagne gegen die Sozialdemokratie ihr Ende gefunden. Die Lieberach, Daseke, Herrmann und Genossen stehen vor der Leipziger Arbeiterschaft als Kommunalpolitiker, die auch vor den gemeinsten Lügen und Verleumdungen gegen Sozialdemokraten nicht zurück-schrecken, wenn sie glauben, damit parteipolitische Geschäfte machen zu können.

Kämpfen um den Neun-Uhr-Ladenschluß dasselbe Manöver mit demselben Ausgang. Dasselbe Schauspiel bei den späteren Früherverlegungen des Ladenschlusses. Nun soll der Sechs-Uhr-Ladenschluß Weltuntergang bedeuten. Die Meistinteressierten, die Verbraucher aus der Fabrikarbeiterschaft, haben sich durch die gewerkschaftlichen Organisationen in der nachdrücklichsten Weise für den Sechs-Uhr-Ladenschluß ausgesprochen.

Die neue Universitäts-Frauenklinik

Heute wird der Neubau der Leipziger Universitäts-Frauenklinik offiziell eröffnet. Die Klinik verfügt über insgesamt etwa 400 Betten. An ihr sind zwei Oberärzte und 22 Assistenzärzte beschäftigt. Eine besonders hochwertige Einrichtung ist die große Operationsaal, in dem zwei Operationstische aufgestellt sind, die durch zwei große Zeilampen modernsten Typs ihr Licht empfangen.

Enten und Schwäne

Wie alljährlich, so ist auch in diesem Jahre die städtische Gartenbauverwaltung darauf bedacht gewesen, die Wasserflächen der Stadt mit Enten und Schwänen zu beleben. An einer ganzen Reihe von geeigneten Stellen wurden Brutplätze eingerichtet. Die Brutzeit ist durchweg zu Ende. Auf dem großen Teiche im Albertpark tummeln sich wieder, wie im Vorjahre, sieben junge Schwäne.

Arbeitsbeschreibungen

Vom Arbeitsamt wird uns geschrieben: Arbeitsbeschreibungen hat nach dem Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung jeder Unternehmer auszustellen, wenn das Arbeitsverhältnis eines Arbeiters beendet ist. Die Arbeitsbeschreibungen müssen die Art, Beginn, Ende und Lösungsgrund des Arbeitsverhältnisses, sowie die Höhe des Arbeitsverdienstes und die Angabe einer etwa gezahlten Abfindungsumme enthalten.

Advertisement for Fleck-Fips Fleckenwasser. Text: Fleck-Fips Fleckenwasser brennt nicht hinterläßt keine Ränder 50 & 85

Alle Mädchen

Zum Sechs-Uhr-Ladenschluß.

Im Stadtoverordnetenkollegium ist der Kampf gegen die Forderung des Sechs-Uhr-Ladenschlusses elend zu Bruch gegangen. Um so eifriger wird er jetzt außerhalb dieser Körperschaft fortgesetzt. Rat und Landesregierung sollen nach allen Regeln der Kunst Breitgelagert werden, dem Stadtoverordnetenbeschlusse nicht Rechnung zu tragen.

Zunächst rühmte man sich des „Verständnisses für die sozialen Wünsche der Angestellten.“ Aber „die Wirtschaft“, diese arme immer wieder beschindlibuderte Wirtschaft, könne solche Sozialpolitik nicht tragen. Man denke: Die Mehrzahl der Betriebe schließt erst um 5 Uhr und die Mehrzahl der Geschäfte werde erst in den späteren Nachmittagsstunden gemacht. Freitags und Sonnabends würden in den Lebensmittelgeschäften der Vororte mehr als 50 v. H. aller Einkäufe zwischen 6 und 7 Uhr erledigt.

Als es überhaupt noch keinen Ladenschluß, weder an Wochentagen noch an Sonntagen gab, hat man erklärt, der Sonntag sei der Hauptgeschäftstag. Sonntagsladenschluß bringe rettungslos Ruin. Der Sonntagsladenschluß ist durchgeführt und die „deutsche Wirtschaft“ der Ladeninhaber ist nicht zugrunde gegangen. Bei den









## Aus der Umgebung

### Die Kinderfreunde laden ein

Zum Bezirkstreffen in Grimma.

Wieder einmal rufen die Kinderfreunde alle Parteigenossen auf, mit ihnen das Bezirkstreffen, das diesmal in Grimma am 23. und 24. Juni stattfindet, zu feiern. Sie wollen mit dieser Einladung erneut zeigen, wie sehr es ihnen daran liegt, die Verbindung mit den Erwaachsenen, mit der Parteiöffnung, in starker, sinnfälliger Weise aufrechtzuerhalten. Unsere Kinder, die durch Not und Elend ganz anders mit ihrem Elternhaus verbunden sind als es in anderen Gesellschaftsschichten der Fall ist, wollen aber nicht bloß wissen, daß sie mit umfaßt werden von dem einheitlichen Kampfwillen einer Partei, sie wollen dabei auch um ihre eigene Anerkennung kämpfen, und sie wollen beweisen, daß es einen Wert hat, sie zu beachten und sie in die große Zukunftsvision der Arbeiterklasse mit einzubeziehen. Das Arbeiterkind, das durch die gesellschaftliche Lage in anderer Richtung als das Bürgerkind zu einem Ausgleich seines starken Minderwertigkeitsgefühls gedrängt wird, soll merken, daß die Erwachsenen diesen Befreiungskampf des Kindes beobachten, bewußt erleben und freudig fördern. Durch die intensive und begeisterte Teilnahme der Genossen und Genossinnen werden aber weiterhin die Kinder immer mehr zu einem verantwortungsvollen Tun kommen. Wenn die Kinder fühlen, daß sie endlich einmal ernst genommen werden, spüren sie auch ohne weiteres die Verpflichtung, ihr Leben fern von jeder Phrase neu zu gestalten. Diese Bestrebungen und Anfänge neuer Lebensgestaltung zu beobachten und zu fördern und den Kindern ihren Kampf mit sich und der Gesellschaft zu erleichtern, müßte für alle Genossen und Genossinnen eine wert-

volle, aber auch dankbare Aufgabe sein. Sie stellen sich damit in den Dienst wichtiger erzieherischer Arbeiten.

Bei all diesem Ernst, vor den uns unsere Erziehungsaufgabe stellt, brauchen wir aber freudige, lustige Kinder. Und sie werden lustig sein, wenn Eltern und Verwandte, Parteigenossen und Genossinnen in großer Zahl mit in ihren Reihen schreiten, denn sie haben sich vorgenommen, die Großen zu gewinnen für neue Ziele innerhalb des Sozialismus. Sie rufen darum:

Kommi zum Kindertreffen am 23. und 24. Juni nach Grimma!

### Straßenbaulasten und Sozialdemokratie

Die kommunistische Landtagsfraktion hat an verschiedene Gemeinden und Stadträte Sachsens ein Schreiben geschickt, in dem auf die großen Wegebaulasten der Gemeinden und auf die dem Landtag vorliegenden kommunistischen Anträge zur Behebung der Notlage hingewiesen wird. U. a. wird gefordert, im außerordentlichen Haushaltsplan des Freistaates Sachsen als 1. Rate 30 Millionen Mark für die Durchführung eines auf fünf Jahre berechneten Straßenbauprogramms einzustellen. Es ist angebracht, in diesem Zusammenhang auf die Tatsache zu verweisen, daß die Sozialdemokratie sich schon vor Jahren für die weitestgehende Übernahme der kommunalen Durchgangstraßen auf den Staat eingesetzt hat. Die Regierung ist jedoch dem sozialdemokratischen Verlangen nie in dem erforderlichen Maße nachgekommen. Bekannt ist auch, daß die Sozialdemokratische Partei sich stets der Forderungen der Gemeinden- und Bezirksverbände angenommen hat, die größere staatliche Mittel für den Wegbau und Übernahme von Kommunikationswegen auf den Staat verlangten. Schon Mitte April erschien in der sozialdemokratischen Presse ein längerer Aufsatz, der ausführlich die Forderungen der Gemeinden und Bezirksverbände bestrich. Bekanntlich haben der Sächsische Gemeindevorstand und der Verband der Bezirksverbände an den Landtag Eingaben gerichtet, 2½ Millionen Mark zur Behebung der dringenden Notstände zur Verfügung zu stellen. Die Sozialdemokraten haben auch im Landtag bei

der Beratung des Kap. 58 des Haushaltsplanes die Forderungen des Gemeindevorstandes und der Bezirksverbände übernommen und die Höherziehung des entsprechenden Etatpostens von 1.500.000 Mark auf 2.500.000 Mark verlangt. In der fraglichen Sitzung des Haushaltsausschusses A des Landtages stellten die Kommunisten den Antrag, 30 Millionen Mark für Straßenbaulasten einzustellen. Die Aktion der Kommunisten soll aber offensichtlich nur bezwecken, bei den Gemeindevorständen den Glauben zu erwecken, als wenn nur die Kommunisten sich für die Forderungen der Gemeinden und Bezirksverbände einsetzen. In Wirklichkeit ist der Antrag der Kommunisten nur ein Agitationsantrag. 30 Millionen Mark für Straßenbau-Zwecke mögen gewiß notwendig sein, doch viel notwendiger wäre es zunächst, eine so hohe Summe für den Wohnungsbau bereitzustellen.

Darum wird die sozialdemokratische Fraktion auch diesen Agitationsantrag der Kommunisten ablehnen und wird sich darauf beschränken, die Forderungen des Gemeindevorstandes und der Bezirksverbände durchsetzen zu helfen. Denn selbst diese bescheidenen Forderungen wollte der sächsische Bürgerblock nicht bewilligen. Man verzögerte die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag. Die sozialdemokratische Presse hat gleich die Gemeindevorsteher darauf aufmerksam gemacht, daß sie auf die Bürgerblockparteien einwirken sollten, damit der sozialdemokratische Antrag angenommen wird. Um aber die Regierung an ihre Verpflichtungen zu mahnen, hat die sozialdemokratische Landtagsfraktion einen Entschließungsantrag eingebracht, in dem verlangt wird, beim nächstjährigen Etat zum Kap. 58 ein Bauprogramm vorzulegen, das die Übernahme der sogenannten schwarzen Straßen auf den Staat und Bereitstellung der erforderlichen Mittel vorsieht. Damit wird den wichtigsten Forderungen der Gemeinden und Bezirksverbände Rechnung getragen. Man erhält dann auch einen Überblick über die Gesamtlage und kann dann auch die finanzielle Sicherstellung eines solchen Straßenbauprogramms ermöglichen. Es ist notwendig, daß die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher bei etwaigen Aussprachen in den Gemeinde- und Stadtparlamenten betonen, daß sich die Sozialdemokratie schon mehrere Jahre intensiv um die Forderungen der Gemeinden und Bezirks-

## 3 Mk. Zähne 3 Mk.

Platte, wie üblich, extra. Für gut passende Arbeiten u. Brauchbarkeit beim Kauen bürgen meine langjähr. Erfahrungen.

Etwa vorkommende Reparaturen werden innerhalb 10 Jahren **kostenlos** von mir ausgeführt.

Für 3 Mk. verarbeite ich als Frontzähne solche mit plattierten Goldstiften (in amerikanisches Fabrikat.)

Anatomische Goldkronen (22 kar. Gold) bis 20.- Mk.

Brücken (Plattenloser Zahnersatz)

Reparaturen zerbrochener Gebisse (Sprung) 2.- Mk.

Umarbeitung pro Zahn 1.- Mk. exkl. Platte. Füllungen von 2.- Mk. an.

Daß Zähne schmerzlos gezogen werden können, beweisen meine Dankschreiben.

Zahnziehen in örtl. Betäubung 2.- M.

Sprechzeit 9-7, Sonntags 9-12 Uhr. Telefon 1543.

Persönliche Behandlung und Leitung

Kostenlos Beratung

Bitte genau auf Namen und Hausnummer zu achten!

Langes Warten ausgeschlossen

## Zahn-Praxis Mewald

nur Grimmelstraße 10 im Landsknecht.

Nicht Billigkeit allein treibt die vielen Käufer zu mir.

### Nein,

die moderne Ausführung und zufriedenstellende Befeuerung bei beider Bedienung und weitgehender Zahlungsvereinfachung sichern mir den großen, treuen Kundentrost. Solabettstellen, nicht eisenfarbig 22.-  
 Schlafmatratzen mit Zugfedern... 10.75  
 Auflagen mit Keil- u. Füllung 16.-  
 Metallbetten, weiß oder schwarz 19.-  
 Kinderbetten in Holz oder Metall 25.-  
 Kleiderstühle... 59.-  
 Rücken, mit, lat... 119.-  
 Schlafstühle, gefüllt... 312.-  
 Chaiselongues in versch. Modellen 39.-  
 Speisetische mit Einlage... 27.-  
 Plurkarberoben 35.- 30.- 25.- 20.-  
 Sofas, Stühle, Steppbetten, Reformunterbetten, Diwanbetten, Federbetten, Feddivan, Koffer, Garnituren billigst.

Bei Barzahlung 10% Rabatt  
 Teilzahlung ohne Preiserhöhung.  
 Lieferung frei Haus.

Möbel und Betten W. Grahn's  
 nur Albersstraße 31. Unter Ecken.

## quarien

jed. Größe  
 Tiere und Pflanzen  
 Vogelkäfige etc.

A. Glascher, Tauchaer Str. 26

## Gute Druckarbeiten

von der einfachsten bis zur modernsten, geschmackvollsten Ausführung in ein- sowie mehrfarbigem Druck liefert pünktlich für Private und Behörden, Handel und Gewerbe, auch Massenaufträge (im Flachdruck und im Rotationsbetrieb hergestellt), bei äußerst billiger Preisberechnung

Leipziger Buchdruckerei AG  
 Leipzig 61, Tauchaer Straße 19/21  
 Fernsprecher Nr. 722 06

# Frauen, die viel ausgeben und doch mit dem Pfennig rechnen, bestätigen:

„Lux Seifenflocken sind zuverlässig und doppelt so ergiebig!“

GUT gekleidet sein ist heute so kostspielig, dass selbst Frauen, die es sich leisten könnten, vorsichtig einkaufen. Sie geben Lux Seifenflocken den Vorzug, weil sie daraus grösseren Nutzen ziehen: Lux Seifenflocken reichen weiter — Sie haben es selbst erfahren.

Für Lux Seifenflocken gibt es keinen Ersatz. Nur sie lösen sich so leicht und geben einen so prächtigen Schaum, aus dem alles wieder wie neu hervorgeht. Nur Lux Seifenflocken bieten Ihnen volle Sicherheit — den absoluten Schutz für Ihre köstlichen Kleidungsstücke —, der deren Lebensdauer verdoppelt.

Auch Kunstseide lässt sich mit Lux Seifenflocken leicht waschen. Sie enthalten keine scharfen Bestandteile, die diesen zarten Stoffen schaden könnten. Man kann sich auf Lux Seifenflocken verlassen; sie schonen alle feine Wäsche und ersparen Ihnen dadurch das Vielfache dessen, was sie kosten.

Die führenden deutschen Kunstseidehersteller wie Bemberg, Glanzstoff und Agfa empfehlen Lux Seifenflocken zur Pflege ihrer Erzeugnisse.

NORMALPAKET 50 Pfg.  
 DOPPELPAKUNG 90 Pfg.



# LUX

## SEIFENFLOCKEN

Lx 222-225



verbände gekümmert und parlamentarisch alles getan hat, um eine Lösung der schwierigen Straßenbauprobleme im Sinne der Gemeinden herbeizuführen.

### Von einem Auto überfahren

Auf der Staatsstraße Leipzig-Borna wurde bei Wachau ein Schulmädchen von einem Personenauto erfasst, zu Boden geworfen und überfahren. Mit schweren Verletzungen am Kopf und an den Beinen wurde das Mädchen von dem Führer des Wagens zu seinen Eltern, Gutsarbeiter im Borsdorf Auenhain, gebracht. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, trifft den Chauffeur an dem Unfall keinerlei Schuld, da das Kind beim Spiel direkt in den Wagen hineinkam.

### Schadensfeuer in den Engelsdorfer Werkstätten.

Am 23. Juni, 10 Uhr, ist in dem Reichsbahn-Ausbesserungswerk Engelsdorf bei Leipzig ein Brand entstanden. Die Ursache des Feuers ist darauf zurückzuführen, daß Funken von einem Federglühofen auf die Delleitung übersprangen und den Dachstuhl in Brand setzten. Die Werkfeuerwehr griff sofort ein und hatte den Erfolg, das Feuer zunächst auf seinen Herd zu beschränken und dann beim Eintreffen der städtischen Berufsfeuerwehr auf dem Brandplatz es vollends ablöschen zu können. Der entstandene Schaden dürfte etwa 1000 Mark betragen.

Engelsdorf. Am 23. und 24. Juni feiert der hiesige Arbeiter-Turn- und Sportverein sein 25jähriges Bestehen. Heute, Sonnabend, findet eine Feier im Gasthof Hesse und am Sonntag ein Werbeumzug statt. Alle Genossinnen und Genossen beteiligen sich an diesen Veranstaltungen und vor allem auch an dem Werbeumzug. Schmückt Häuser und Fenster, zeigt durch rege Anteilnahme den Turnern und Sportlern, daß die Klassenbewußte Arbeiterchaft hinter ihnen steht.

Gaußsch. Vermißt wird seit dem 16. Juni der 39 Jahre alte Schneider Franz Bartusch aus Gaußsch, Dörschler Str. 7. Er ist mittelgroß und war bekleidet mit blauem Anzug, graugrünem Filzhut und schwarzen Lederschuhen. B. irrt vermutlich umher. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß B. der nervenkrank ist, Selbstmord verübt hat. Bei seinem Aufsuchen wolle man ihn einem Polizeibeamten übergeben, oder auf der nächsten Polizeidienststelle entsprechende Meldung erstatten.

### Schach.

Verarbeitet vom Arbeiter-Schachverein Leipzig  
 Lösungen an Paul Lehn, Leipzig S. 30, Westendstr. 30, erbeten.  
 Alles übrige an Bruno Reichel, Leipzig W. 53, Querstr. 21, 1.  
 Ausgabe Nr. 122 von Otto Runge, Leipzig. (Original.)  
 Dem Reichsbildersporttag 1928 gewidmet.



### Wort in drei Sügen.

Rätselstellung. Weiß: Kf1, Lg3, Vg3, Sg1, Bc4, Dc3, e3, 9 Figuren.  
 Schwarz: Kc4, Tc3, Dc3, Vd3, Sc3, Bc3, e3, 17 19 Figuren.  
 Lösung zu Nr. 120 (D. Runge): 1. Sg1-g3, 17xg3. 2. Dc3-d3 matt. 1.....  
 1. Tc3-g3; 2. Dc3-d3 matt. 1..... 1. Dc3-d3 matt. Dreimalige Anien-  
 öffnung. — 1..... 1. c7-c6; 2. b7-b6; 3. c7-c6; 4. c7-c6; 5. c7-c6; 6. c7-c6; 7. c7-c6; 8. c7-c6; 9. c7-c6; 10. c7-c6; 11. c7-c6; 12. c7-c6; 13. c7-c6; 14. c7-c6; 15. c7-c6; 16. c7-c6; 17. c7-c6; 18. c7-c6; 19. c7-c6; 20. c7-c6; 21. c7-c6; 22. c7-c6; 23. c7-c6; 24. c7-c6; 25. c7-c6; 26. c7-c6; 27. c7-c6; 28. c7-c6; 29. c7-c6; 30. c7-c6; 31. c7-c6; 32. c7-c6; 33. c7-c6; 34. c7-c6; 35. c7-c6; 36. c7-c6; 37. c7-c6; 38. c7-c6; 39. c7-c6; 40. c7-c6; 41. c7-c6; 42. c7-c6; 43. c7-c6; 44. c7-c6; 45. c7-c6; 46. c7-c6; 47. c7-c6; 48. c7-c6; 49. c7-c6; 50. c7-c6; 51. c7-c6; 52. c7-c6; 53. c7-c6; 54. c7-c6; 55. c7-c6; 56. c7-c6; 57. c7-c6; 58. c7-c6; 59. c7-c6; 60. c7-c6; 61. c7-c6; 62. c7-c6; 63. c7-c6; 64. c7-c6; 65. c7-c6; 66. c7-c6; 67. c7-c6; 68. c7-c6; 69. c7-c6; 70. c7-c6; 71. c7-c6; 72. c7-c6; 73. c7-c6; 74. c7-c6; 75. c7-c6; 76. c7-c6; 77. c7-c6; 78. c7-c6; 79. c7-c6; 80. c7-c6; 81. c7-c6; 82. c7-c6; 83. c7-c6; 84. c7-c6; 85. c7-c6; 86. c7-c6; 87. c7-c6; 88. c7-c6; 89. c7-c6; 90. c7-c6; 91. c7-c6; 92. c7-c6; 93. c7-c6; 94. c7-c6; 95. c7-c6; 96. c7-c6; 97. c7-c6; 98. c7-c6; 99. c7-c6; 100. c7-c6; 101. c7-c6; 102. c7-c6; 103. c7-c6; 104. c7-c6; 105. c7-c6; 106. c7-c6; 107. c7-c6; 108. c7-c6; 109. c7-c6; 110. c7-c6; 111. c7-c6; 112. c7-c6; 113. c7-c6; 114. c7-c6; 115. c7-c6; 116. c7-c6; 117. c7-c6; 118. c7-c6; 119. c7-c6; 120. c7-c6; 121. c7-c6; 122. c7-c6; 123. c7-c6; 124. c7-c6; 125. c7-c6; 126. c7-c6; 127. c7-c6; 128. c7-c6; 129. c7-c6; 130. c7-c6; 131. c7-c6; 132. c7-c6; 133. c7-c6; 134. c7-c6; 135. c7-c6; 136. c7-c6; 137. c7-c6; 138. c7-c6; 139. c7-c6; 140. c7-c6; 141. c7-c6; 142. c7-c6; 143. c7-c6; 144. c7-c6; 145. c7-c6; 146. c7-c6; 147. c7-c6; 148. c7-c6; 149. c7-c6; 150. c7-c6; 151. c7-c6; 152. c7-c6; 153. c7-c6; 154. c7-c6; 155. c7-c6; 156. c7-c6; 157. c7-c6; 158. c7-c6; 159. c7-c6; 160. c7-c6; 161. c7-c6; 162. c7-c6; 163. c7-c6; 164. c7-c6; 165. c7-c6; 166. c7-c6; 167. c7-c6; 168. c7-c6; 169. c7-c6; 170. c7-c6; 171. c7-c6; 172. c7-c6; 173. c7-c6; 174. c7-c6; 175. c7-c6; 176. c7-c6; 177. c7-c6; 178. c7-c6; 179. c7-c6; 180. c7-c6; 181. c7-c6; 182. c7-c6; 183. c7-c6; 184. c7-c6; 185. c7-c6; 186. c7-c6; 187. c7-c6; 188. c7-c6; 189. c7-c6; 190. c7-c6; 191. c7-c6; 192. c7-c6; 193. c7-c6; 194. c7-c6; 195. c7-c6; 196. c7-c6; 197. c7-c6; 198. c7-c6; 199. c7-c6; 200. c7-c6; 201. c7-c6; 202. c7-c6; 203. c7-c6; 204. c7-c6; 205. c7-c6; 206. c7-c6; 207. c7-c6; 208. c7-c6; 209. c7-c6; 210. c7-c6; 211. c7-c6; 212. c7-c6; 213. c7-c6; 214. c7-c6; 215. c7-c6; 216. c7-c6; 217. c7-c6; 218. c7-c6; 219. c7-c6; 220. c7-c6; 221. c7-c6; 222. c7-c6; 223. c7-c6; 224. c7-c6; 225. c7-c6; 226. c7-c6; 227. c7-c6; 228. c7-c6; 229. c7-c6; 230. c7-c6; 231. c7-c6; 232. c7-c6; 233. c7-c6; 234. c7-c6; 235. c7-c6; 236. c7-c6; 237. c7-c6; 238. c7-c6; 239. c7-c6; 240. c7-c6; 241. c7-c6; 242. c7-c6; 243. c7-c6; 244. c7-c6; 245. c7-c6; 246. c7-c6; 247. c7-c6; 248. c7-c6; 249. c7-c6; 250. c7-c6; 251. c7-c6; 252. c7-c6; 253. c7-c6; 254. c7-c6; 255. c7-c6; 256. c7-c6; 257. c7-c6; 258. c7-c6; 259. c7-c6; 260. c7-c6; 261. c7-c6; 262. c7-c6; 263. c7-c6; 264. c7-c6; 265. c7-c6; 266. c7-c6; 267. c7-c6; 268. c7-c6; 269. c7-c6; 270. c7-c6; 271. c7-c6; 272. c7-c6; 273. c7-c6; 274. c7-c6; 275. c7-c6; 276. c7-c6; 277. c7-c6; 278. c7-c6; 279. c7-c6; 280. c7-c6; 281. c7-c6; 282. c7-c6; 283. c7-c6; 284. c7-c6; 285. c7-c6; 286. c7-c6; 287. c7-c6; 288. c7-c6; 289. c7-c6; 290. c7-c6; 291. c7-c6; 292. c7-c6; 293. c7-c6; 294. c7-c6; 295. c7-c6; 296. c7-c6; 297. c7-c6; 298. c7-c6; 299. c7-c6; 300. c7-c6; 301. c7-c6; 302. c7-c6; 303. c7-c6; 304. c7-c6; 305. c7-c6; 306. c7-c6; 307. c7-c6; 308. c7-c6; 309. c7-c6; 310. c7-c6; 311. c7-c6; 312. c7-c6; 313. c7-c6; 314. c7-c6; 315. c7-c6; 316. c7-c6; 317. c7-c6; 318. c7-c6; 319. c7-c6; 320. c7-c6; 321. c7-c6; 322. c7-c6; 323. c7-c6; 324. c7-c6; 325. c7-c6; 326. c7-c6; 327. c7-c6; 328. c7-c6; 329. c7-c6; 330. c7-c6; 331. c7-c6; 332. c7-c6; 333. c7-c6; 334. c7-c6; 335. c7-c6; 336. c7-c6; 337. c7-c6; 338. c7-c6; 339. c7-c6; 340. c7-c6; 341. c7-c6; 342. c7-c6; 343. c7-c6; 344. c7-c6; 345. c7-c6; 346. c7-c6; 347. c7-c6; 348. c7-c6; 349. c7-c6; 350. c7-c6; 351. c7-c6; 352. c7-c6; 353. c7-c6; 354. c7-c6; 355. c7-c6; 356. c7-c6; 357. c7-c6; 358. c7-c6; 359. c7-c6; 360. c7-c6; 361. c7-c6; 362. c7-c6; 363. c7-c6; 364. c7-c6; 365. c7-c6; 366. c7-c6; 367. c7-c6; 368. c7-c6; 369. c7-c6; 370. c7-c6; 371. c7-c6; 372. c7-c6; 373. c7-c6; 374. c7-c6; 375. c7-c6; 376. c7-c6; 377. c7-c6; 378. c7-c6; 379. c7-c6; 380. c7-c6; 381. c7-c6; 382. c7-c6; 383. c7-c6; 384. c7-c6; 385. c7-c6; 386. c7-c6; 387. c7-c6; 388. c7-c6; 389. c7-c6; 390. c7-c6; 391. c7-c6; 392. c7-c6; 393. c7-c6; 394. c7-c6; 395. c7-c6; 396. c7-c6; 397. c7-c6; 398. c7-c6; 399. c7-c6; 400. c7-c6; 401. c7-c6; 402. c7-c6; 403. c7-c6; 404. c7-c6; 405. c7-c6; 406. c7-c6; 407. c7-c6; 408. c7-c6; 409. c7-c6; 410. c7-c6; 411. c7-c6; 412. c7-c6; 413. c7-c6; 414. c7-c6; 415. c7-c6; 416. c7-c6; 417. c7-c6; 418. c7-c6; 419. c7-c6; 420. c7-c6; 421. c7-c6; 422. c7-c6; 423. c7-c6; 424. c7-c6; 425. c7-c6; 426. c7-c6; 427. c7-c6; 428. c7-c6; 429. c7-c6; 430. c7-c6; 431. c7-c6; 432. c7-c6; 433. c7-c6; 434. c7-c6; 435. c7-c6; 436. c7-c6; 437. c7-c6; 438. c7-c6; 439. c7-c6; 440. c7-c6; 441. c7-c6; 442. c7-c6; 443. c7-c6; 444. c7-c6; 445. c7-c6; 446. c7-c6; 447. c7-c6; 448. c7-c6; 449. c7-c6; 450. c7-c6; 451. c7-c6; 452. c7-c6; 453. c7-c6; 454. c7-c6; 455. c7-c6; 456. c7-c6; 457. c7-c6; 458. c7-c6; 459. c7-c6; 460. c7-c6; 461. c7-c6; 462. c7-c6; 463. c7-c6; 464. c7-c6; 465. c7-c6; 466. c7-c6; 467. c7-c6; 468. c7-c6; 469. c7-c6; 470. c7-c6; 471. c7-c6; 472. c7-c6; 473. c7-c6; 474. c7-c6; 475. c7-c6; 476. c7-c6; 477. c7-c6; 478. c7-c6; 479. c7-c6; 480. c7-c6; 481. c7-c6; 482. c7-c6; 483. c7-c6; 484. c7-c6; 485. c7-c6; 486. c7-c6; 487. c7-c6; 488. c7-c6; 489. c7-c6; 490. c7-c6; 491. c7-c6; 492. c7-c6; 493. c7-c6; 494. c7-c6; 495. c7-c6; 496. c7-c6; 497. c7-c6; 498. c7-c6; 499. c7-c6; 500. c7-c6; 501. c7-c6; 502. c7-c6; 503. c7-c6; 504. c7-c6; 505. c7-c6; 506. c7-c6; 507. c7-c6; 508. c7-c6; 509. c7-c6; 510. c7-c6; 511. c7-c6; 512. c7-c6; 513. c7-c6; 514. c7-c6; 515. c7-c6; 516. c7-c6; 517. c7-c6; 518. c7-c6; 519. c7-c6; 520. c7-c6; 521. c7-c6; 522. c7-c6; 523. c7-c6; 524. c7-c6; 525. c7-c6; 526. c7-c6; 527. c7-c6; 528. c7-c6; 529. c7-c6; 530. c7-c6; 531. c7-c6; 532. c7-c6; 533. c7-c6; 534. c7-c6; 535. c7-c6; 536. c7-c6; 537. c7-c6; 538. c7-c6; 539. c7-c6; 540. c7-c6; 541. c7-c6; 542. c7-c6; 543. c7-c6; 544. c7-c6; 545. c7-c6; 546. c7-c6; 547. c7-c6; 548. c7-c6; 549. c7-c6; 550. c7-c6; 551. c7-c6; 552. c7-c6; 553. c7-c6; 554. c7-c6; 555. c7-c6; 556. c7-c6; 557. c7-c6; 558. c7-c6; 559. c7-c6; 560. c7-c6; 561. c7-c6; 562. c7-c6; 563. c7-c6; 564. c7-c6; 565. c7-c6; 566. c7-c6; 567. c7-c6; 568. c7-c6; 569. c7-c6; 570. c7-c6; 571. c7-c6; 572. c7-c6; 573. c7-c6; 574. c7-c6; 575. c7-c6; 576. c7-c6; 577. c7-c6; 578. c7-c6; 579. c7-c6; 580. c7-c6; 581. c7-c6; 582. c7-c6; 583. c7-c6; 584. c7-c6; 585. c7-c6; 586. c7-c6; 587. c7-c6; 588. c7-c6; 589. c7-c6; 590. c7-c6; 591. c7-c6; 592. c7-c6; 593. c7-c6; 594. c7-c6; 595. c7-c6; 596. c7-c6; 597. c7-c6; 598. c7-c6; 599. c7-c6; 600. c7-c6; 601. c7-c6; 602. c7-c6; 603. c7-c6; 604. c7-c6; 605. c7-c6; 606. c7-c6; 607. c7-c6; 608. c7-c6; 609. c7-c6; 610. c7-c6; 611. c7-c6; 612. c7-c6; 613. c7-c6; 614. c7-c6; 615. c7-c6; 616. c7-c6; 617. c7-c6; 618. c7-c6; 619. c7-c6; 620. c7-c6; 621. c7-c6; 622. c7-c6; 623. c7-c6; 624. c7-c6; 625. c7-c6; 626. c7-c6; 627. c7-c6; 628. c7-c6; 629. c7-c6; 630. c7-c6; 631. c7-c6; 632. c7-c6; 633. c7-c6; 634. c7-c6; 635. c7-c6; 636. c7-c6; 637. c7-c6; 638. c7-c6; 639. c7-c6; 640. c7-c6; 641. c7-c6; 642. c7-c6; 643. c7-c6; 644. c7-c6; 645. c7-c6; 646. c7-c6; 647. c7-c6; 648. c7-c6; 649. c7-c6; 650. c7-c6; 651. c7-c6; 652. c7-c6; 653. c7-c6; 654. c7-c6; 655. c7-c6; 656. c7-c6; 657. c7-c6; 658. c7-c6; 659. c7-c6; 660. c7-c6; 661. c7-c6; 662. c7-c6; 663. c7-c6; 664. c7-c6; 665. c7-c6; 666. c7-c6; 667. c7-c6; 668. c7-c6; 669. c7-c6; 670. c7-c6; 671. c7-c6; 672. c7-c6; 673. c7-c6; 674. c7-c6; 675. c7-c6; 676. c7-c6; 677. c7-c6; 678. c7-c6; 679. c7-c6; 680. c7-c6; 681. c7-c6; 682. c7-c6; 683. c7-c6; 684. c7-c6; 685. c7-c6; 686. c7-c6; 687. c7-c6; 688. c7-c6; 689. c7-c6; 690. c7-c6; 691. c7-c6; 692. c7-c6; 693. c7-c6; 694. c7-c6; 695. c7-c6; 696. c7-c6; 697. c7-c6; 698. c7-c6; 699. c7-c6; 700. c7-c6; 701. c7-c6; 702. c7-c6; 703. c7-c6; 704. c7-c6; 705. c7-c6; 706. c7-c6; 707. c7-c6; 708. c7-c6; 709. c7-c6; 710. c7-c6; 711. c7-c6; 712. c7-c6; 713. c7-c6; 714. c7-c6; 715. c7-c6; 716. c7-c6; 717. c7-c6; 718. c7-c6; 719. c7-c6; 720. c7-c6; 721. c7-c6; 722. c7-c6; 723. c7-c6; 724. c7-c6; 725. c7-c6; 726. c7-c6; 727. c7-c6; 728. c7-c6; 729. c7-c6; 730. c7-c6; 731. c7-c6; 732. c7-c6; 733. c7-c6; 734. c7-c6; 735. c7-c6; 736. c7-c6; 737. c7-c6; 738. c7-c6; 739. c7-c6; 740. c7-c6; 741. c7-c6; 742. c7-c6; 743. c7-c6; 744. c7-c6; 745. c7-c6; 746. c7-c6; 747. c7-c6; 748. c7-c6; 749. c7-c6; 750. c7-c6; 751. c7-c6; 752. c7-c6; 753. c7-c6; 754. c7-c6; 755. c7-c6; 756. c7-c6; 757. c7-c6; 758. c7-c6; 759. c7-c6; 760. c7-c6; 761. c7-c6; 762. c7-c6; 763. c7-c6; 764. c7-c6; 765. c7-c6; 766. c7-c6; 767. c7-c6; 768. c7-c6; 769. c7-c6; 770. c7-c6; 771. c7-c6; 772. c7-c6; 773. c7-c6; 774. c7-c6; 775. c7-c6; 776. c7-c6; 777. c7-c6; 778. c7-c6; 779. c7-c6; 780. c7-c6; 781. c7-c6; 782. c7-c6; 783. c7-c6; 784. c7-c6; 785. c7-c6; 786. c7-c6; 787. c7-c6; 788. c7-c6; 789. c7-c6; 790. c7-c6; 791. c7-c6; 792. c7-c6; 793. c7-c6; 794. c7-c6; 795. c7-c6; 796. c7-c6; 797. c7-c6; 798. c7-c6; 799. c7-c6; 800. c7-c6; 801. c7-c6; 802. c7-c6; 803. c7-c6; 804. c7-c6; 805. c7-c6; 806. c7-c6; 807. c7-c6; 808. c7-c6; 809. c7-c6; 810. c7-c6; 811. c7-c6; 812. c7-c6; 813. c7-c6; 814. c7-c6; 815. c7-c6; 816. c7-c6; 817. c7-c6; 818. c7-c6; 819. c7-c6; 820. c7-c6; 821. c7-c6; 822. c7-c6; 823. c7-c6; 824. c7-c6; 825. c7-c6; 826. c7-c6; 827. c7-c6; 828. c7-c6; 829. c7-c6; 830. c7-c6; 831. c7-c6; 832. c7-c6; 833. c7-c6; 834. c7-c6; 835. c7-c6; 836. c7-c6; 837. c7-c6; 838. c7-c6; 839. c7-c6; 840. c7-c6; 841. c7-c6; 842. c7-c6; 843. c7-c6; 844. c7-c6; 845. c7-c6; 846. c7-c6; 847. c7-c6; 848. c7-c6; 849. c7-c6; 850. c7-c6; 851. c7-c6; 852. c7-c6; 853. c7-c6; 854. c7-c6; 855. c7-c6; 856. c7-c6; 857. c7-c6; 858. c7-c6; 859. c7-c6; 860. c7-c6; 861. c7-c6; 862. c7-c6; 863. c7-c6; 864. c7-c6; 865. c7-c6; 866. c7-c6; 867. c7-c6; 868. c7-c6; 869. c7-c6; 870. c7-c6; 871. c7-c6; 872. c7-c6; 873. c7-c6; 874. c7-c6; 875. c7-c6; 876. c7-c6; 877. c7-c6; 878. c7-c6; 879. c7-c6; 880. c7-c6; 881. c7-c6; 882. c7-c6; 883. c7-c6; 884. c7-c6; 885. c7-c6; 886. c7-c6; 887. c7-c6; 888. c7-c6; 889. c7-c6; 890. c7-c6; 891. c7-c6; 892. c7-c6; 893. c7-c6; 894. c7-c6; 895. c7-c6; 896. c7-c6; 897. c7-c6; 898. c7-c6; 899. c7-c6; 900. c7-c6; 901. c7-c6; 902. c7-c6; 903. c7-c6; 904. c7-c6; 905. c7-c6; 906. c7-c6; 907. c7-c6; 908. c7-c6; 909. c7-c6; 910. c7-c6; 911. c7-c6; 912. c7-c6; 913. c7-c6; 914. c7-c6; 915. c7-c6; 916. c7-c6; 917. c7-c6; 918. c7-c6; 919. c7-c6; 920. c7-c6; 921. c7-c6; 922. c7-c6; 923. c7-c6; 924. c7-c6; 925. c7-c6; 926. c7-c6; 927. c7-c6; 928. c7-c6; 929. c7-c6; 930. c7-c6; 931. c7-c6; 932. c7-c6; 933. c7-c6; 934. c7-c6; 935. c7-c6; 936. c7-c6; 937. c7-c6; 938. c7-c6; 939. c7-c6; 940. c7-c6; 941. c7-c6; 942. c7-c6; 943. c7-c6; 944. c7-c6; 945. c7-c6; 946. c7-c6; 947. c7-c6; 948. c7-c6; 949. c7-c6; 950. c7-c6; 951. c7-c6; 952. c7-c6; 953. c7-c6; 954. c7-c6; 955. c7-c6; 956. c7-c6; 957. c7-c6; 958. c7-c6; 959. c7-c6; 960. c7-c6; 961. c7-c6; 962. c7-c6; 963. c7-c6; 964. c7-c6; 965. c7-c6; 966. c7-c6; 967. c7-c6; 968. c7-c6; 969. c7-c6; 970. c7-c6; 971. c7-c6; 972. c7-c6; 973. c7-c6; 974. c7-c6; 975. c7-c6; 976. c7-c6; 977. c7-c6; 978. c7-c6; 979. c7-c6; 980. c7-c6; 981. c7-c6; 982. c7-c6; 983. c7-c6; 984. c7-c6; 985. c7-c6; 986. c7-c6; 987. c7-c6; 988. c7-c6; 989. c7-c6; 990. c7-c6; 991. c7-c6; 992. c7-c6; 993. c7-c6; 994. c7-c6; 995. c7-c6; 996. c7-c6; 997. c7-c6; 998. c7-c6; 999. c7-c6; 1000. c7-c6; 1001. c7-c6; 1002. c7-c6; 1003. c7-c6; 1004. c7-c6; 1005. c7-c6; 1006. c7-c6; 1007. c7-c6; 1008. c7-c6; 1009. c7-c6; 1010. c7-c6; 1011. c7-c6; 1012. c7-c6; 1013. c7-c6; 1014. c7-c6; 1015. c7-c6; 1016. c7-c6; 1017. c7-c6; 1018. c7-c6; 1019. c7-c6; 1020. c7-c6; 1021. c7-c6; 1022. c7-c6; 1023. c7-c6; 1024. c7-c6; 1025. c7-c6; 1026. c7-c6; 1027. c7-c6; 1028. c7-c6; 1029. c7-c6; 1030. c7-c6; 1031. c7-c6; 1032. c7-c6; 1033. c7-c6; 1034. c7-c6; 1035. c7-c6; 1036. c7-c6; 1037. c7-c6; 1038. c7-c6; 1039. c7-c6; 1040. c7-c6; 1041. c7-c6; 1042. c7-c6; 1043. c7-c6; 1044. c7-c6; 1045. c7-c6; 1046. c7-c6; 1047. c7-c6; 1048. c7-c6; 1049. c7-c6; 1050. c7-c6; 1051. c7-c6; 1052. c7-c6; 1053. c7-c6; 1054. c7-c6; 1055. c7-c6; 1056. c7-c6; 1057. c7-c6; 1058. c7-c6; 1059. c7-c6; 1060. c7-c6; 1061. c7-c6; 1062. c7-c6; 1063. c7-c6; 1064. c7-c6; 1065. c7-c6; 1066. c7-c6; 1067. c7-c6; 1068. c7-c6; 1069. c7-c6; 1070. c7-c6; 1071. c7-c6; 1072. c7-c6; 1073. c7-c6; 1074. c7-c6; 1075. c7-c6; 1076. c7-c6; 1077. c7-c6; 1078. c7-c6; 1079. c7-c6; 1080. c7-c6; 1081. c7-c6; 1082. c7-c6; 1083. c7-c6; 1084. c7-c6; 1085. c7-c6; 1086. c7-c6; 1087. c7-c6; 1088. c7-c6; 1089. c7-c6; 1090. c7-c6; 1091. c7-c6; 1092. c7-c6; 1093. c7-c6; 1094. c7-c6; 1095. c7-c6; 1096. c7-c6; 1097. c7-c6; 1098. c7-c6; 1099. c7-c6; 1100. c7-c6; 1101. c7-c6; 1102. c7-c6; 1103. c7-c6; 1104. c7-c6; 1105. c7-c6; 1106. c7-c6; 1107. c7-c6; 1108. c7-c6; 1109. c7-c6; 1110. c7-c6; 1





Schirmgitterröhren und ihre Anwendung

Von Walter Mendelsohn, Leipzig.

Allgemein wird angenommen, daß die Schirmgitterröhre eine ausländische Erfindung sei. Dies trifft indessen nur teilweise zu. Das sogenannte Schirmgitterprinzip, welches in der Schirmgitterröhre seine Anwendung findet, besteht darin, daß ein Hilfs-gitter zwischen dem normalen Gitter und der Anode den Einfluß der Anoden-spannung auf den Emissionsvorgang herabsetzt und den Durchgriff verkleinert, wodurch der Verstärkungsfaktor vergrößert wird. Dieses Prinzip ist eine Erfindung des deutschen Forschers Schottky und seit reichlich 10 Jahren bekannt. In den neuen Schirmgitterröhren ist nun aber ein weiteres Prinzip vorhanden. Es beruht darauf, daß dieses Schirmgitter, welches zwischen Steuer-gitter und Anode eingefügt wurde, nicht nur den Emissionsvorgang in der Röhre beeinflusst, sondern weiterhin durch sinnvolle Anord-nung der Elektroden die Kapazität zwischen Steuer-gitter und Anode sehr klein hält und außerdem durch Umbildung des Schirm-gitters zum Schirm die Anode gegen die übrige Röhre abschirmt. Erst so konnte der große Verstärkungsfaktor ohne Selbstregung der inneren Kapazität voll ausgenutzt werden. Diese letzte Erfin-dung ist nun allerdings dem amerikanischen Röhrenforscher Hull zugeschrieben. Aufbau dieser Röhre siehe Abb. 1.

Sodest über das theoretische dieser beiden im Schirmgitter ver-einigten Prinzipie. Zur Klarlegung des Vorteiles für die Praxis mögen die nächstfolgenden Zeilen dienen:

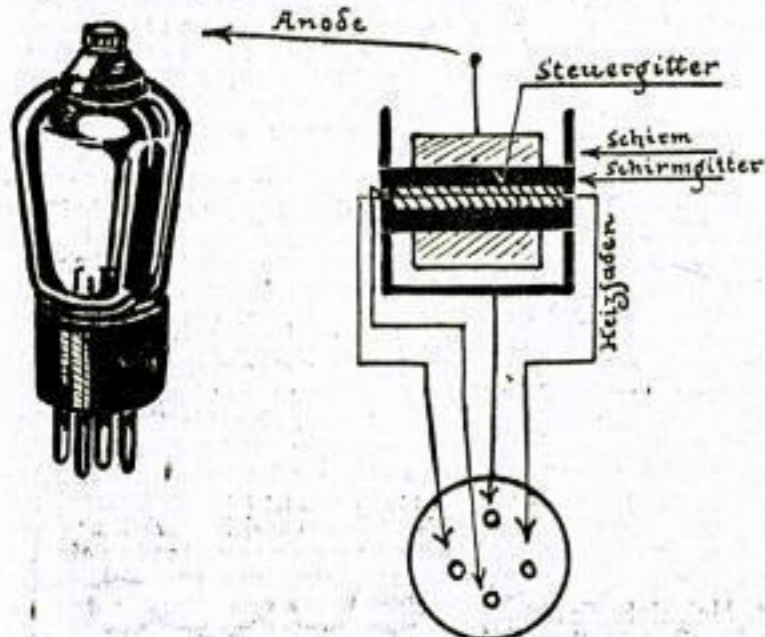


Abb. 1: Aufbau der Schirmgitterröhre.

Der Batteriewechsel von den Schwierigkeiten, die in der Eigenkapazität der Hochfrequenzröhre liegen und zur Selbstregung der Röhre führen, ein "Lid" zu jagen. Neutralisation und andere Kunstgriffe müssen angewandt werden, um die Selbstregung der

die bereits erläuterte Umbildung des Schirmgitters zum Schirm wird nun der Verstärkungsfaktor gehoben und die Neutralisation durch Neutroden oder dergleichen hinfällig. Ein Empfänger mit einer Schirmgitterröhre in der Hochfrequenzstufe leistet dasselbe wie ein Gerät mit zwei normalen Hf.-Stufen. Es hat sich bei der Erprobung von Schirmgitterröhren-Schaltungen vorteilhafter erwiesen, an Stelle der Hochfrequenztransformator-Kopplung eine

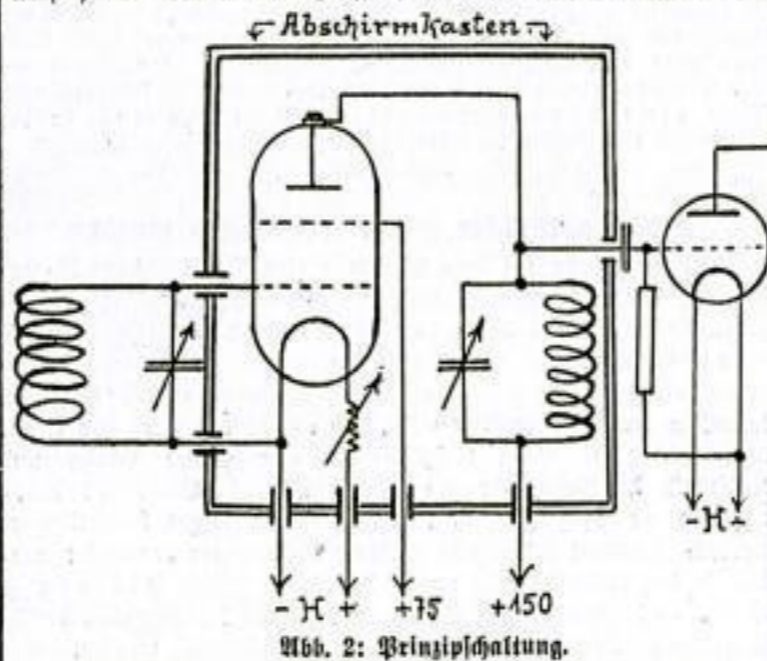


Abb. 2: Prinzipschaltung.

Sperrkreis-Kopplung zu wählen (Abb. 2). Die Bildkopplung kann nicht nur fortfallen, sondern ist oftmals auch unangebracht. — Kann nun mit der Anwendung einer Schirmgitterröhre als Hf.-Stufe so manches in Wegfall kommen, so muß doch einiges besonders beachtet werden, was erst richtig zum Vorteile führt. Die Schirm-gitterröhre allein tut es nicht, vielmehr muß die Abschirmung der Anode, die in der Röhre selbst durchgeführt ist, auch auf alle mit der Anode in Verbindung stehenden Schaltelemente ausgedehnt werden, um einer induktiven oder kapazitiven Kopplung zwischen Gitter- und Anodentkreis wirkungsvoll zu begegnen. Dies geschieht durch Unterbringung in Schirmkästen, wie sie verschiedentlich im Handel erhältlich sind (z. B. Radix). Des ferneren ist Wert auf Verwendung verlustarmer Spulen und Drehkondensatoren zu legen, da infolge der Verwendung von nur einer Hf.-Röhre gegen-über von sonst zwei ja auch ein Schwingungskreis in Fortfall kommt und ohne Gegenmaßnahme eine Einbuße an Selektivität verzeichnet werden müßte.

Die Abbildung 3 zeigt nun eine Schaltung, die an Leistung einem 5-Röhren-Neutroden ziemlich gleichkommt. Hier wird das Schirmgitterprinzip für die Endstufe in Anwendung gebracht. Eine Schirmgitterröhre leistet dasselbe wie zwei normale Röhren in Widerstandskopplung. Es ist also strikte auseinanderzuhalten: Schirmgitter- und Schirmgitterröhre. Schirmgitterröhre für die Hf.-Stufe und Schirmgitterröhre für die Nf.-Stufe. Die Anode der Schirmgitterröhre ist nicht wie sonst mit dem Anodenstecker des

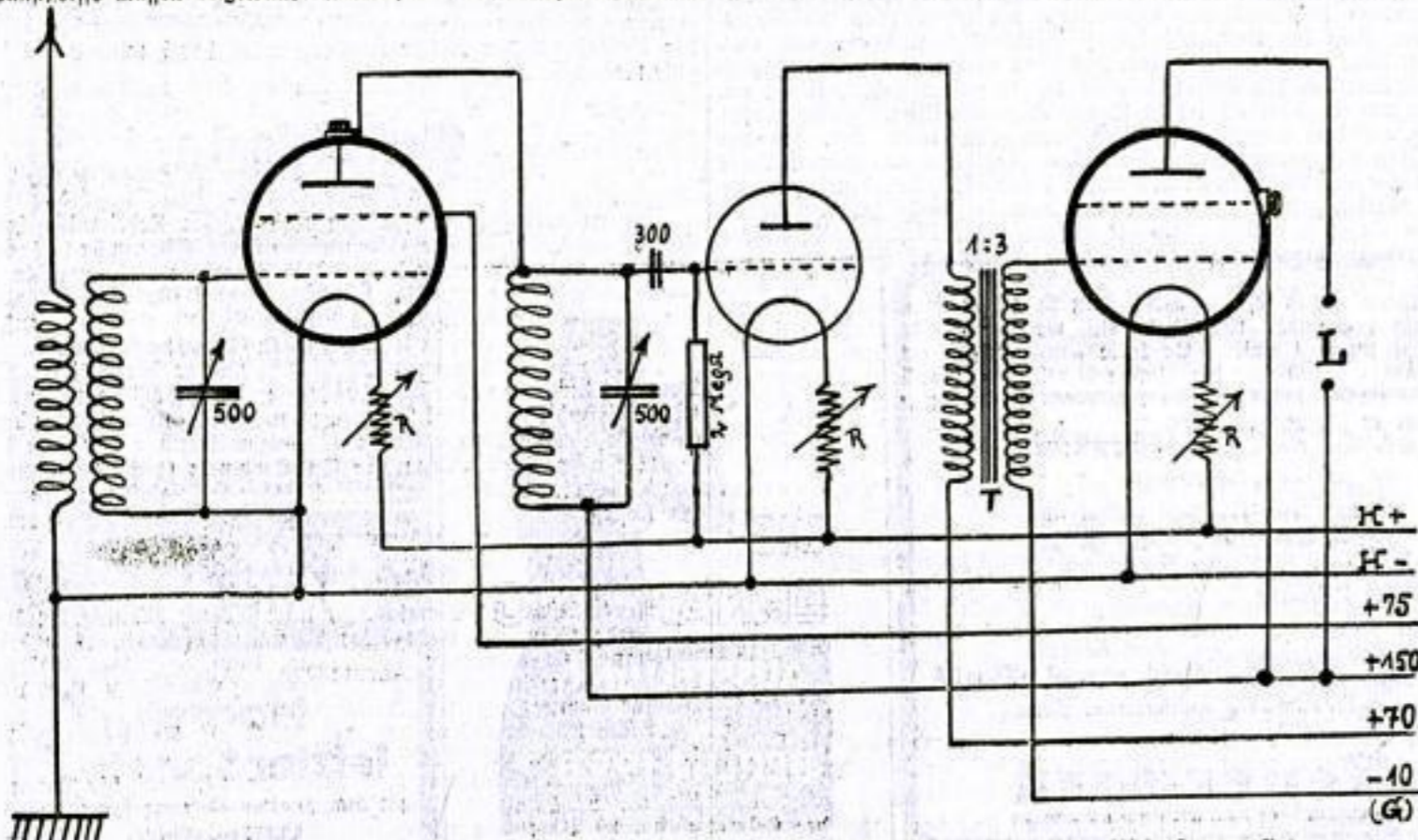


Abb. 3: Schaltchema für Apparat mit einem Audion, einer Hochfrequenz- und einer Niederfrequenzstufe.

Röhre zu besorgen. Trotz größter Mühe-waltung ist dies indessen nicht vollkommen möglich, so daß der eigentliche Verstärkungsgrad nicht voll ausgenutzt werden kann. Das Schirmgitter an sich würde nun wohl eine Erhöhung des Verstärkungsfaktors bewirken, aber auch eine Häufung der inneren Röhrenkapazität in sich bergen, so daß sich deren Vernichtung noch schwieriger gestalten würde. Durch

Sodest verbunden, sondern mit einer Schraube auf dem Kolben, wodurch die vollkommene Abschirmung gegen die Gitterzuführung durchgeführt ist. Der bisherige Anodenstecker ist mit dem Schirm-gitter verbunden und muß an eine positive Spannung der Anoden-batterie angeschlossen werden. Die beträgt ungefähr die Hälfte der verwendeten Anoden-spannung. Bei der Schirmgitterröhre behalten

die Stecker ihre eigentliche Bedeutung. Das Schirmgitter endet wie bei gewöhnlichen Doppelgitterröhren an einer Seitenschraube am Sockel. Dem Schirm-gitter gibt man dieselbe Anoden-spannung wie der Anode.

Schirm- und Schirmgitterröhren brauchen eine höhere Anoden-spannung als gewöhnliche Röhren. Hierüber gibt das Schaltbild (Abb. 3) näheren Aufschluß, wie auch alles das, was hier nicht mit Worten Erläuterung fand, durch beigegebene Abbildungen er-läutert wird.

Warnung für Schwarzahörer. In den Monaten Januar bis März 1923 sind wegen nicht genehmigter Errichtung oder nicht ge-nehmigten Betriebs von Funkanlagen 551 Personen rechtssträflich verurteilt worden gegenüber 558 im gleichen Zeitraum des Vor-jahres und 618 in den Monaten Oktober bis Dezember 1922. Ab-gesehen von der Einziehung des vorgeschundenen Funkgeräts ist z. T. auf recht empfindliche Geldstrafen (bis zu 150 Mark) erkannt worden. Unter den Verurteilten befinden sich 5 Jugendliche und 14 Personen, die wegen Beihilfe oder Mittäterschaft verurteilt wurden. R. R. F.

Funkfern-sprech-verkehr Deutschland—Amerika. Seit 6. Juni sind alle Orte Deutschlands zum Fern-sprech-verkehr mit den Ver-einigten Staaten von Amerika und mit Kanada zugelassen. R. R. F.

Rundfunkprogramm Leipzig

Sonntag, den 24. Juni.

- 7,00—8,00 Uhr: Frühkonzert aus dem Mittelind-Bad in Halle. Ausführende: Das Hallische Sinfonie-Orchester. Leitung: Benno Bläh.
8,00 Uhr: Morgenfeier. Mitwirkende: W. Bräuer (Gesang), Günther Weigelt (Fagott), Dr. Sigfrid Karg-Elert (Mann-borg-Kunstharmonium). Am Bläthner: Friedbert Sammler.
11,00 Uhr: Übertragung der musikalischen Morgenfeier anlässlich 900-Jahrfeier der Stadt Raumburg. 1. Wagner: Die Meister-singer von Nürnberg, Vorspiel. 2. Vorspruch, verfasst und ge-sprochen von Schriftsteller Stein-Saalek. 3. Beethoven: Sin-fonie Nr. III, Es-Dur (Eroica). Das Städtische Orchester Weihenfels. Leitung: Orwin von Holst.
12,00—12,30 Uhr: Hans-Bredow-Schule. Prof. Dr. Seig-Weipzig: „Berlethroggiene.“
12,30—13,00 Uhr: Hans-Bredow-Schule. Georg Schwidetzky-Leip-zig. Vortragsreihe: „Von Schweigenden Fisch zum sprechenden Menschen.“ 4. Vortrag: „Orang-Utan-Worte im Deutschen.“
13,00—13,30 Uhr: Dr. Rudolf Schingnitz-Leipzig: „Künstliche Drogenmittel.“ II.
13,30—14,00 Uhr: U. v. Larisch-Leipzig: „Fischzucht.“
14,45 Uhr: Sprachede des Deutschen Sprachvereins.
15,00—16,00 Uhr: Konzert. Die Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Kuntze. Übertragung aus der Jahresschau in Dresden.
16,00 Uhr: Übertragung des Deutschen Derbys aus Hamburg. Sprecher: Hauptschriftleiter Georg Lüdemann-Berlin.
17,00—18,30 Uhr: Zitherkonzert. Ausgeführt vom Zitherverein Neu-Höfchen. Leitung: Linus Frischke.
18,30—19,00 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Dr. Arno Schirzauer und R. R. Graef: „Deutscher Dichtersommer“ II. G. v. Kleist: Würzburg.
19,00—19,30 Uhr: Dr. Otto Erhardt, Oberspielleiter der Dres-dener Staatsoper: „Don Giovanni.“ (Einführender Vortrag zur Übertragung der Oper am 25. Juni, 19,00 Uhr.)
19,30—20,00 Uhr: Walter Rothenau. (Gest. am 24. Juni 1922.) Aus seinem Werk „Mechanik des Geistes“. Vortrag: Richard Eidenad-Freudenfeld-Leipzig.
20 Uhr: Übertragung der Deutschen Stunde in Bayern: Johannis-abend am Tegernsee. I. Übertragung aus dem Gasthof Bartlmä (Bachmeier) in Egern. Hauptlehrer Rehle aus Dorf Kreuth erzählt von der Johannisnacht in den Bergen. Der Gugg'n Sopp, Holl und Lang aus Gmund spielen dreistimmige Klari-nettenländer. Die drei Musikanten Reiter, Holl und Kiem. Brunner Martha und Rinaft Anni singen Lieder und Jodel. Schupplattler aus Dorf Kreuth. Kiem Pauli singt altdänische Lieder. Lustige Duette von Reiter und Holl. Frohes Musi-zieren und Ausfragen. II. Übertragung vom Seeufer in Egern. Johannisnacht am See in Egern. Die Bergfeuer brennen — Singen am See — Die Jugend von Egern am Johannisfeuer. Gesamtleitung: Dr. Hans Kuntze.
22,00 Uhr: Sportfunk.
22,30—24,00 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Hilmar Weber.

Montag, den 25. Juni.

- 10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11,45 Uhr: Wetterdienst und -vorausage (Deutsch und Esperanto)
12,00 Uhr: Mittagsmusik mit Funkwerbung.
12,55 Uhr: Rauener Zeitzeichen.
13,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
14,30—15,30 Uhr: Konzert. Die Dresdner Rundfunkkapelle.
16,00—16,30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studentrat Bölder und Vektor Claude Grand: Französisch (Kulturkundlich-lite-rarische Stunde): „Le Génie du Sacrifice de la France.“
16,30—17,55 Uhr: Konzert. Das Leipziger Sinfonie-Orchester.
17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen.
18,05 Uhr: Sozialversicherungsfunk (Invaliden-, Kranken-, Angestellten-, Arbeitslosen- und Unfallversicherung).
18,30—18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studentrat Frießel und Vektor Mann: Englisch für Anfänger.
18,55 Uhr: Wettervorausage und Zeitangabe.
19,00 Uhr: Übertragung aus der Staatsoper Dresden: Don Gio-vanni (Don Juan). Oper in zwei Aufzügen von Lorenzo da Ponte. Musik von W. A. Mozart. Musikalische Leitung: Friz Busch. Spielleitung: Dr. Waldemar Staegemann. Personen: Don Giovanni, Paul Schöffler. Der Komtur, Joar Andresen. Donna Anna, Maria Nemeth. Donna Elvira, Kläre Born. Ottavio, Max Hitzel. Leporello, Ludwig Ermold. Masetto, Robert Büffel. Zerlina, Grete Ritsch. Etwa 22,15 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
22,15—24,00 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Waldo Olters-dorf und sein Orchester.

Radio. Miete und Teilzahlung billigst. Ingenieur Hugo Schmidt, Weststr. 53. (Ecke Plauw Str.) T 23860

ALLER GUTEN DINGE SIND DREI:



MAGGI'S Würze



MAGGI'S Suppen



MAGGI'S Fleischbrühe



# Sozialdemokratische Kritik an der Polizei

Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahr die Beratung des Polizeiausschusses im Haushaltsausschuss A unserer Fraktion Gelegenheit, die Organisation und die geistige Einstellung der Polizei gründlich zu durchleuchten. Der Berichterstatter, Genosse Liebmann, stellte in den Vordergrund seiner Ausführungen, daß die Polizei ein Instrument der Republik zum Schutze der Staatsbürger gegen das Verbrechen sein muß. Dementsprechend muß die geistige Einstellung und die praktische Organisation der Polizei sein. Beides, geistige Einstellung und Organisation stehen im engsten Zusammenhang, bedingen und ergänzen sich gegenseitig. Die Organisation entscheidet nicht nur über den Schutz, den die Polizei den Staatsbürgern gegenüber den Verbrechen bietet, sondern, auch über die geistige Einstellung. In ihren entscheidenden Teilen trägt gegenwärtig die Polizeiorganisation einen militärischen Charakter. Große Teile der Polizei werden in Vereinstufen zusammengehalten, die unter streng militärischer Führung stehen. Diese Führung drückt die Organisation und die geistige Einstellung der Polizei den militärischen Charakter auf. So gleicht zum mindesten dieser Teil der Polizei einer Militärorganisation, sozusagen einer Reichswehr in verkürzter Ausgabe. Die Führer sind die militärischen Halbgötter, die Beamten der Wachmeisterklasse sind die zu Kadavergehorsam gedrillten Mannschaften. Militärischer Drill drängt die polizeiliche Ausbildung der Beamten völlig in den Hintergrund. Besichtigungen, denen zumeist Vorbereitungen vorausgehen, Appells, Kiebel- und Wälschburchsichten, Exerzieren, Sturmbüchsen, Vorbereitungen für Straßen- oder Feldschlachten, Rekrutenaufstellungen, damit der Wachmeister vorchriftsmäßig vor dem Vorgesetzten wegzutreten kann und anderer Art sind die Dienst der Vereinstufen aus. Wie beim Militär, so wird auch bei diesem Teil der Polizei der Respekt der Offiziere sorgfältig gepflegt. Wenn ein Leutnant mit einem Wachmeister bei einem Glas Bier ein paar Worte wechselt, wird der Leutnant „ob seines unstandesgemäßen Verhaltens“ vom Polizeipräsidenten gerügt.

Dieser militärische Aufzug macht diesen Teil der Polizei für die polizeilichen Aufgaben, das Publikum gegen Verbrecher zu schützen, fast völlig wertlos. Wenn z. B. von der dritten Abteilung in Dresden von 128 Pferden täglich nur 6 Pferde — ober, wie der Dresdner Polizeipräsident behauptet, von 150 Pferden täglich 30 Pferde — zu Parcourenritten in den Dienst der öffentlichen Sicherheit gestellt werden, während die anderen Pferde zumeist für den militärischen Wims, für den Sport und das Privatvergnügen der Polizeioffiziere zur Verfügung stehen, wenn ein Hauptmann drei Pferde, ein Oberleutnant ebenfalls drei, ein Leutnant zwei Pferde ausschließlich für seine persönlichen Bedürfnisse zur Verfügung hat, wenn dazu Beamte als Burken gestellt werden usw., dann ist das eine maßlose Verschwendung und Verwüftung von Steuermitteln, die nicht einen Tag länger gebildet werden dürfte. In Leipzig sind die Verhältnisse selbstverständlich nicht viel anders.

Unzählige Beispiele konnte der Redner die tolen Ausschüß dieses Systems nachweisen.

Aus diesen Vorbereitungen in den militärischen Organisationen kommen dann die Wachmeister zum Einzeldienst. Kein Wunder, wenn diese Beamten oft genug nicht innere Einstellung haben, die im Verkehr mit dem Publikum notwendig ist. Für die eigentliche Polizeitätigkeit sind diese Beamten in den fünf oder sechs Jahren ihrer Vereinstufenzeit fast gar nicht oder mindestens sehr unvollkommen vorbereitet. Dazu kommt, daß die Vereinstufen Tausende von Beamten dem praktischen Dienst zum Schutz des Publikums entziehen. Das Resultat ist: Es fehlt an Beamten für den eigentlichen Polizeidienst. Die geringe Anzahl der Beamten ist dienstlich überanstrengt. Der Einfluß der militärisch eingestellten Führer beherrscht nicht nur den Dienst der Vereinstufen, sondern auch der übrigen Volkspolizeibeamten; die Polizeipräsidenten und Direktoren sind völlig in der Hand der Obersten und ihres Stabes. Im Kommandobureau von Dresden war z. B. bis vor kurzem ein Beamter aus der sogenannten blauen Polizei die Hauptarbeit übertragen. Mit dem Diensttritt des neuernannten Obersteuermanns Dehner ist der erfahrene Beamte beseitigt und durch einen Hauptmann und einem Oberleutnant als Adjutanten des Obersteuermanns ersetzt worden. Dehner machte damit nach, was in Leipzig schon längst vorgemacht worden war. So wird der militärische Einfluß in der Polizei planmäßig gestärkt.

Die Folge dieses Systems ist ein immer stärker werdender Druck auf die Beamten, wer in Verdacht steht, nicht ganz gefügig zu sein, wird abgelehnt, abkommandiert, verzerrt. Die Bezahlung der Beamten der unteren Gruppen ist unzureichend, wer vorwärtskommen will, muß gefügig sein.

Von unsen Genossen wurden bei der Beratung im Haushaltsausschuss empörende Uebergriffe der Polizei vorgebracht. So ein Fall aus Dresden, wo ein Genosse, der vor der Wahl ein Flugblatt an einen Telegraphenmast angebracht hatte, von der Polizei gefaßt, nach seiner Namensfeststellung auf der Wache ins Polizeipräsidentium gebracht und dort

### wie ein Verbrecher behandelt

worden ist. Der Genosse wurde eine ganze Nacht in Haft gehalten, mußte sich baden, wurde auf Löse untersucht, wie ein Verbrecher fotografiert, schließlich wurden sogar Fingerabdrücke von ihm hergestellt. Diesen strengen Uebergriff der Polizei konnte sogar die Regierung nicht duden.

Der Minister Dr. Apelt versicherte, es sei sein ernstes Bestreben, diese Mißstände in der Polizei auszuräumen. Das sei aber in kurzer Zeit nicht zu erreichen, er hoffe aber mit der bevorstehenden Umorganisation der Polizei gründlichen Wandel zu schaffen. Herr Apelt wird sich sehr anstrengen müssen, wenn er Erfolg haben will.

Die Beratung des Polizeiausschusses konnte nicht zu Ende gebracht werden, sie wird in der nächsten Woche fortgesetzt.

### Schlamperei im Justizministerium

er. Ein kaum glaublicher Fall, der für die Zustände in der sächsischen Justiz, wie sie sich unter der Heibregierung herausgebildet haben, kennzeichnend ist, beschäftigte das Oberlandesgericht Dresden. Ein Schuhmacher in Freiberg war von der großen Strafkammer des Landesgerichts in Freiberg wegen Beihilfe zum Diebstahl verurteilt worden und nun ist das Urteil vom Oberlandesgericht kassiert worden wegen nicht vorchriftsmäßiger Befolgung des Landesgerichts. Am 31. Januar 1928 war der für das Geschäftsjahr 1928 als Vorsitzender der für das Geschäftsjahr 1928 als Vorsitzender der großen Strafkammer bestimmte Landesgerichtsdirektor Siebdrat wegen Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze in den Ruhestand getreten. Am 3. April 1928 hatte das

Justizministerium noch keinen Nachfolger ernannt. In der Zwischenzeit hat deshalb das dienstälteste Kammermitglied, Landesgerichtsrat Gehardt, und im vorliegenden Falle, in der Hauptversammlung am 9. März 1928 sogar das nächstdienstälteste (!) Mitglied, Landesgerichtsrat Frank den Vorsitz geführt, in Widerspruch zu den klaren Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes. Eine Vertretung des ordentlichen Vorsitzenden ist nur im Ausnahmefalle statthaft, d. h. bei Verhinderung oder unerwartetem Auscheiden des Vorsitzenden. Hier war aber der Zeitpunkt des Auscheidens des Vorsitzenden seit langem feststehend und somit lag nach dem 31. Januar 1928 keine Verhinderung des Vorsitzenden vor, weil es überhaupt keinen Vorsitzenden mehr gab.

Weil das Justizministerium nicht rechtzeitig für einen Nachfolger gesorgt hat, ist die große Strafkammer des Freiburger Landesgerichts neun Wochen lang unvorschriftsmäßig besetzt gewesen, wozu folgt, daß alle in dieser Zeit von der Kammer gefällten Urteile ohne weiteres von Amts wegen kassiert werden müssen, selbst wenn die Beurteilten keine Rechtsmittel eingelegt haben. Das hier vom Obersten sächsischen Gerichtshof angeprangerte Verfahren der Regierung steht übrigens nicht vereinzelt da, immerhin entbehrt es nicht einer gewissen Pfikanterie, daß hier der Heibregierung von einwandfreier Stelle eine unverantwortliche Schlamperei, in der allerdings eine bestimmte Methode liegt, nachgewiesen wird.

### Die Staatsgüter sollen zerstückelt werden

Die Regierung hat dem Landtage eine Vorlage über die zukünftige Verwendungsmöglichkeit der sächsischen Staatsgüter zugehen lassen, in der der deutsch-nationale Wirtschaftsminister Krug v. Nidda seinen Kampf gegen die Staatsgüter fortlehrt. Die Regierung hat sich ein Gutachten herstellen lassen, in dem nachgerechnet wird, daß es für den sächsischen Staat vorteilhafter sei, wenn lediglich die Staatsgüter Sassa und Kalkreuth im Bezirk Großenhain und die Güter Kellersdorf und Oberkirschdorf in der Lausitz vom Staat bewirtschaftet werden. Dagegen sollen alle übrigen Staatsgüter verpachtet werden, so das Rittergut Oberkirschdorf, die Güter Kellersdorf, Mühlbach u. a. Das Kammergut Pilsnig soll der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Dresden überlassen werden. Die Regierung ist diesem Gutachten beigetreten.

Es wird sich nun zeigen, ob sich im Landtage für diesen reaktionären Streich eine Mehrheit findet. Vor allem wird die Entscheidung bei den „Mittelschichten“ liegen, die wahrscheinlich von den Deutschnationalen mit der Androhung der Regierungs-umbildung für den reaktionären Plan gefügig gemacht werden sollen.

### Wieder alles feurer

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtinduzierung der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Kleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Juni 1922 gegenüber 153,6 im Monat Mai. Im Juni 1924 betrug die Indexzahl 126,1, im Juni 1925 138,3, im Juni 1926 141,6 und im Juni 1927 149,2.

### Der Luftmörder von Rottwerndorf verhaftet

Der Polizei ist es gelungen, den Mörder der achtjährigen Grete Wehner in Rottwerndorf-Pirna zu ermitteln und festzunehmen. Der Täter ist der Onkel des Opfers, der 19 Jahre alte Steinbrucharbeiter Arno Bräuer. Der Täter wohnte in Rottwerndorf im Hause der Großeltern des ermordeten Mädchens. Dort ging die kleine Margarete Wehner täglich ein und aus. Mit ihm — dem Onkel — war das Kind aufs beste bekannt. Arglos vertraute sich die Grete, wie sie kurz genannt wurde, seiner an. So war es auch an jenem Donnerstagnachmittag. Beide trafen sich auf dem abgelegenen Wege, der sonst kaum von fremden Menschen begangen wird. Von einer plötzlichen Luft gepackt, lockte Bräuer das Mädchen in das dicke Unterholz. Unbedenklich dürfte es dorthin gefolgt sein, um dann einem so schneidlichen Verbrechen zum Opfer zu fallen. Als die Beamten der Mordkommission des Dresdner Kriminalamtes und der zuständigen Landgendarmarie zur Festnahme schritten, leugnete der jugendliche Bürsche ganz hartnäckig, das schwere Verbrechen begangen zu haben. Erst nach einigen Stunden räumte er ein, was man ihm längst auf den Kopf zugesagt hatte. Er legte dann auch sofort ein volles Geständnis ab. Ueber die Person des Täters war sonst Nichts bekannt. In den Nachforschungen nach dem Mörder hatte er sich mit beteiligt. (K-G)

Zittau. Die Ausstellung gegen den Alkoholismus. Vom 10.—17. Juni wurde in Zittau anlässlich der Landeswohlfahrtstagung eine Ausstellung gegen den Alkoholismus veranstaltet, die insgesamt von 3000 Personen besucht worden ist. Besonders erfreulich war, daß die Ausstellung von den Oberklassen aller Schulgattungen planmäßig im Rahmen des Unterrichts besucht wurde. Außerdem wurden zahlreiche Führungen und drei Vorträge veranstaltet.

Niedersteinbach bei Penig. Vom eigenen Geschirr tödlich überfahren. Beim Einschrennen von Alee Scheuten die Pferde des Gutsbesizers Eidam, der dabei stürzte und unter die Räder seines Wagens geriet. Der Wagen ging dem Unglücklichen über die Brust, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ilshoven. Verunglückter Radfahrer. Auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstätte streifte ein 16 Jahre alter Bürsche mit seinem Rad ein Geschirr. Er stürzte dadurch so unglücklich vor die Räder des Geschirrs, daß er tödlich überfahren wurde.

Niederpenitz. Explosion eines Ammoniakbehälters. Am Freitag explodierte in dem früheren Eiseller der Fleischer Altmeyer der Ammoniakbehälter. Dabei flog das Dach des Gebäudes hoch. Der Sachschaden ist beträchtlich, zum Glück wurde niemand verletzt.

# Arbeitsgericht

Kurzarbeit und Mindestbeschäftigung.

Für den Prozeß der neun Tischler, Polierer und Arbeiterinnen gegen die Harmonium- und Pianoforte-Fabrik Hürügel in Leipzig-Leutzsch wegen einseitig angeordneter Kurzarbeit (siehe Leipziger Volkszeitung vom 12. Mai 1928) liegt nunmehr die Urteilsbegündung des Landes-Arbeitsgerichts vor, der wir einige besonders wesentliche Stellen entnehmen. Nachdem festgestellt worden ist, daß nach den Bestimmungen des Tarifvertrags „die regelmäßige Arbeitszeit mit Ausschluß der Pausen achtundvierzig Stunden in der Woche“ beträgt und daß nur in dringenden Fällen nach Versündigung zwischen Betriebsleitung und Betriebsrat Ueberstunden geleistet werden dürfen, sagt Dr. Wunderlich:

Die Kläger meinen in erster Linie, daß sich schon aus diesen Bestimmungen (des Tarifvertrags) ergebe, daß die vertragsmäßige Arbeitszeit achtundvierzig Stunden betrage, daß sie also nicht nur verpflichtet seien, achtundvierzig Stunden zu arbeiten, sondern auch berechtigt seien, solange beschäftigt zu werden, d. h. bereits auf Grund des Tarifvertrags die Möglichkeit zu haben, soviel Lohn wöchentlich zu verdienen, wie sich bei achtundvierzig Stunden Arbeitsleistung ergibt.

Der Tarifvertrag gewährt jedoch ein solches Mindestbeschäftigungsrecht nicht! Tarifliche Arbeitszeitregelungen bedeuten nach der geschichtlichen Entwicklung des Tarifvertrags einen Schutz der Arbeiter gegen zu lange Arbeitszeit, aber keine Gewährleistung bestimmter Arbeitslohnbeiträge durch die Unternehmerseite. Die Tarifbestimmung bezweckt, die Arbeiter gegen eine zu starke Beanspruchung ihrer Kräfte zu schützen, ihnen nach Möglichkeit den Achtundvierzigtag zu sichern und dessen Ueberbreitung zu erschweren. Der Tarifvertrag setzt deshalb die Höchst-Arbeitszeit fest, verbietet aber nicht kürzere als achtundvierzigstündige Arbeitszeit. Es ist daher unzutreffend, wenn die Kläger der Beklagten Tarifbruch vorwerfen, weil diese ihnen kürzere Arbeitszeit als achtundvierzig Stunden ansetzt. Im übrigen schreiben auch die Gesetze und Verordnungen, die die Arbeitszeit regeln, durchweg nur Höchst-Arbeitszeiten vor; eine gesetzliche Mindest-Arbeitszeit gibt es in Deutschland nicht.

In den Einzelverträgen kann dagegen die Vereinbarung, daß die Arbeitszeit achtundvierzig Stunden betragen soll, die Bedeutung haben, daß dem Arbeiter eine Mindestbeschäftigungsdauer und damit ein Mindesteinkommen zugesichert wird. Wer bei einem Unternehmer in Arbeit tritt, bei dem achtundvierzigstündige Arbeitszeit eingeführt ist, wird sogar in der Regel damit rechnen, daß er seine Lebenshaltung auf ein entsprechendes Mindesteinkommen aufbauen kann. Deswegen wird in der Regel diejenige Arbeitsdauer, die der Arbeiter bei seinem Eintritt vorfindet, ohne weiteres als die vereinbarte Mindestverpflichtungsmöglichkeit anzusehen sein.

Daraus folgt nun, daß eine Herabsetzung der Arbeitszeit für einen solchen Arbeiter auch eine Abänderung seines Arbeitsvertrags bedeutet, und daraus folgt wiederum, daß ihm der Unternehmer die Herabsetzung und damit die Verdienstminderung nicht diktieren, daß er sie ihm nicht einseitig vorschreiben kann. Will der Unternehmer oder muß er aus wirtschaftlichen Gründen zu einer Verkürzung der Arbeitszeit schreiten, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als entweder eine vertragsmäßige Abänderung der bisherigen Arbeitsverträge zu erstreben, also die Arbeiter um die Abänderung zu ersuchen, oder die Dienstverträge durch Kündigung zur Auflösung zu bringen und dabei den Arbeitern den Abschluß neuer Verträge mit abgeänderten Arbeitszeitbedingungen anzubieten. Bei einer solchen Kündigung muß der Unternehmer die gesetzliche oder vertragliche Kündigungsfrist einhalten; denn auch sie ist eine Kündigung des ganzen Vertrags, die den ganzen Vertrag zur Auflösung bringt und dem Gehilfen völlig rechtliche Freiheit gewährt, ob er mit dem alten Unternehmer einen neuen Vertrag schließen will oder nicht!

Da all dies von der beklagten Firma beachtet worden war, mußte die Klage der neun Arbeiter auch in der zweiten Instanz abgewiesen werden; die Revision wurde freilich zugelassen, erscheint aber, wie wir schon anlässlich des ersten Prozeßberichts betonten, nicht sonderlich aussichtsreich. Dafür könnten aber vielleicht die Gewerkschafts-Organisationen künstlich bei Abschluß neuer Tarifverträge Bestimmungen über das Recht des einzelnen Arbeiters auf eine gewisse Mindestbeschäftigung lancieren; der Artikel 163 der Reichsverfassung wäre dabei mindestens eine gute moralische Stütze. — R. S.

# Gerichtssaal

Ein Spionageprozeß.

Wegen versuchter Auspähuung militärischer Geheimnisse hatte sich der 24jährige frühere Straßenbahnführer Warmboldt aus Hannover am Freitag vor dem 5. Straßsenat des Reichsgerichts zu verantworten. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig, mit Personen des belgischen und des französischen Spionagedienstes in Verbindung getreten zu sein, um gegen England geheimzuhaltende militärische Nachrichten auszulundschaften und zu übermitteln. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und drei Monaten; das Gericht erkannte nach dreitägiger Verhandlung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis (unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft), 3 Jahre Ehrverlust und Tragung der Kosten. — um.

# Wochenpielplan

Neues Theater. Sonntag, 20 Uhr: Tosca; Montag, 18 Uhr, Siegfried; Dienstag, 19,30 Uhr: Alcina; Mittwoch, 19,30 Uhr: Hoffmanns Erzählungen; Donnerstag, 19,30 Uhr: Das Glöckchen des Eremiten; Freitag, 19,30 Uhr: Carmen; Sonnabend, 19,30 Uhr: Alcina; Sonntag, 20 Uhr: Tiefstand.

Altes Theater. Sonntag, den 24. Juni, bis Sonntag, den 1. Juli, 20 Uhr: Mli Chocolate.

Neues Operettentheater. Sonntag, den 24. Juni, bis Donnerstag, den 28. Juni, 20 Uhr: Donnerwetter — ganz famos; Sonnabend, 20 Uhr: Die Kleine auf Besuch; Sonntag, 15,30 Uhr: Die Kleine auf Besuch.

Schauspielhaus. Sonntag bis Freitag, 20 Uhr: Wie einst im Mai. Sonnabend, 20 Uhr, Erstaufführung: Unter Geschäftsaufsicht. Sonntag, 20 Uhr: Unter Geschäftsaufsicht.

Bei Nieren- und Blasenleiden wirkt mit bestem Erfolg Lauensteins Wildunger Tee und Tabletten. Allein echt König-Salomo-Apotheke, Grimmische Straße 17

**Wunderlich 1000 Somilium = 4000 Wundtisan**  
 als mein Wundtisan im Konsummonat  
 Wundtisan? Sie können ein in Ihren Somilium!



**Ämliche Bekanntmachungen**

**Bekanntmachung zur Regelung des Verkehrs auf öffentlichen Straßen**  
 am 1. Juli 1928.

Die Straße des 18. Oktober wird innerhalb des Ausstellungsgeländes am Sonntag, den 1. Juli 1928, von 5-9 Uhr vormittags und von 1-5 Uhr nachmittags für den Verkehr gesperrt. Der Fußgängerverkehr bleibt aufrechterhalten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. V. H. 111936. Leipzig, den 20. Juni 1928.

**Das Polizeipräsidium.**

Die Zulassungsbeurteilung für den Kraftwagen - 14/35 Audi - III - 14/370

Besitzer: Hr. Kaufhaus Theodor Althoff, Leipzig, Petersstraße, ist verloren worden. Zur Verhütung von Mißbrauch wird die Zulassungsbeurteilung hiermit für ungültig erklärt. Kz. III - 14/370 Leipzig, den 22. Juni 1928.

**Das Polizeipräsidium.**

Die Autogen Gasaccumulator Aktien-Gesellschaft in Berlin beabsichtigt, in dem unter Nr. 14 B Abt. B der Ortschaft, Nummer 329 des Grundbuches für Böhlitz-Ehrenberg verzeichneten, an der Ludwig-Dupfel-Strasse gelegenen Grundstücke ein **Rechtswort** zu errichten.

Gemäß § 17 der Reichsenerwerbordnung wird dies mit der Aufforderung bekanntgemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf Privatrechts-Verhältnissen beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei anzubringen. 2 B 1044.

**Amtshauptmannschaft Leipzig,**

am 22. Juni 1928.

Die Stadtgemeinde Zwenkau beabsichtigt, auf den Flurstücken 378 und 369 des Grundbuches für Zwenkau eine **Gemeindeabwasserkanal-Anlage** zu errichten und die mechanisch-biologisch geklärten Abwässer aus dieser Anlage durch den **Wienengraben** nach dem **Hörsgraben** abzulassen. Die Einmündungsstelle des Wienengraben in den Hörsgraben liegt zwischen den Flurstücken 360 und 365 des Grundbuches für Zwenkau.

Nach § 33 des Wassergesetzes wird dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Einwendungen gegen diese beehrte besondere Wasserbenutzung binnen 2 Wochen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an bei der unterzeichneten Behörde anzubringen sind. Beisitzende, die sich während dieser Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung.

**Die Amtshauptmannschaft.**

Leipzig, den 21. Juni 1928.

**Die Amtshauptmannschaft.**

Gemäß § 164 der Gemeindeordnung wird hiermit bekanntgemacht, daß der genehmigte 2. Nachtrag zur Satzung für den Zweigverband Tröbern-Wachau zur Aufstellung einer **Gemeindeabwasserkanal-Anlage** am 2. Juni 1928, im Hinblick auf den Gemeindevorstand Tröbern ausliegt.

**Die Amtshauptmannschaft.**

Vom 1. Juli 1928 an bleiben die Finanzstellen der unterzeichneten Finanzämter an den Sonnabenden für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen. Fällt ein gesetzlicher Steuertermin auf den Sonnabend, so werden die Kassen geöffnet sein.

Finanzamt Leipzig-Mitte - Leipzig-Mitte  
 Leipzig-Ost - Leipzig-Ost  
 Leipzig-Nord - Leipzig-Nord

**Gemeindefeststellen.**

- Böhlitz-Ehrenberg
- Engelsdorf-Mölkau
- Eythra
- Gautzsch
- Knauthain-Knauthkeberg
- Lindenthal
- Oetzsch-Markkeberg
- Thekla
- Wiederitzsch

**Stadtsparkasse Schleiß**

**Bankhofstraße 57 a.**

Endstation der Leipziger Außenbahn (20) Wundelbühnen Institut unter Leitung der Stadtgemeinde.

Vollständiges Kapital 15915, Barzins 251, Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe.

Zinssätze gegenwärtig:

mit täglicher Verfügung 5%  
 mit 1/2 bis einmonat. Kündigung 6%  
 mit dreimonatiger Kündigung 7%  
 mit sechsmonatiger Kündigung 7 1/2%

Für größere Beträge mit längerer Kündigung nach Vereinbarung.

Einlagen und Kestern jederzeit rund 7 Millionen Reichsmark.

Vielfache Auskünfte, Prospekte und Sachkarten kostenlos.

Sparbücher werden gebührenfrei in Verwahrung genommen.

Kassenstunden: 8-13 und 15-17 Uhr (9-1 und 3-5 Uhr), Mittwochs und Sonnabends nachmittags geschlossen.

Wünsche wegen Rückzahlung angelegter Spareinlagen werden weitestgehend berücksichtigt.

**Geraer Möbelfabrik**

**Niederlage Zentrum**

**Matthäikirchhof 19**

1 Solbett, eichenfarbig } auf 50.-  
 1 Stabmatratze mit Federkern } nur 50.-  
 1 Auflage

Dasselbe mit Metallreformbett nur 40.-  
 10 - Anzahlung 5.- - Abzahlung.

Schlafzimmerstühle 110.-, 95.-, 75.-, 60.-  
 Kuchentische 60.-, 55.-, 48.-, 35.-  
 Federbetten, farbecht, federd. 53.-, 48.-, 29.-  
 Spezialtische 55.-, 45.-, 24.-

Komplette Schlafzimmer, Speisezimmer und Küchen, auch alles einzeln.

Rinderbetten in Holz und Metall, Divanbetten, Reformunterbetten, Matratzenisch bei sofortiger Mitnahme.

**Bei Barzahlung 10% Rabatt**

**Der Meistergasherd**  
 vereint alle Errungenschaften der letzten Jahre



**Yfugma**

Vorführung täglich von morgens 8- abends 7 Uhr

Eine technische Meisterleistung

Eisenbahnstr. 134 Ditttrichring 15 Bitterfelder Str. 19

Gasherde, Gaskocher, Kohlenherde, Eisschränke, Staubsauger, Beleuchtungskörper!

Wiederholungen in 3, 6, 9, 12 Monaten Yfugma

**Schreibtische 68.-**  
 wie Bild Gr. 140x70  
 Eigene Anfertigung, daher so billig  
**Möbelhandlung R. Mahn, Tischlermeister**  
 jetzt Reudnitz, Lange Str. 5.  
 Große Auswahl Herren-, Speise-, Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel, weitgehende Zahlungsleicht

**Familien-Nachrichten**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und Vaters, des Malers

**Franz Eitner**

danken wir allen Verwandten, Freunden, Hausbewohnern und Bekannten. Dank Herrn Theo Meyer für seine tröstlichen Worte, dem Maler-Gesangsverein sowie seinen Verbands- und Arbeitskollegen.

Leipzig, Berliner Str. 6, den 21. Juni 1928.

**Eise verw. Eitner und Sohn**

Am 21. Juni 1928, vormittags 1/11 Uhr, verschied unser Partei- und Freidenkgenosse

**Otto Utech**

Er war ein langjähriger und treuer Genosse, wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Die Genossinnen und Genossen treffen sich Montag, nachmittags 2 Uhr, am Krematorium

**Sozialdemokr. Partei Quasnitz-Männchen Bund soz. Freidenker Quasnitz-Männchen**

Unerwartet verschied am 21. Juni, 1/16 Uhr, nach kurzem Krankenlager in ihrem 79. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

**Anna verw. Meyer**  
 geb. Siraube

Leipzig W 32, Siedlung Grünau  
 In tiefer Trauer  
**Die Hinterbliebenen.**

Die Einäscherung findet Montag, den 25. Juni, 1/16 Uhr, statt. - Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

**Statt Karten.**

Für die zahlreich erwiesene Teilnahme durch Beileidskundgebungen, Kranzspenden und Beileitung zur letzten Ruhestätte unseres lieben, teuren Entschlafenen, des **Oberfotobellmeisters**

**Paul Hinke**

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank. Insbesondere danken wir allen denen, welche uns während der langen, schweren Krankheit hilfreich zur Seite standen. Dank dem Rat der Stadt Leipzig für die gewährte Unterstützung, sowie dem Gesangsverein Rose-Krone für die erhebenden Gesänge und dem Gesangsverein Harmonie, Leipzig-Probstei, für die ehrenden Worte. Den Beamten der städtischen Friedhöfe und der Belegschaft des Trinitatisfriedhofs für das Ehrengeleit, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrer Wallmann haben uns wohltaun. Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein Ruhe sanft! in die Ewigkeit nach

Leipzig-Anger, den 22. Juni 1928.  
**Emma Hinke und Kinder** nebst allen Hinterbliebenen.

**Dr. Kaendler**  
 Ohren-, Nasen-, Hals-Arzt  
 jetzt  
**Petersstraße 33**  
 neben Althoff, Sprechst. 11-1, 14-15, Fernruf 12973, 1. Alle Klassen

**Dr. med. A. Goldmann**  
 Physik. Heilanstalt für Herzkrankheiten  
**Pfaffendorfer Straße 6**  
 zurück  
 Sprechst.: 1/12-1, außer Sonntags u. Feiertagen 1/4-5, Donnerst. nachm.

**Dr. Ernst Böttger**  
 Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten  
 Leipzig, Löhstraße 8. 9-12, 3-1/2, 6  
 zurück

Liebe von jetzt ab meine Praxis  
**Königsplatz 5, II**  
 aus - Sprechzeit 10-12, 15-18, Sonnabends 10-14. Teleph. 29401  
**Dr. Benedek**  
 Facharzt für Haut- und Harnleiden Kosmetik

Von der Reise zurück  
**Augenarzt Dr. Gustav Freytag**  
 Königsplatz 3  
 9-12, und 3-6 Uhr

Zurückgekehrt  
**Frauenarzt Dr. Otto Plaut**  
 Sprechstunden 11-1, 1/5-6  
 Fernruf 29014 - zunächst noch  
 Leibnizstraße 2, I

**Dr. med. Moltke**  
 Hahnemann 1b (gegenüber Krystallpalast)  
 Verreist bis Anfang Juli.

**E. Schob - Dentist**  
 zurück  
 Knauthkeberg - Knauthain  
 Sprechzeit täglich 2-7 Uhr

**Lothar Eras**  
 prakt. Arzt  
 Leipzig C 1, Kohlgrabenstraße 27  
 9-10, 1-2, Mo., Mi., Freitags 6-7 Uhr

**Winterstein Koffer**



**Handkoffer**  
 in echt Vulkanfiber  
 55 cm 60 cm 65 cm 70 cm lang  
 Mk. 7.75 8.75 9.75 10.75

Hartplatte in solider Ausführung  
 50 cm 55 cm 60 cm 65 cm lang  
 Mk. 3.25 3.50 3.75 4.00

**Hand-Schränkkoffer**  
 für 3 bis 4 Herrenanzüge oder 8 bis 10 Damenkleider, Wäsche, Schuhe usw. schon von Mk. 40.00 an

**F. A. Winterstein**  
 Gegr. 1828 Sainstr. 2

**Billigste bismutische Bettfedern!**



1 ha graue bismutische Bettfedern  
 1 ha weiße bismutische Bettfedern

halbwolle R. - 1/2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100

Charlotte Staudenmeier  
 Kurt Braumann  
 grüßen als Verlobte

**Gummi-Klose**  
 LEIPZIG-HANSTR. 17

Gummi-Strümpfe  
 Fessel-Former  
 Hüftgürtel / Brusthalter  
 Leibbinden / hyg. Artikel

Montag bis Mittwoch:  
**3 Reste-Tage**  
 auf Extratischen ausgelegt  
**Serien**

Stangenleinen, Damast, Bettuchstoffe, Wäschetuche, Molton, Perkal, Zephir usw.

Serie I	Serie II	Serie III
Mtr.	Mtr.	Mtr.
150	100	75

Einen **Stickereien 95**  
 in Stücken zu 2.30 Mtr., 3.05 Mtr., 4.60 Mtr., ... Stück 3.25 1.95 1.75

**Wäsche Blum**  
 Leipzig  
 Handeshof

franko Nachn. ab 20 Mk.



Stellenangebote

Volontäre gesucht

Die Leipziger Volkszeitung will zwei für den Journalismus qualifizierten Genossen Gelegenheit geben, sich ein Jahr lang in der Redaktionsarbeit auszubilden...

Mehrere gelernte Glasbläser für Thermosflaschen

Gefragt werden für sofort: Mehrere gelernte Glasbläser für Thermosflaschen. Fachabteilung für Fabrikarbeiter Sternwartenstraße 15-21 (Baden).

Suche für mein Bin.-Detailgeschäft einen jungen Mann, ev. Volontär nicht unter 20 Jahren...

Junger Chauffeur Fahrschein 3b gelernt, Maschinenführer...

Aufwaschlische zu jeder Küche billig bei Felix Albrecht, Tischlermeister...

Gebr. Küche, gut erhalten, für nur 60 Mk. zu verkaufen...

Neues Stoßputzservice billige Cornelius Leipzig-Neudorf...

Verkäufe Von Herrschaften wenig getragene Herr.-Garderobe...

Bill. Bezugsquelle solider Möbel Teppich, Gardinetten...

Kleider- und Wäscheherren nur noch kurze Zeit 1.00, 2.00, 3.00...

Fahrräder in großer Auswahl u. bekannter guter Qualität...

Möbel

- Schränke v. 60.-a. Verloko 75.- Auszug 45.- Stühle m. R. 7.- Sofa v. 100.-

Dennoch muß ich meinen Laden räumen. Gute Gardin. u. Chem.-Jackett-Anzüge...

8 Vorteile beim Möbel-Einkauf gewährt leistungsfähige Firma...

1. Ohne Anzahlung 2. Nur monatliche Raten 3. 1. Rate am 1. August 1928...

Möbel Teilzahlung

Küchen Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Ergänzungs Möbel...

Pflege die Wäsche! Wasch mit Persil! Die Persil-Wäsche ist der Inbegriff neuzeitlicher Wäschepflege.

Montag - Dienstag - Mittwoch 3 Reste-Tage

- Reste Hemdentuch... Mtr. 25 Reste Linon... Mtr. 40 Reste Schürzen-Water, ca. 120 br. Mtr. 75...



Diverses

29 Mk. kostet die Anfertigung eines modernen MANTELS oder Anzuges mit sämtlichen Zutaten...

Konkurrenzlos! für Mk. 58.-, Mk. 58.- einen Maßanzug inkl. z. Zutaten und Stoff...

Belohnung! 500 RM. (Fünfhundert) In dem Grundstück Berliner Str. 7-9 sind im Januar bis Februar dieses Jahres durch Bubenhänd eine größere Anzahl...

Kisten enthaltend Ziorglas in Scheiben für feine Verglasungen, gewaltsam beschädigt worden...

PHOTO KAMERA ROLLFILM Apparate ARBEITEN empfiehlt Emil Wünsche Specks-Hof Nikolaistr. 5-9.

Sommerfrische Zimodorf bei Bürgel in Th. Herrl. ruhige Lage dir. a. Walde...

Möbl. Zimmer anständig. Herrn zu vermieten. Elbstr. 14, pt. 1. Möbl. Zimmer 1. VII. 28 an zwei Gen. zu verm. Czerkowskypark 12, I. I.

Junges Ehepaar sucht ein zweites, leeres Zimmer, Off. unter 6.10 an die Filiale Gohlis, Lindenhofstr. 22

Gediegene Möbel

Ein bekanntes Berliner Möbelhaus, das für die vertrauliche Behandlung Ihrer Anfrage bürgt, liefert auch Ihnen feine anerkannten Qualitäts-Möbel zu einer Zahlungsweise, die auf Ihr besonderes Zahlungsbüßen in weitestem Maße Rücksicht nimmt...

ohne jede Anzahlung

Gebr. Drahtkinderbett billig abzugeben... Fritz A. Lange Tröndlinring 1 gegenüber Börse

Tapeten Farben Alfred Lässig Plagwitz Fröbelsstraße 1

Minuten Din von mir Beleuchtungs-Zentrale Markgrafenstraße 8

Kaufgesuche Gold, Silber, Brillant, Gebisse kauft Hans Dunkel Promenadestraße 25

Auto- und Motorrad Fahrshule Inhaber Karl Jubisch, E. Schönefeld...

Gute Bücher kaufen Sie in der Leipziger Buchdruckerei AG

Auto- und Motorrad-priv. Fahrshule für Damen-, Herren- und Berufsfahrer FRANK (gegründet 1907)



Stillegungstragödie im Ruhrrevier

Die Unternehmer holen zu neuem Schläge aus

R. Dittler (Bochum), M. d. L.

Die Bergwerksunternehmer im Ruhrrevier holen zu einem großen Schläge gegen die Bergarbeiter aus.

Auf fast allen Schachtanlagen des Ruhrreviers sind am 1. zum 15. Juni, und am 15. Juni zum 1. Juli 40-40 Bergarbeiter gekündigt worden.

Die Bergwerksunternehmer halten den jetzigen Zeitpunkt für gekommen, um ihre Rationalisierungspläne restlos durchzuführen zu können.

Trotzdem für die ganze Belegschaft durch Anschlag auf den Zehnten Festerlöshöhe bekanntgemacht werden, bestellten die Betriebsleiter vielfach so nebenher die Kohlenheuer während der allgemeinen Festerlöshöhe zum Vollziehen;

d. h. um alle leeren Förderwagen mit Kohlen zu füllen und sie bis unmittelbar zum Fördersehilf zu bringen. In einer solchen Festerlöshöhe werden zwar die Kohlen nicht zutage gefördert, aber gewonnen und für die Förderung bereitgestellt.

In den Jahren 1924-27 sind im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau nicht weniger als 96 Zehnten mit 103 Schächten stillgelegt worden.

In dieser Zeit hat sich auch eine große Umwälzung in der Belegschaftszahl und Kohlenförderung vollzogen.

Table with 3 columns: Jahr, Steinkohl gefördert in t, Zahl der Vollarbeiter und Weasim. Rows for 1924, 1925, 1926, 1927.

Seit 1924 ist die Zahl der Vollarbeiter um 22 000 gesunken, die Kohlenförderung dennoch um rund 23 Millionen Tonnen gestiegen.

So hat sich die „Rationalisierung“ in Gestalt von Belegschaftsverminderung und Steigerung der Kohlenförderung ausgewirkt. Nach Ansicht der Bergwerksunternehmer soll noch mehr „rationalisiert“ noch mehr Zehnten stillgelegt und noch mehr Bergarbeiter entlassen werden.

wesen. Neben sehr hohen Abschreibungen, wurden vor dem Kriege und auch in den Kriegsjahren durchweg 10 und 11 Prozent Dividende jedes Jahr verteilt.

Durch den Erwerb der Gewerkschaft „Der Welheim“ im Jahre 1927, haben die Direktoren des Mülheimer Bergwerksvereins herausgefunden, daß die Kohlenförderung auf „Der Welheim“ noch billiger gestaltet werden könne, wenn die Zehnen „Hagenbeck“ und „Humboldt“ in Eisen stillgelegt und die Beteiligungsziffer auf „Der Welheim“ übertragen wird.

Die beabsichtigte Stilllegung der Zehne „Hagenbeck“ ist nichts anderes als eine kapitalistische Spekulation.

Das Kohlenvorkommen in diesem Feld wird auf rund 42 000 000 t geschätzt. Bei der jetzigen Förderung würde das noch für 70 Jahre ausreichen. Die Belegschaft ist rund 1700 Mann stark und fördert täglich 1800 t und mehr.

Zu einer gewaltigen Kundgebung gegen die beabsichtigte Stilllegung der Zehne „Hagenbeck“ stattete sich eine Versammlung am Mittwoch, dem 20. Juni, in Essen, im großen Saal des katholischen Vereinshauses.

Die Unternehmer begegnen bei den Zehnenstilllegungen immer mehr und mehr stärkerem Widerstand der Bergarbeiter und der übrigen Bevölkerung. Der Widerstand ist heute leider noch nicht so stark, daß er die Willkür der Bergwerksunternehmer brechen würde.

Übertragung der Beteiligungsziffer stillgelegter Zehnen auf andere verboten. Erst dann wird die Stilllegungstragödie ein Ende nehmen.

Deutsch-amerikanische Warenhaus-Finanzierungs-Gesellschaft

Unter dem Namen New York and Foreign Investing Company ist von dem Bankhaus Lazard, Speyer, Cillien in Gemeinschaft mit den ihm nehestehenden amerikanischen und holländischen Bankfirmen eine Gesellschaft gegründet worden.

Folgen der Kohlenpreiserhöhung

Nach den Angaben des Rheinisch-Westfälischen Kohlenhandelsrates hat sich der reine Syndikatsabsatz (auf die Verkaufsbeteiligung in Anrechnung kommend) im Monat Mai 1928 auf 5 455 914 Tonnen (Vormonat 6 292 098), Kohle und Koks durcheinander gerechnet, belaufen.

Zur Tarifbewegung im Leipziger Großhandel

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns geschrieben:

Die Entscheidung über den gefällten Schiedsspruch ist gefallen. Die Angestelltenverbände, wie auch die Unternehmer haben den Schiedsspruch abgelehnt. Damit ist eine Situation geschaffen, die für die Angestellten sehr lehrreich ist.

Kongress der Lederarbeiter

SPD. Der Dresdner Lederarbeiter-Kongress besaßte sich am Freitag mit der Statutenfrage. Es kam dabei zu lebhaften Debatten, vor allem in der Frage der Krankenunterstützung u. u. u.

Die Nacht nach dem Berrat

44) Roman von Liam O'Flaherty. Berechtigte Übertragung aus dem Englischen von D. Hauser. Copyright by Th. Knauer Nachf., Berlin W 50

Gypo schraf auf wie aus einem schweren Schlaf. In seinem Gehirn hämmerten dumpfe Schläge als er nachgedenken versuchte, ob er „ja“ oder „nein“ sagen sollte.

„Nacht nichts“, sagte Callagher zuversichtlich, „wir wollen das auf sich beruhen lassen. Wir wollen fortfahren. Bevor du zu Tante Betty runtergingst, sah Mulholland in der Fischbraterei, wie du 'ne Wasse Deute mit 'ner Wahlzeit freihieldest.“

Callagher sagte den Sah langsam und mit lauter Stimme, er blide dabei Gypo scharf an. Dieser fuhr zusammen. Seine Lippen öffneten sich weit, aber er blieb schweigsam.

fuhr: „Zuvor natürlich traf ich dich selber in der Kneipe, in — na — Nans Kneipe in der Titstreet. Dort war's, wo du mir die spöttige Geschichte über Mulligan erzählt hast. Ha ha ha! Ha ha ha!“

Callagher brüllte plötzlich vor Lachen und hielt sich die Seiten, den Kopf zurückgeworfen. Gypo sprang fast von seiner Bank. Er bebte.

Callagher fuhr fort, sich stehend, als sei er vor Lachen atemlos: „Na, und nach all diesen Geschichten kann ich nun gar nicht ausmachen, warum du mir den Bären aufgebunden hast, Gypo. Ich kann's nicht ausmachen. Na, man kann ja nicht wissen...“

„Ich weiß nicht“, grölte Gypo. Seine Stimme war nicht mehr schwach und kindlich. Er wurde wieder trotzig. „Vielleicht warst du schon betrunken“, sagte Callagher beinahe überhebend, als ob er bereitwillig nach Entschuldigungen für Gypos Selbstmitleiden suchte.

„Ha! Ich wußte, du warst betrunken. Wo hast du denn getrunken?“ „Ich könnt's nicht sagen, aber ich weiß, daß ich mit Katie Fox zusammen trank.“

vorwärts beugend. Er öffnete seine Hände wie Taten und spreizte seine Finger, bereit aufzuspringen. „Was habt ihr raus, Kommandant?“ brüllte er hoch.

Callagher sah an den Griff seiner Pistole und klopfte mit der Wulbung dreimal auf den Tisch. Die beiden Bewaffneten richteten ihre Revolver auf Gypos Rücken. Die drei Richter, die ruhig Zigaretten geraucht hatten, fuhren auf. Mulholland machte eine kleine Bewegung gegen die Tür.

Callagher legte die Pistole auf den Tisch und lächelte: „s hat keinen Zweck, sich aufzuregen, Gypo. Ich wollte nur sagen, daß du dort, wo du mit Katie Fox getrunken hast, sagtest, du hättest hinten bei Cassidys Kneipe einen Seemann ausgetraubt. Kann sein, sie hat dich aus purer eitlem Neugier gefragt, wo du das Geld her hättest, und da hast du ihr das aus Späß erzählt. Wir alle wissen ja, wie neugierig die Welber sind. Das ist ja nicht weiter wichtig. Wichtig aber ist folgendes: Kannst du dich daran erinnern, um welche Zeit das war, als du mit Katie Fox trank? Um welche Zeit war das?“

„Kann's nicht sagen“, murmelte Gypo bodig, „bin betrunken. Kann mich nicht besinnen.“ „Na, das ist mal schade. Denn für uns ist es sehr wichtig, herauszufinden, um welche Zeit das war. Wenn wir nämlich herausbekommen könnten, wann das war, dann würden wir sicher noch 'ne Menge mehr herausbekommen können.“

„Was? Soll ich wissen, wie spät es war? Sogt' ich dir nicht, daß ich betrunken war?“

„Etwas erregter fuhr Callagher fort: „Nun gut. Wir sind so etwa um neun Uhr gekommen. Wir sind so weit zurückgekommen bis neun Uhr.“ Er machte eine Pause. Sein Gesicht rötete sich, seine Lippen legte sich in Falten. Seine Augen waren nicht mehr stählern und kalt, sie wurden zu ruhlosen Punkten, feurig und voll von einer stürmischen Beweglichkeit.

Advertisement for O & O - Wulz- und Zwickelkoffen with text: Abgeben nur an Mitglie der! und dem Konfirmanten ist vorzuziehen!



Klamottenedes Hochzeit

Kriminal-Diptych.

Von Hans Hyan.

„Menneden kommt bald! Er bejorgt ercht noch das Hochzeits-Geicht!...“

„Ma, wie wa'n bei jektan And, Lene? Ja sah dir doch an' Schloeschen Bahndorf mit jonne krumme Neefe runtürmen...“

„Alles, subisches Paket biste! Du, waischte! — — — Mir kante doch ein jem! Wo ist dein Ollen sojuzogen von' Bock jeholt habe!“

„Indem kam der Bräutigam, Klamottenede, ein wahrer Riese, näher. Er hatte sich bei jekt mit ein paar „Briedern“ aus seinem Ahtleutenverein unterhalten.“

„Was is denn, Moxe?“ „Ach, der Joddel will ma teen Kuh nicht jem!“

„Wie?“ fragte der Ahtel und sah mit seinem vierkantigen Gesicht, das selbst in den Augen die eigentümliche, an Starrheit grenzende Ruhe dieser Art Menschen auswich, seine Braut an.

„Du willst'n teen Kuh jem, Lene?“ „Neich, sag' id! Neich jibst'n een! Moxe ist doch mein freud!“

„Was geht das mich an! Ja dent gar nich dran!“

„In dem Moment sah die Klaua ihres Bräutigams zu und sog die kleine Schwarze heran, wie ein Hüchchen. Gleichgültig, ob er ihr weh tat, hielt er sie mit einer Hand bei den Armen fest und reichte mit der andern das volle, jekt von Jörn und Aufregung geröte Gesicht der Kleinen seinem Freunde hin. Der gab ihr drei schallende Küsse.“

„Lah dir ja nich insallen, beste jeh' wietend wist!“ sagte Klamottenede, „sonst sperr'n wa da uff'n Hängeden. Da kante denn als Jekt rumgeh'n!...“

„Lah dir ja nich insallen, beste jeh' wietend wist!“ sagte Klamottenede, „sonst sperr'n wa da uff'n Hängeden. Da kante denn als Jekt rumgeh'n!...“

„Nattierlich is' noch nich fertig, i Mittagessen!...“

„Mügte dir selber holen!“ sagte Lene, denn so recht traute sie sich doch nicht hinaus in die Küche.

„Selt jibst id' nich! Der war nich zu finden in den Keller!“

„Det macht janischt! Man muß sich doch aussprechen! Man weiß doch denn, wozu man is, Prost Sarah!“

„Mein gnädiges Fräulein, ich bitte tausendmal um Verzeihung, aber mein Freund, der Graf Wächter, hat mich solange aufgehalten...“

„Alles brühte vor Lachen. Jodellene steckte den Ring an, ein prächtiger Brillant funkelte da im Golde.“

„Lah'n her! Ja lass'n dir endern.“

„Gelliebte Anwesende,“ begann er mit einer bligen, den pastoralen Ton sehr gut imitierenden Stimme.

„Wir begehen heute ein schönes und ein heiliges Fest, wir verehren unsere Freundin Helene mit unzerem geliebten Freunde Eduard!“

„Soll'n wa?“ fragte Fleischermoxe leise.

„Vor allen Dingen laßt mir raus!“ flüsterle mit wildem Blick Menneden.

„Anfann, hinten sind se doch!“ meinte Lene, „trauch unter'n Dusch, und wenn se uns fledden (Ausweispapiere nachsehen), dann türmt du dawelle!“

„Schmeckt euch woll so, was?! — — —“

„Dafür müht ihr alle mit auf's Präsidium!“

Die Zelle als Reagensglas

Von Dr. Karl Coste.

Als Reagensglas bezeichnet der Chemiker ein 10 bis 15 Zentimeter langes und 1 bis 1 1/2 Zentimeter weites dünnwandiges Glasrohr, das unten halbkugelig angeschmolzen, oben offen ist und dazu dient, kleine Mengen von Stoffen, meist gefest, aufeinander einwirken zu lassen; die Stoffe, die man zur Prüfung irgendeiner Substanz auf ihre Bestandteile benutzt, heißen Reagentien.

Bei dem schwindelnd raschen Aufstieg der Chemie und auch der Bakteriologie im vorigen Jahrhundert hielten natürlich viele Leute langweilige Hoffnungen auf die Anwendbarkeit der bekanntgewordenen chemischen Reaktionen zu Heil- und Forschungszwecken im lebenden Körper. Um ein ganz grobes Beispiel zu nehmen: Wenn sich im Körper Kalksalze, sei es als Nieren- oder Gallensteine oder als Zahnstein, abgelagert, so wäre es ja ganz wunderbar gewesen, seine chemischen Reaktionen zu benutzen und diese störenden Gebilde einfach mit Salzsäure auszulösen und sie dadurch zu beseitigen; aber die betrübliche Tatsache, daß diese Säure mit dem Zahnstein zugleich auch die ebenfalls kalkhaltigen Zähne selbst zerstört und im Körper überhaupt verzerrend wirken würde, schob diesem Beglückten einen Riegel vor.

Um also überauswichtige Hoffnungen zu dämpfen, prägte man den Satz: „Der Mensch ist kein Reagensglas“, wobei natürlich nicht allein der Mensch, sondern jedes lebende Wesen, Tier oder Pflanze, gemeint war. Damit wollten gewisse Kreise nebenbei auch die geheimnisvolle „Lebenskraft“ (Vitalismus) retten, durch die alles Lebende prinzipiell vom Unbelebten getrennt sein sollte als etwas, das nicht den verruchten, vom Verstand erforschbaren Naturgesetzen unterworfen sei.

Der zitierte Satz schließt nach der andern Seite übers Ziel hinaus. Die Reaktionen, die im Reagensglas vor sich gehen, tun das auch im lebenden Körper, auch in der Zelle; aber da findet sich gleichzeitig so vieles andere, was von dem Reagens in unermesslicher Mischelung gezogen wird, daß uns die beabsichtigte einfache Reaktion gewöhnlich nichts nützt.

Die Aufgabe der Biochemie (d. h. Chemie des lebenden Körpers) ist deshalb, Reaktionen und Reagentien aufzufinden, die nur mit demjenigen Stoff sich befaßen, der uns gerade interessiert, und die alles sonst in der Zelle Vorhandene unberührt lassen.

Leben ist Stoffwechsel, und dieser besteht im Aufbau anorganischer Substanz zu lebender und im Abbau dieser wieder zu toten Abfallstoffen. Ersterer heißt Assimilation, letzterer Dissimilation.

Die ernährungsphysiologische Forschung des vorigen Jahrhunderts stellte sich natürlich zunächst die Aufgabe, das Ausgangsmaterial (sozusagen die Bausteine) und die Endprodukte der Assimilation und Dissimilation festzustellen. Um das „Wie?“ dieser Vorgänge konnte sie sich noch nicht kümmern. Sie stellte z. B. fest, daß die einzige Kohlenstoffquelle, aus der die grüne Pflanze Stärke, Zucker, Zellulose schafft, die gasförmige Kohlendioxid (Kohlendioxid) der Luft ist; aber welche Vorgänge zu dieser komplizierten Umwandlung führten, welche Zwischenprodukte im Innern der Zelle entstehen und vergehen müssen, bis jene Stoffe fertig werden, das zu ergründen ist die Aufgabe der modernen Biochemie.

Es sind verschiedene Wege denkbar, auf denen aus der einfachen Kohlendioxid so kompliziert gebaute Stoffe wie Zucker, Stärke oder Zellulose entstehen können; undenkbar ist die unmittelbare Verwandlung des einen in das andere, es müssen verschiedene Zwischenprodukte gebildet werden, die freilich nur Momente lang bestehen, um weiter umgewandelt zu werden. Kennt der Chemiker möglichst lückenlos die Zwischenstufen, so ist ihm — von seinem Standpunkt aus, der Hergang klar.

Es ist nun gelungen, Stoffe aufzufinden, sogenannte „Abfangmittel“, die, ohne die sonstigen Lebensvorgänge zu stören, gewisse Zwischenprodukte im Augenblick ihres Entstehens festhalten, indem sie feste (beständige) Verbindungen mit ihnen eingehen, die sich nachher isolieren lassen und die den Zwischenprodukten die Möglichkeit nehmen, an den weiteren Umsetzungen teilzunehmen, die sie andernfalls sofort erleiden müßten.

Außer der Assimilation des Kohlenstoffs aus der Kohlendioxid ist besonders wichtig die des Stickstoffs, den die Pflanzen hauptsächlich zum Aufbau der sehr komplizierten Eiweißstoffe brauchen. Abgesehen davon, daß gewisse Bakterien und Sepsidien den freien Stickstoff der Luft assimilieren können, sind die hauptsächlichsten Stickstoffquellen für die Pflanzen salpetersäure und salpetrinsäure Salze und Ammoniakverbindungen. Auch hinsichtlich dieser Assimilation ist es schon gelungen, Zwischenstufen durch Abfangmittel festzuhalten.

Es hätte keinen Zweck, hier die Namen der Zwischenstufen und der bisher mit Erfolg benutzten Abfangmittel zu nennen, da sie dem Chemie-Laien doch nur leere Worte wären. Von Interesse ist nur das Prinzip der neuen Forschungsmethode und die Tatsache, daß das Ziel, die Lebensvorgänge genauer kennenzulernen, doch nicht unerreichbar erscheint, und die Befestigung der Erkenntnisse, daß auch das Lebende den gleichen Naturgesetzen folgt wie das Unbelebte. Es unterscheidet sich von diesem nur durch ungeheure Komplexiertheit.

Bildschau

Angelockt durch den Titel sieht man sich im Laumel von Paris an, entdeckt, daß es sich um belanante Memoiren einer Sängerin handelt, der die Wahl zwischen ihrer Theaterwelt und dem aristokratischen Leben einer schottischen Lordspatrin Qual macht. Und als sie glücklich als alternde Herrin in das Schloß einzieht, da sieht man sich geprellt. Von Paris keine Spur. Man hätte den Film ebenlo film. In den Rosenplantagen von Miltik“ betiteln können. Photographisch gut komponiert die winterliche Dorfkerrie. (Emelta.)

Auch der Liebesreigen ist nicht so ausblühend, wie sein Titel vermuten lassen könnte. Das Ehebrechen spielt sich in seinen

Kreisen der industriellen Aristokratie ab und erscheint direkt angebaut mehr als Ehebiegen. Eine oft etwas gewalttätig zusammengekoppelte Anstaltsreihe aus der Industrie-, Film- und Schmierentheaterwelt, überspielt von heiteren Schlaglichtern. Ein künstlerischer Wille kommt in der Verwendung eines mit Bedacht gewählten Ensembles zum Ausdruck. (U.-T., Hauptstraße.) H.

Funk der Woche

Wenn es nicht möglich war, zum 1. Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundesfest nach Hannover zu fahren, konnte im Rundfunk eine Probe von den Leistungen der Arbeiter-Sänger hören. Am Sonnabend wurde die von den Berliner Chören gesungene Legende von Berlioz „Fausts Verdammnis“ von den Sendern übertragen. Eine technisch wohlgeklungene Durchgabe bestätigte das Lob, das über die Schönheit der Aufführungen allgemein gesprochen wurde. Noch einen wackelnden Musikabend konnte ich mir anhören, das war das Solistenkonzert vom Mittwoch. Das von Frau Hanbrigt vorgebrachte Mozartlied aus dem „Le nozze di Figaro“, zu dem Leo Schwarz die Violine spielte, klang im Zusammenklang herrlich weich und angenehm. Die Komödie von Kurt Göh kam als Hörspiel nicht so kurzweilig wie sie ist. Und die Wiederholung der Komödie „Das magnetische Feld“, die einmal über sich ergehen zu lassen schon Qual war, ist in ihren Motiven unverständlich. Was soll solche Wiederholung. Etwa mit ihrem Antimagnetismus noch mehr vom Rundfunk abstoßen, oder den schlechten Geschmack, der die Wiederholung wünschte, häßlich und ihn noch ermunternd hochhüpfen?

Ist uns die Geschmackskultur, die der Rundfunk treibt, manchmal unverständlich, da er doch kein Amüsierbetrieb ist, so noch häufiger die Verstandeszerlegung, da der Rundfunk doch kein Volks-erziehungsinstitut sein will. Wenn da auch sehr geschicktes und Wissenwertes über die Entwicklung der Sprache bei den Tieren und etwa über die Grundbegriffe der technischen Physik vorgelesen wird, so sieht man sich an den Kopf bei Behandlung von problematischen Tagesfragen. So wußte ich nie mit so recht eindringlich zu vergegenwärtigen, was es heißt, die Wissenschaft sei von der Wirtschaft und Politik beeinflusst. Bis Professor Weigandt es unternahm, im Rundfunk über „Giltgale“ zu dozieren. Das Hosen-Engländer von Hamburg war eine so dringende Warnung vor den drohenden Gefahren, daß auch Prof. Weigandt nicht unzufrieden, darauf hinzuweisen. Als er gar versuchte, die Schrecknisse einer Kriegführung mit Giftgasen seinen Hörern vor Augen zu führen, freute ich mich, daß nun eine klare Kriegserklärung gegen den Krieg folgen wird. Aber nichts davon. Der Herr Professor knüpfte daran lediglich die Forderung nach Gaschutz für die gesamte Bevölkerung durch die „hochentwickelte Gasmaske“. Ganz als ob es nicht bekannt sei, daß man längst schon Gase hat, vor denen eine Maske ebenso schützt wie ein Regenmantel vor Maschinen-gewehrfeuer. Und in allem Ernst stellte der Universitätslehrer die Behauptung auf, das Unheil in Form von Giftgasen drohe nicht von der heimischen chemischen Industrie, dies in Hamburg sei eben nur ein Unglücksfall. Das ist kein Unglücksfall mehr, es ist ein Unglück, daß solche Männer unsere Jugend erziehen. Es ist ein Unglück, daß es einen Rundfunk gibt, der zu solchen Dingen mißbraucht wird. J. B.

Kleine Chronik

Kupfer als Nahrung. Das Vorhandensein von Kupfer in den Nahrungsmitteln ist bisher immer für sehr schädlich gehalten worden, und alle Färbemittel, die Kupfer enthielten, wurden von den Nahrungsmittelgebern verboten. Nun aber stellt sich heraus, daß Kupfer in sehr geringen Mengen dem Körper wohltätig und notwendig ist; eine Gruppe von Biologen hat an der Universität von Wisconsin diese Entdeckung gemacht, über die nun in der New Yorker Ingenieur- und Bergwerkzeitung berichtet wird. Man hat neuerdings festgestellt, daß solche Stoffe wie Jod, Kalium und Phosphor lebensnotwendig sind, und das Stadium der Vitamine klärte die Rolle auf, die gewisse Stoffe in winzigen Mengen für die Gesundheit besitzen. Nun hören wir, daß die Bedeutung des Eisens als Mittel gegen Bleichsucht überschätzt oder mißverstanden worden ist und daß das Kupfer den Hauptfaktor darstellt. Kupfer erscheint in winzigen Mengen in der Milch, und man hat das Vorhandensein dieses Metalls in der Leber nachgewiesen, die ja jetzt als Heilmittel gegen Blutarmerie so volkstümlich geworden ist. Die Biologen von Wisconsin haben verschiedene Kupfersalze bei der Behandlung blutarmer Ratten mit erstaunlichen Resultaten angewendet, und nach diesen günstigen Ergebnissen wurden auch menschliche Patienten mit solchen kupferhaltigen Stoffen ernährt, wobei sich herausstellte, daß das Kupfer sehr wichtig ist für die Erhaltung der Gesundheit und die Abwehr von Krankheiten. Natürlich ist dieses Kupfer nur in ganz geringen Mengen zu verwenden, weil es in größeren Dosen als Gift wirkt, aber es ist ja immer wieder erkannt worden, daß giftige Stoffe in kleinen Mengen dem Körper sehr heilsam sein können.

Sonnenwendfeier im Volkshausgarten. Die unter Leitung von Elisabeth Göhlendorf stehende Sprechchor- und Kabaretttruppe erprobte den erweiterten Volkshausgarten auf die Wirksamkeit sommerlicher Abendfeiern künstlerischer Art. Trotz des klüßlichen Wetters hatten sich mehr als 500 Menschen eingefunden, die der von einem klammernden Holzstöße überhöhten Sprechchoraufführung mit Anteilnahme lauschten. Auch bei der Nachbarschaft der angrenzenden Häuser fand das schöne Schwarzweißbild starkes Interesse. Noch stärker erwies sich die Einheit des Chores im lebhaften Teil, der von der politischen Satire befreit wurde. Hier erwies sich die „Donnerstosen“ unter Walter Schmidt als eine stürmisch bejubelte, wiederholt verlangte Nummer, die viel besser verstanden wurde, als ihr Vorbild, die Donnersosenparodie der „Blauen Blusen“. In diesem Teile mühte manches schon Bekannte durch Neues erlegt werden (obwohl das Alte viel weicher fand). Bei späteren Veranstaltungen wäre eine einheitliche Linie mit dem musikalischen und tänzerischen Darbietungen erwünscht. Die musikalische Umrahmung eines von proletarischem Kampferwillen erfüllten Sprechchores mit „Ave Maria“ und modernen Schlagern zerstört die Wirkung. Aber sonst war es recht nett.

Schauspielhaus. Der neue Schläger „Unter Geschäftsaufficht“ von Arnold und Bach, der am nächsten Sonnabend mit Bernhard Wildenhain in der Rolle des Buchhalters Eduard Hahelhuber aus Morsburg zur Erstaufführung kommt, ist in den übrigen Hauptrollen besetzt mit den Damen von Draag, Bischoff, Weiskerl, Krüger-Michonells, Baumgarten, Thiele, Beckow und den Herren Schaffgans, Böhm, Straube, Braunstein, Krahe, Ennels, Zimmermann. Der neue Schwanke erlebte in diesen Tagen in Berlin seine 200. Aufführung.

Eingelaufene Schriften.

Mitter Maad, Ein Gänseleben der Kol. N. N. Dieckhoff, Berlin.
Kurt Lehmann, Der Feldherr ohne Heer. Roman. Verlag J. S. B. Dieckhoff, Berlin.
Das Wädden-Pär-Buch. Eine lustige Geschichte in unzähligen Fortsetzungen. Verlag „Das kleine Meer“, Berlin.
H. Chr. Weller, Zwölfes Pönn-Roman und Ähnliches. Eine Reihe aus dem antiken Welt der Griechen. Verlag G. W. Brühlmann, Leipzig.